

# Volkstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprecher: 4111. — Für Inserate Nr. 6285, für die Redaktion Nr. 6287, für den Verlag und die Druckerei Nr. 1265. — Postzeitungsliste: 2. Posttraf. Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 1. bis 15. September 1,00 Mark, Abholer 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gepaarten, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile beträgt 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Vereinskalender 30 Pfennig, die dreigeapaarten 30 Millimeter breite Reklamazeile beträgt 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4,20.) Der gewöhnliche Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Platzverzeichnisse: keine Gewähr. Erfüllungsort: Magdeburg. Postfachkonto Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 204.

Magdeburg, Mittwoch den 2. September 1925.

36. Jahrgang.

## Zu Geld in deinen Beutel!

### Auch ein Sedantag.

Die deutschen Schutzzöllner werden den Sedantag 1925 mit besonderer Inbrunst feiern, ist er doch für sie ein Siegestag über die Verbraucher. Dieweil die Reichsregierung dem deutschen Volke die Zeit vertrieb mit schönen Reden über Preisabbau, ist der 1. September herangefommen, an dem nach der Verordnung vom 19. August 1925 auf Grund des Reichsgesetzes über Zolländerungen die Vieh- und Fleischzölle in Kraft treten. Danach werden an Zöllen pro Doppelzentner erhoben für Rindvieh, Schafe und Schweine, lebend, 18 Mark, für frisches Fleisch 24 Mark, für Schweinefleisch und genießbares Eingeweide von Vieh 21 Mark. Am gleichen Tage tritt gleichfalls die machungen die Zollsätze für Rindvieh und Schafe zu Schlachtzwecken nicht unter 13 Mark, für Schweine zu Schlachtzwecken nicht unter 14,50 Mark je Doppelzentner festgesetzt werden sollen. Weiter erfolgt am 1. September die Regelung des kleinen Grenzverkehrs mit Fleisch und Speck auf Grund einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 21. August 1925. Danach ist ab 1. September die zollfreie Einfuhr einzelner Stücke von frischem Fleisch oder von einfach zubereitetem Fleisch oder von Schweinespeck in Mengen von nicht mehr als 2 Kilogramm den Bewohnern des Grenzbezirks nur für genau bestimmte Grenzstellen gestattet. Die Grenzstellen werden von den Bestimmungen in Kraft, wonach durch vertragsmäßige Ab- einzelnen Hauptzollämtern für jeden bestimmten Bezirk festgelegt. Die näheren Bestimmungen sind durch die Landesfinanzämter zu treffen.

Bereits die Ankündigung und die Annahme der Vieh- und Fleischzölle hat die Fleischpreise in Deutschland stark in die Höhe getrieben. Wir haben schon des öfters darauf hingewiesen, daß die Vieherzeuger durchweg mit dem Vieh zurückfallen in der Absicht, für ihre Produkte unter Einfluß der neuen Vieh- und Fleischzölle höhere Preise zu erzielen. Diese Erwartungen haben sich auch durchweg erfüllt und in den letzten Wochen und Monaten sind die Preise für Fleisch in Deutschland gestiegen worden. Wir haben es mit einer jogenannten „unedichten“ Teuerung zu tun. Mit den Vieh- und Fleischzöllen treten nun wirkliche Teuerungsfaktoren in Kraft. Es ist anzunehmen, daß sich angesichts der Art und Weise, wie sich in Deutschland die Preisbildung vollzieht, die kommende „echte“ Teuerung recht bald bemerkbar machen wird.

Aber natürlich hat die Verteuerung der Lebenshaltung nichts, aber auch gar nichts mit den Zöllen zu tun! Im Gegenteil, die Reichsregierung hat doch eine „großzügige Preisabbauaktion eingeleitet“. Alles steht im Dienste dieser Aktion. Sogar die amtliche Statistik, die haarscharf nachweist, daß die Teuerung 1. nur wenige Prozent ausmacht, 2. von steigenden Preisen gar keine Rede sein kann und 3. überhaupt der Preisabbau schon sichtbar ist. Wie das gemacht wird? O, aus der Zeit der Inflation hat man keine Erfahrungen. Wie oft erkaumten die Lohn- und Gehaltsempfänger, wenn ihnen an Sand der amtlichen Indizes ziffern nachgewiesen wurde, daß Löhne und Gehalte der Teuerung vorausgeeilt seien und die „nationale“ Presse bewies dann, daß nur die fortwährenden Lohnsteigerungen die Schuld an der Inflation trugen. Der Kniff war sehr einfach: das der Berechnung der Indizes zugrunde liegende Verbrauchsschema wurde jeweils dem „zeitgemäßen“ Lebensstandard entsprechend revidiert. Nach der gleichen Methode wird auch jetzt wieder verfahren. Notzeit, Reparationslasten, jeder muß sich einschränken und so, hochwertige Lebensmittel wurden durch minderwertige ersetzt und schon ergaben sich Indizes, die jaher nach Belieben steigen und fallen konnten. Man weiß also, was man davon zu halten hat, wenn für den Großhandelsindex für die letzte Augustwoche eine beträchtliche Senkung (von 131,6 auf 127,3) berechnet wurde und wenn für den Monat August im Durchschnitt eine Verteuerung der Lebenshaltungskosten von 1,2 Prozent zugestanden und diese Steigerung vor allem auf die Erhöhung der Wohnungsmieten zurückgeführt wird. Die Hausfrauen werden auch belehrt, daß die Preissteigerungen für Fleisch, Butter, Milch und Eier teilweise durch die Verbilligung von Gemüse und Kartoffeln ausgeglichen worden sei.

Es steht auch jetzt schon fest, wer die Schuldigen sind, wenn die ganze schöne Preisabbauaktion in einer allgemeinen Preissteigerung endet. Die Kleinhändler aller Grade, der Einzelverkäufer, die Ladengeschäftsinhaber, die allein im direkten Verkehr mit den Verbrauchern stehen

und ihnen die höhern Preise abfordern, und die Hauptschuldigen sind die linksstehenden Zeitungen, die die Luthermärchen von den preisverbilligenden Zöllen ihren Lesern nicht weitererzählten. Es ist wie während des Krieges. Patriotische Pflicht war es, jeden Tag zehnmal zu versichern, der Sieg sei für Deutschland ganz sicher, überhaupt habe es schon gesiegt und als die Niederlage kam, da waren nur die Leute daran schuld, die nicht an den Siegfrieden geglaubt hatten. Man soll den Teufel nicht an die Wand malen, warnt ein deutsches Sprichwort. Umire „nationalen“ Mannen handeln danach, nur malen sie ihre Wünsche an die Wand und tun so, als müßten sie dann auch in Erfüllung gehen. Wie das Siegesgesetz während des Krieges über den Abgrund hinwegtäuschen sollte, der sich spätestens nach der ersten Marneeschlacht vor den Augen der Kundigen auftrat, so soll jetzt das Preisabbau-Gesetz über die Tatsache der steigenden Teuerung hinweghelfen.

Läßt sich denn gar nichts tun gegen die Teuerung? Doch! Die Preisanspannung auf dem Fleischmarkt z. B. ist nicht allein auf die Zölle, die am Sedantag in Kraft treten, zurückzuführen. Eine Reihe von mehr zufälligen Vorgängen trägt viel zur Verschärfung der Lage bei, wie z. B. die Störung der Vieh- und Fleischzufuhr aus Polen. Eine Regierung, die wirklich den Preisabbau will, könnte dieser augenblicklichen besonderen Verschärfung leicht Rechnung tragen. Sie könnte das, indem sie den Termin für das Inkrafttreten der Vieh- und Fleischzölle weiter hinausschiebt oder die Zölle ganz bedeutend ermäßigt. Mittel dazu bietet die im Gesetz über Zolländerungen vom 17. August 1925 enthaltene Ermächtigung, Zölle herabzusetzen. Sie würde dadurch ihren schönen und vielen Worten über die Preisverbilligung endlich eine Tat folgen lassen.

Aber die Regierung und Preisabbau! Der ganze Spektakel ist ja nur in Szene gesetzt worden, um die Aufmerksamkeit von Zöllen, Steuern und Aufwertung abzulenken und einen Vorwand für die Ablehnung von Lohn- und Gehaltsausgleichungen zu haben.

Zu Geld in deinen Beutel sagen die Junker, wenn du Lebensmittel kaufen willst; tu mehr hinein als zuvor, aber unterstehe dich nicht und fordere höhere Löhne. Zu Geld in deinen Beutel und lobe die schwarzweiße Regierung.

### Lektion für Unternehmer.

Aus welchen Tatsachen leiten die deutschen Unternehmer ihren Anspruch her, als „Führer der Wirtschaft“ zu gelten? Ständen sie nicht in ihrer großen Mehrheit hinter jenen Kreisen, die den Krieg bis zum Weißbluten führen wollten und damit den Zusammenbruch Deutschlands herbeiführten? War ihnen nicht die Nachkriegsepoch, das tiefste Unglück des deutschen Volkes, gerade gut genug, um an die Erhaltung ihres eignen Besitzes zu denken? Stets haben die deutschen Unternehmer in selbstthätiger Weise ihre Interessen gefördert, die Interessen der Gesamtheit waren ihnen Nebenache. Und auch jetzt wieder treten sie mit der Behauptung hervor, „die Wirtschaft“ verlange, daß der Arbeitslohn in Deutschland niedrig gehalten werde; wolle der Arbeiter mehr verdienen, so müsse er länger arbeiten.

Volkswirtschaftlich gesehen hängt die Steigerung der Produktion von der Erhöhung der Konsumkraft der Bevölkerung ab. Es ist eine alte Erfahrung, daß die sozial am tiefsten stehenden Völker auch stets die unproduktivsten sind. So erklärt sich auch die Wirtschaftskrise der Welt, von der die deutsche Krise nur ein Teil ist, vor allem daraus, daß große Völker in ihrer Bedarfsdeckung zurückgeworfen sind. Es wird nicht zuviel produziert, sondern es wird zuwenig konsumiert. Für Deutschland zumal ist das Problem so gestellt, daß wir die Kaufkraft der breiten Volksmassen, vor allem der Arbeiter, heben müssen: durch Erhöhung der Löhne, aber auch durch Verbilligung der Preise für Lebensmittel und Gebrauchsgüter. Dieser Grundsatz ist von der Sozialdemokratie, die sich dabei auf die hervorragenden Vertreter der Wissenschaft stützen konnte, bei den Steuer- und Zolldebatten immer wieder betont worden. Sie stieß bei den bürgerlichen Parteien und bei der Regierung auf taube Ohren, „die Wirtschaft“ insbesondere zeigte sich für die Logik der ökonomischen Tatsachen an unzugänglich.

Was erleben wir jetzt, nachdem es den besitzenden Klassen gelungen ist, die Lasten aus dem verlorenen Kriege zum aller-

größten Teile auf die minderbemittelten Volksschichten abzuwälzen? Die Unternehmer beschwören mit biedermännischer Miene die Arbeiter, doch ja keine Lohnforderungen zu stellen, denn man solle doch nicht vergessen, „daß jede Lohnerhöhung in ein bodenloses Faß fließt“. So ist wörtlich in der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ vom 15. August zu lesen. Und weiter schreibt das Blatt:

„Alles Einkommen wird sich jetzt erst recht ganz in Ausgaben für Nahrung und Kleidung verzehren, beides Waren, deren Verbrauch noch nicht die gewohnte Friedenshöhe erreicht hat, und beides Waren, die wir schon jetzt zum guten Teile aus dem Ausland beziehen müssen. Es wäre unbedingt falsch, aus Betriebskapitalien oder aus eigens hierzu geliehenen Mitteln höhere Löhne zu zahlen, in der Hoffnung auf höhere Leistung und stärkern Umsatz. Denn es ist nicht auszurechnen, wann die Lohngeber den Preislauf durch mehrere Kaufgänge wieder bis zum ersten Produzenten zurückgelegt haben. Alles wäre anders, wenn wir neues Geld auf Grund größerer Warenbestände, seien es körperliche Dinge oder Forderungen, schaffen und in den Verkehr bringen könnten.“

Die Arbeiter sollen also hungern, damit die Unternehmer höhere Profite erzielen können. Durch Lohndruck, durch Verteuerung der Waren soll die Kapitalflüchtigkeit der Unternehmungen wiederhergestellt werden. Dieses Rezept wird schon seit Beginn der Stabilisierungs-Frie angewand, das Ergebnis war bisher nicht nur eine Verschlechterung der Lage der arbeitenden Massen, sondern auch eine Verschärfung und Verlängerung der wirtschaftlichen Krise in Deutschland. Ähnliche Töne wie das Blatt der Zeichenbesitzer schlagen auch die andern Unternehmerorgane an, und wir brauchen uns nur an die Eingaben und Denkschriften der Unternehmerverbände und der Zeichenbesitzer zu erinnern, um zu wissen, daß die Forderung der Arbeiter nach Erhöhung ihrer Löhne, die sie als Folge der Steuer- und Zollgesetzgebung des Rechtsblocks stellen müssen, auf den stärksten Widerstand stoßen wird.

In Deutschland sind die Unternehmer noch dünn gesät, die den einzig möglichen volkswirtschaftlichen Weg gehen, um die Produktion und den Produktionsersatz zu steigern: Zahlung anständiger Löhne, Kürzung der Arbeitszeit auf das geringstmögliche Maß, in Verbindung damit weitestgehende Rationalisierung der Betriebe. In den Vereinigten Staaten von Amerika dagegen hat man erkannt, daß es auch vom kapitalistischen Standpunkt aus kein besseres Mittel zur Steigerung des Ertrags gibt, als die Erhöhung der Kaufkraft der arbeitenden Massen.

Vor kurzem hat Robert S. Brookings, einer der erfolgreichsten Geschäftsmänner Amerikas und vertrauter Freund des Großindustriellen Carnegie, eine Schrift über „Die Demokratisierung der amerikanischen Wirtschaft“ veröffentlicht, die jetzt, von H. Kuczynski überfetzt, auch in deutscher Sprache vorliegt. Dieser Mann hat entdeckt, was die großen Sozialisten schon vor geraumer Zeit festgestellt haben, daß nämlich „die meisten Eigentümer der Aktien unserer führenden Industrie-Gesellschaften keinen Anteil an der Leitung dieser Gesellschaften“ haben. Brookings verlangt nun, daß aus dem Ueberfluß der Unternehmungen das Kapital „den Marktlohn“ erhalten solle, der Rest müsse an die Arbeiterschaft und die Verbraucher gehen. Er führt dazu aus:

„Das dringendste Problem der Gegenwart ist, die Lebenshaltung der Masse der arbeitenden Bevölkerung zu heben. Kapitalisten und Geschäftsleiter erhalten in der Regel — darüber wird man sich einig sein — mindestens so viel, wie sie benötigen, um eine angemessene Lebenshaltung zu führen. Wenn ihr Einkommen weiter wächst, ist es erwünscht, daß die Masse dieses Mehreinkommens dorthin fließt, wo es tatsächlich hinfließt, d. h. in den neuen Kapitalfonds, der zum Nutzen der Allgemeinheit verwendet wird, statt die Lebenshaltung derer zu erhöhen, die das Einkommen beziehen. Aber die Arbeiterschaft braucht ein größeres tatsächliches Verbrauchseinkommen. So groß die Steigerung des Realeinkommens und die Verbesserung der Lebenshaltung während der letzten anderthalb Jahrhunderte auch waren, ist man sich doch darüber einig, daß das Einkommen der Männer und Frauen, die die harte Arbeit in der Welt leisten, noch nicht groß genug ist, um ihnen die Dinge zu verschaffen, die für ihr höchstes körperliches, geistiges oder sittliches Wohlergehen erforderlich sind.“

Der Verfasser stellt dann fest, daß die Behandlung der Arbeit als einer Ware, „die man zum niedrigsten Preise kaufen sollte“, bei den Arbeitern den Vorstoß erzeuge, sich für ihre Löhne so wenig wie möglich anzustrengen. Massenproduktion sei das Werk der Zusammenarbeit, „und es ist wesentlich, daß zunächst einmal die Geschäftsleitung und sodann auch die Arbeiter einen Geist der Zusammenarbeit dafür mitbringen“. Brookings fragt dann, ob es

eine Grenze für den Bedarf der Welt an fertigen Waren gebe, und ob eine Notwendigkeit für den Schutz gegen Ueberproduktion vorliege. Er gibt darauf folgende Antwort:

Ueberproduktion in ganzen Industrien ist grobenteils das Ergebnis von Ueberproduktion in anderen Industrien. Wir haben heute eine Ueberproduktion an landwirtschaftlichen Erzeugnissen und gewissen Metallen, weil ein großer Teil der Welt aufgehört hat, andre Waren herzustellen, um damit die Waren dieser überentwickelten Gewerbe zu bezahlen.

Der entfernteste Gefahr einer allgemeinen Ueberproduktion wird in Zukunft, wie es in der Vergangenheit geschah, durch die fortschreitende Neigung zu einer Verkürzung des Arbeitstages und einer Verringerung der jährlichen Arbeitstage vorgebeugt werden. Man kann sich eine Warenproduktion vorstellen, die einen Punkt erreicht hätte, wo eine Vermehrung der materiellen Güter weniger Befriedigung gewähren würde, als eine Zunahme der Freizeit. Auf diese Weise ist tatsächlich ein großer Teil des Gewinns aus der Verbesserung der industriellen Technik und der industriellen Organisation in der Vergangenheit verteilt worden. Die Verkürzung des Arbeitstages, der freie Sonnabendnachmittag, der jährliche Urlaub und die verringerte körperliche Anstrengung während der Tagesarbeit, sie zeigen alle, daß die Zivilisation der Masse des Volkes mehr Ruhe geben und gleichzeitig eine zunehmende Menge von Gütern verteilen kann.

Zu diesen Ergebnissen kommt der Verfasser vom kapitalistischen Standpunkt aus. Zur Unterstützung seiner Auffassung führt er noch das Beispiel von Henry Ford an, der die Kosten eines Automobils auf den niedrigsten Preis der ganzen Welt herabgedrückt hat, während er gleichzeitig den verhältnismäßig höchsten Lohn in der ganzen Welt zahlt und so nebenbei noch eins der größten Vermögen in der ganzen Welt ansammeln konnte.

Die Annahme ist durchaus falsch, als ob sich die Vermehrung der Produktion durch Erhöhung der Kaufkraft der arbeitenden Massen nur in dem an Naturgütern so reichen Amerika durchführen lasse. Um es zu wiederholen, so produzieren nicht die Völker am meisten, die sozial am tiefsten stehen, sondern umgekehrt jene Völker, die, auch ohne im Besitz der größten natürlichen Reichtümer zu sein, sich günstige soziale Bedingungen errungen haben. Gerade für das verarmte Deutschland muß die Lösung sein, nicht die Zurückführung der Lebensbedingungen der breiten Massen auf das denkbar niedrigste Maß, sondern umgekehrt, ihre höchstmögliche Steigerung.

Wir müßten den deutschen Unternehmern gewiß nicht zu beim Sozialismus in die Lehre zu gehen. Aber die Lektion, die ihnen dieser amerikanische Geschäftsmann gibt, sollte doch auch unsern „Führern der Wirtschaft“ zu denken geben!

Eugen Prager.

### Im Namen des Volkes.

In Rumänien in Schlesien hielt die Sozialdemokratische Partei eine Wahlversammlung ab. Ein als „nationales“ Raubheim bekannter Landwirt, namens Schwarzloje, jagte sich bei Beginn des Schlußwortes ans Klavier, ließ von seinem völkischen „Sprengtrupp“ einen graufigen Schlachtgeschrei intonieren und widerlegte sich dann der dreimaligen Aufforderung des Vorsitzenden, das Lokal zu verlassen. Die Partei klagt wegen Hausfriedensbruchs. Der Herr Ankläger weiß „Im Namen des Volkes“ die Klage ab und spricht den Angeklagten mit einer Begründung frei, die folgende klärenden Sätze enthält:

Bekanntlich besteht das Wahlverfahren bestehende Publikum überhaupt nicht aus Leuten, die das ernsthafte Bestreben haben, sich über die politischen Fragen in Ruhe und Ungezwungenheit gründlich zu unterrichten (wozu derartige Versammlungen auch ganz ungeeignet sind). Das Schlußwort schließlich ist gewöhnlich nur eine Art aufdringlichen Panfarenengesangsmeisters, mit dem der Eindringel der Versammlung möglichst wirksam vertilgt werden soll und von dessen Wirksamkeit erfahrungsgemäß auch der Erfolg des Wahlsieges in den Reihen der Wahlgewinnlichen abhängt. Der Hauptredner hat im Schlußwort in zusammenhängender Rede das letzte Wort und muß diese günstige prächtige Lage häufig dazu aus, erst jetzt das allerhöchste Gebot seiner Schlußwörter mit beständig Angewandtheit die Opposition und die gegnerischen Dispositionen zu allgemeiner Ehren- und Gehirnarbeit auf die Menge loszulassen.

Der Minister des Innern ist in seiner an die Polizei ergangenen Verfügung vom 29. März 1924 (M. d. R. S. 349) der

### Die Filmwoche.

Es wäre schade, würde man über den „Kell Kell“ die andere Seite vergessen. Es gibt einiges Besondere in dieser Woche. Das Feuilleton „Karten der Liebe“ in den Kammerkassettenspielen. Das Kino ist ein Kaffeehaus geworden im Seelenleben breiter Volksschichten. Aus ihm werden Erlebnisse bezogen, in ihm werden zeitgemäße Gedankenspiele. Diese Tatsache hat ein hoher Filmkritiker zu einem sehr feinen Filmgedicht verarbeitet. Vier Kameramänner, ein Drehbuch, ein Kameramann und ein Kameramann im Schaulustigen eines Photographen ein Kameramann. Es trägt sich ihnen ein, sie werden's nicht mehr los. Drei werden sich auf, die lebendige Wirklichkeit, die jenseits sein, zu jagen. In den Steppen Ungarns irgendwo lebt sie. Dicht vor dem Ziele treffen sich die drei, der Kameramann, der Kameramann und der Kameramann, und erkennen ihre gemeinsamen Aufgaben. Während sie im Spiel entzückten, war mancher mag, geht ein Kameramann vorbei der Regen, der die fremde Sonne erheitert, die aus der erwiderten qualvollen Umgebung der Steppen wieder in die Heimat flieht.

Seiner Weg von dem andern. Der Kameramann, der das Spiel verlor, erträgt die Hoffnungslosigkeit nicht und erhebt sich, der Kameramann, der seinen Weg in die Folgen solcher Leiden nicht gewollt, geht wieder zurück zur Arbeit, der Kameramann, erträgt, hängt in den Kameramann wieder an zu arbeiten. Der Kameramann, der überhört, nicht ausgegossen war, weiter seine Lust und Sehnsucht aus, beugt sie — das Schicksal aller einen Kameramann — als Kameramann und freut daraus ein Kameramann. Er ist der eigentliche Sieger. In der Wirklichkeit, der jenseits sein, aber kommen sie alle hier nicht zusammen.

Gibt es nicht wie diesen vier aus allen Seiten wir —? durch den Film — nicht alle von irgendeiner Erscheinung, einem Bilde, hinter dem irgendwo in weiter Ferne eine Wirklichkeit sein mag, gewandt? Wie viele schon mögen — bewegens in der Kammer — alles hinter sich gelassen haben, um der fremden Wirklichkeit nahe zu kommen?

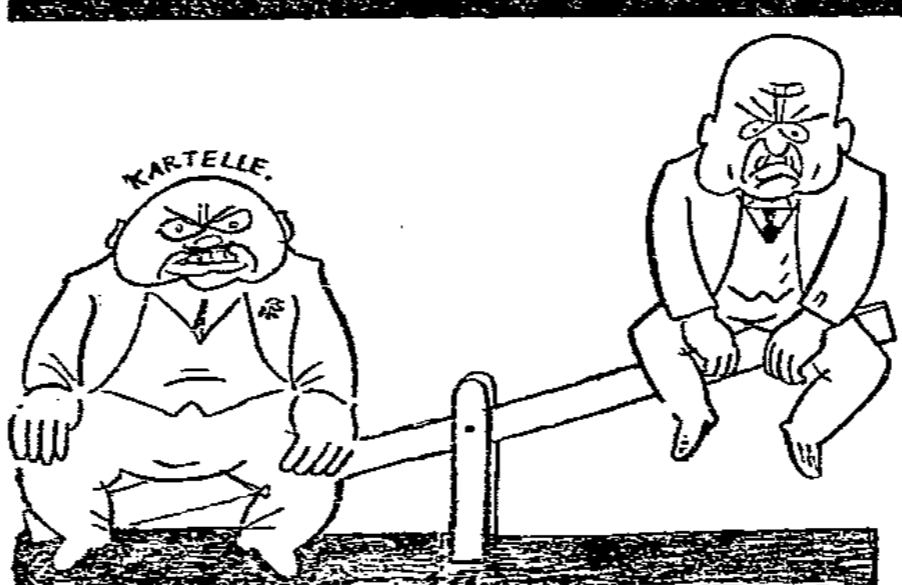
Ansicht, daß der Wahlkampf nicht mit terroristischen Mitteln geführt werden dürfe. Was heißt das? Man wird, um die Ansicht des Ministers einigermaßen erkennen zu können, vielleicht mit Vorteil einen Blick darauf werfen, was in europäischen Parlamenten und namentlich in deutschen Volksvertretungen nach vielfachen Pressmeldungen als zurzeit allgemein üblich im Kampfe der politischen Meinungen angesehen wird, denn jedenfalls darf wohl der Schluß gezogen werden, daß, was die politisch höchsten eines Volkes nicht verbieten, auch dem einfachen Manne aus dem Volke in den politischen Versammlungen, die er besucht, erlaubt sein muß.

Nun steht fest, daß in den gesetzgebenden politischen Versammlungen, etwa Ungarns, der Tschechoslowakei, Polens, Frankreichs, Mexikos die Verwendung härtester akustischer Mittel zur Niederkämpfung politischer Gegner von jeher üblich war, und daß die deutschen Volksvertretungen im Laufe der letzten Jahre sich diese im Ausland bewährte Methode ebenfalls immer mehr angeeignet haben. Im Deutschen Reichstag und Preussischen Landtag z. B. die nach den Verfassungen als die Auswahl der besten politischen Köpfe Deutschlands anzusehen und daher bei Ermittlung von Rechts- und Anstandsnormen im politischen Leben wohl als Vorbild zu achten sind, bedient sich ein Teil der Opposition zur Hervorbringung von Stimmungseffekten ganz merkwürdiger Instrumente.

Aus diesen Erwägungen ergibt sich die Berechtigung des Angeklagten zum Klavierpiel im vorliegenden Falle und die rechtliche Beschränkung des Versammlungsleiters, dieses dem Angeklagten verfassungsmäßig zustehende Recht durch Hinauswerfen aus dem Saal verkümmern zu dürfen, selbst wenn man dem Versammlungsleiter ein relatives Hausrecht zuerkennen will.

Die Herren Richter haben sich in den sechs Jahren Republik ja schon allerhand gegen den neuen Staat herausgenommen. Amtsgerichtsrat Springer in Volkswitz aber hat mit dieser Begründung offenbar den Vogel abgeschossen. Will sich die deutsche Republik zur Schande der Klassenjustiz auch noch den Hohn der Richter bieten lassen?

Der Richter sprach das Urteil im Namen des Volkes. Das Urteil des Volkes über solchen Richter aber lautet: Sagt ihn zum Teufel!



Luther ist im Kampfe mit den Kartellen „oben auf“.

### Viel Lärm um nichts.

In Berlin fand am Montag die Berichterstattung der „Ersten Arbeiterdelegation nach Rußland“ statt. Es handelte sich um eine reine Schauveranstaltung.

Was die sorgfältig ausgewählten und noch sorgfältiger behüteten Rußlandreisenden zu berichten wußten, war eine vollkommene Kleinloje Lobhudelei. Ein angeblicher Sozialdemokrat aus Chemnitz wollte die Meldung über die Zustände in Georgien damit lägen streifen, daß er erklärte, die Führer der georgischen Arbeiterbewegung gegen die russische Invasion befänden sich in der Zuchelle sehr wohl und wären in bezug auf Gewissens- und Ueberzeugungsfreiheit ohne jeden Zwang. Ein anderer Redner hat auf seiner Reise entdeckt, daß man in Rußland keinen Sozialismus kennt, sondern daß dort der Staatskapitalismus herrsche.

Auf einen weiteren Rußlandfahrer hat folgendes Eindruck gemacht: Die Arbeiter in Deutschland streben immer danach, etwas Besseres zu scheinen. In Rußland wolle jeder Bourgeois Arbeiter sein.

Leider erfuhr man im Laufe der Berichterstattung nichts über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter, über Arbeiterlohn, über die Tätigkeit der Betriebsräte, auch nichts über die Möglichkeit der freien Meinungsäußerung. Die Sowjetbehörden haben den Reisenden gezeigt, was sie für gut hielten. Was des-

halb berichtet wird, ist nichts als eine sowjetamtliche Darstellung der russischen Verhältnisse aus dem Mund einer deutschen „Arbeiter-Delegation“. Die Berichte sind daher wertlos.

### Internationale am Bodensee.

Eine große internationale Kundgebung der sozialistischen Parteien der fünf Länder am Bodensee fand am Sonntag in Friedrichshafen statt. Zum erstenmal hatte sich die kleine Internationale der Bodensee-Uferstaaten zu einer gemeinsamen Kundgebung im Jahre 1907 in Konstanz zusammengefunden zum gemeinsamen Kampfe gegen Krieg und Reaktion. Die letzte Veranstaltung vor dem Kriege 1913 in Bregenz erhielt ihre Bedeutung dadurch, daß August Bebel kurz vor seinem Tode hier noch einmal zu 12 000 Genossen sprach. Im vergangenen Jahre hatten sich zum erstenmal wieder nach dem Kriege die Parteifreunde am Bodensee versammelt.

Diesmal fanden sich in dem herrlichen Freilichttheater am See 3 000 Menschen aus der Schweiz, Oesterreich und den deutschen Ländern am Bodensee ein, um ihren Willen kundzutun zu gemeinsamer Arbeit für die Idee des Sozialismus.

Nachdem der Vorsitzende der Arbeitergemeinschaft der Sozialdemokraten am Bodensee, Groß (Rindau), die Teilnehmer begrüßt hatte, überbrachte Hildenbrand (Berlin) die Grüße des deutschen Parteivorstandes. Sein Gruß galt besonders der Jugend. Die Zeiten vor und nach dem Kriege vergleichend, hob er hervor, daß die deutsche Republik als Staatsform heute der Schweiz nicht mehr nachsteht. Daß wir auch in der Tat nicht zurückbleiben hinter der Schweiz als freiem Volksstaat, das sei unsere deutsche Zukunftsaufgabe. Durch den Anschluß Oesterreichs an Deutschland müßte bald die jetzige Fünftänderkonferenz zu einer Zweistaatenkonferenz werden, um darüber hinaus möglichst bald zu unserm sozialistischen Ziele, dem Weltstaat, der Weltrepublik, zu gelangen.

Von stürmischer Begeisterung unjähelt, ergriff dann der große Vorkämpfer der Sozialisten in der Schweiz, der 84jährige Hermann Greulich (Zürich) das Wort. Er erinnerte an die schlimmen Zeiten des Sozialistengesetzes, an die Zusammenkünfte der deutschen und schweizerischen Sozialdemokraten in Wien im Jahre 1880, wo August Bebel anwesend war, und auf dem Nollen, wo Wilhelm Liebknecht an dem Tage sprechen sollte, da man ihn in Berlin zu Grabe trug. Mit seltener geistiger Frische, mit klangvoller Stimme und vom Feuer der Idee des Sozialismus durchglüht, entwarf Greulich ein Bild von der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft zur Freiheit und zum Sozialismus. Sein Appell richtete sich besonders an die Jugend, die er ermahnte, zu schämen, was die Alten errungen haben, es vor allem festzuhalten und auszubauen zum Endziel, der freien sozialistischen Gesellschaft.

Stürmischer Beifall lohnte den großen Vorkämpfer. Nach ihm überbrachte Gsler (Graz) die Grüße der österreichischen Partei, wobei er die Hoffnung der österreichischen Sozialdemokraten ausdrückte, bald Kundgebungen zu erleben, bei denen sie der gemeinsamen deutschen Republik angehören.

Für die bairischen Sozialdemokraten sprach Reichstagsabgeordneter Saenger (München). Er wies darauf hin, daß der freie, demokratische Staat, den die deutsche Sozialdemokratie 1908 auf gesetzlichem Wege durch den Reichstag schaffen wollte, 10 Jahre später durch den Sturz der monarchischen Herrschaft gekommen ist. Heute müßten sich selbst eine nationalstaatliche Regierung und ein nationalstaatlicher Reichspräsident zu den Grundstücken von Völkerverständigung und Völkerverfrieden bekennen.

Im Namen der italienischen Sozialisten begrüßte Escha die Teilnehmer der Kundgebung. Die Parole der italienischen Arbeiterchaft heißt: „Nie wieder Krieg!“ und „Kampf gegen den Faschismus!“ Obgleich die Regierung Mussolini alle Organisationen der freiheitlich gesinnten Arbeiterchaft unterdrückte, lebe die italienische Sozialdemokratie. Eingebend des Wortes: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“ rechne das italienische Proletariat auf die Solidarität der deutschen Arbeiter.

Die gewaltige Kundgebung war am Sonnabendabend eingeleitet worden durch einen Fadelzug der sozialistischen Arbeiterjugend, und am Sonntag früh durch eine Morgenfeier im Freilichttheater. Ihren Abschluß fand sie durch einen Demonstrationzug, an dem sich viele Tausende Sozialisten der fünf Länder des Bodensees beteiligten. Besonders fiel die starke Teilnahme der Schweizer und ein italienischer sozialistischer Verein auf. Der Nachmittag vereinnigte die Teilnehmer bei einem Volksfest.

Der „Galante Prinz“ im gleichen Kino ist ebenfalls — wenn auch nicht entfernt so fein in der Idee — ein sehr sympathisches Stück. Im „Balkon“ bildet sich Erica Gläpner ein, eine fastjährende Wirkung auszuüben und eine „Frivolität in der Liebe“ zu sein. Sie soll auf der Bühne sehr wirkungsvoll sein. Nach dem Eindruck, den sie auf der Leinwand erzeugt, sollte man das nicht für möglich halten.

„Die Seejagd von Santiago“ ist ein schöner Versuch, das Liebesleben der Knaben und Jünglinge mit all seinen Reizen und dem so überempfindlichen Selbstbewußtsein des noch unerfahrenen jungen Menschen darzustellen. Aber der Versuch ist nicht ganz gelungen.

„Die Frau von 40 Jahren“ im Panorama ist ein beliebtes Thema der Gegenwart. Die Frau, die nicht mehr jung ist, sich aber damit nicht abfinden will, daß der Jugend die Liebesbeute vorbehalten sind. Es kann sein, daß es solche Frauen, wie die im Film gezeigte, gibt. Aber sie sind nicht sehr zahlreich. Denn die jüngerlichen Mütter — natürlich ist im Film eine Gelbin immer reich — auszuweichen, dann sind auch die Erlebnisse entzückend. Die Tragik der Frau von vierzig Jahren ist in Wirklichkeit die, daß sie durch die einseitige Sorge um das Gedeihen und die Kinder und durch den damit verbundenen Mangel an Geselligkeit innerlich verrotet und verhungert. Kann sie sich von dem wirtschaftlichen Druck frei machen, dann ist auch ihr Leben noch reichlich; denn es kommt nicht auf das Alter der Frau an, sondern auf ihre erwiesenen Qualitäten. Die Frau aber wesentlich abhängig von ihrem Einkommen. Man geht im Film viel zu sehr auf diese Tatsachen herum.

Sehr viel gelacht wurde wieder über „Dodo als Prozente“ und — im Zirkus — über Billi, die beide, seitdem Chaplin und Harold Lloyd sich so selten zeigen, sich eifrig die Zuschauer verdienen.

Amerika, da hat es besser. Die reichen Amerikaner rechnen es sich schon seit langem zur besonderen Ehre an, außerordentlich hohe Summen für öffentliche Wohlfahrtszwecke zu spenden. Erst kürzlich haben wieder zwei Milliarden am gleichen

Lage 52 Millionen Dollar für solche Zwecke gestiftet. Bei dieser Gelegenheit hat der „Literary Digest“ in New York eine Statistik veröffentlicht, nach der in den letzten zehn Jahren von reichen Amerikanern nicht weniger als 1 629 000 000 Dollar für soziale Zwecke ausgeben worden sind. Natürlich stehen Namen wie Rockefeller, Carnegie u. a. an der Spitze der Liste der Spender. Gewiß können die Milliarden des reichsten Landes der Welt sich leicht den Luxus einer solchen Freigebigkeit erlauben. Aber man muß sich vergeblich darauf besinnen, jemals den Namen eines deutschen Großkapitalisten, Kriegs- und Inflationsgewinners im Zusammenhang mit relativ ähnlichen Leistungen gehört oder gelesen zu haben. Für die Finanzierung von Wahlkämpfen und Aktionen gegen die Gewerkschaften ist auch hier das Geld immer sehr reichlich geflossen, aber für Kulturaufgaben aller Art haben die Reichen in Deutschland nichts übrig.

Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großportel, diese verdienstvolle, gemeinnützig arbeitende Gesellschaft, die in den fast 25 Jahren ihres Bestehens mit anerkanntem Erfolg das deutsche Volk mit guten Büchern zu billigsten Preisen versorgt hat und wirksam den Kampf gegen Schund- und Schmutzliteratur führt, u. a. auch bereits nahezu eine Million guter Bücher im Werte von etwa 1 1/2 Millionen Goldmark an Volkshilfsvereinen, Krankenanstalten usw. unentgeltlich verteilt hat, gibt jochen ein neues Verlagsverzeichnis heraus. Gleichzeitig macht die Sachverständigenabteilung dieses Unternehmens ein neues Sonderangebot, das den Mitgliedern der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung den Bezug einer ganzen Reihe guter Bücher zu billigsten Preisen ermöglicht. Eine neue Schöpfung der Gesellschaft sind ferner Optanten-Büchereien, die in der Art der bekannten Grenz-dankspenden den Lesern der Optantenlager wertvolle geistige Nahrung bieten sollen. Zur Unterstützung dieses Liebeswerkes werden auch Förderer-Beiträge auf das Postkassenkonto Hamburg 737 oder Bankkonto Deutsche Bank Depositenkasse H in Hamburg mit der Bezeichnung „Optanten-Büchereien“ entgegengenommen. Verlagsverzeichnis, Sonderangebot und auflärende Verbedruckungen erhält jedermann kostenlos auf Anforderung von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg.

# Erdwerte deutsch-russische Verhandlungen.

Während die Reichsregierung noch am vorigen Sonntag die Weiterführung der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen stark optimistisch beurteilte, kam am Montag, wie ein Blick aus heiterem Himmel, die Warnmeldung aus Moskau, daß die Verhandlungen bei einem kritischen Punkte angekommen sind. Sowjetrußland zieht, wie verlautet, eine Reihe von ihm bereits gemachter oder jedenfalls in Aussicht gestellter Zugeständnisse zurück und erhebt wieder Forderungen, die es längst fallen gelassen hatte.

Unter diesen Umständen sind die Aussichten auf ein positives Resultat so gut wie verschwunden. Augenblicklich wird in Moskau noch verhandelt. Man rechnet damit, daß die Entscheidung in der Krise bereits am Dienstag fallen wird.

Verlaufen die Verhandlungen negativ, dann wird die deutsche Delegation nach Berlin zurückreisen und damit dürften die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen als gescheitert betrachtet werden.

# Der zerfallene Stinneskongern.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Das Bankkonjunktium, das die Finanzen des Stinneskongerns wieder in Ordnung bringen soll, gab eine Mitteilung heraus, deren Inhalt so ist, wie man ihn schon längst erwartete. Was man von Anfang an vorausgesetzt hatte, ist eingetreten: das Ende des gesamten Kongerns. Der Stinneskongern ist radikal weggefallen. Selbst die Kohlenhandels-gesellschaft, die keinen besonderen Substanzwert darstellt, aber als Geschäft eigentlich nicht hoch genug zu veranschlagen ist, hat daran glauben müssen, obwohl man der Familie Stinnes im Anfang der Sanierung sozusagen diesen Besitz garantiert hatte.

Wir meinen dem Stinneskongern keine Träne nach. Er hat sich vom ersten Tage seiner Expansion an als Schädling für unsere Volkswirtschaft erwiesen. Die Frage ist jetzt die, was aus den einzelnen Teilen des Kongerns wird und ob sich an Stelle des Stinneskongerns nicht ein ähnlicher Kongern mit ähnlichen Auswirkungen auf die Volkswirtschaft bildet. Die Verkäufe der einzelnen Teile haben sich ziemlich hinter den Kulissen vollzogen und liegen durchaus im Dunkeln. Außerdem sind sie unter Umständen erfolgt, die zu denken Anlaß geben. Wir verweisen nur auf die Verschleuderung der Luzemburg-Affären. Es ist zu befürchten, daß die einzelnen Objekte in ganz andere Hände gekommen sind, als der Defensivität mitgeteilt worden ist.

Der Status des Stinneskongerns wird gegenwärtig mit rund 112 Millionen Gesamtschuld plus 8 Millionen Mark Beteiligungen angegeben, dem Objekte in Höhe von 140 Millionen Mark gegenüberstehen sollen. Die Schuld setzt sich zum größten Teil aus Bankkrediten zusammen. In Sachkreisen wird die Frage lebhaft erörtert, wie es möglich war, einem Kongern Kredite in solcher Höhe zur Verfügung zu stellen. Daß das der Fall war, wirkt ein eigenartiges Licht auf die Kreditpolitik der Großbanken. Man scheint über das Maß hinaus bei der ganzen Kreditgewährung die Großen bezorrgt zu haben, während man die Kleinen vernachlässigte. Oder hat man, was böse Zungen behaupten, die Kredite in der Annahme zur Verfügung gestellt, daß die Zinsklast nicht getragen werden kann. Zu diesem Sinne hätten die Großbanken typischerweise auf die „gute Sache“ hingearbeitet, die ihnen jetzt mühelos in den Schoß gefallen ist. Möglich ist es schon.

# Reichsbanner am Hermannsdenkmal

Zu einer großen Kundgebung für die deutsche Republik stattete sich am Sonntag der Reichsbannertag am Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde. Beinahe 6000 Reichsbannerleute waren aus dem östlichen Weisfalen gekommen und Zehntausende typischer Republikaner nahmen an den Kundgebungen teil. Die Feier wurde am Sonnabend eingeleitet durch einen Fackelzug in Detmold, der Sonntagvormittag brachte eine Gedenkfeier für die Toten des Weltkriegs, zu deren Ehren an dem Gedenkdenkmal auf dem Frieberg ein Kranz mit den Farben der Republik niedergelegt wurde. Nachmittags um 2 Uhr zog ein riesiger Festzug zum Hermannsdenkmal. Hier sprach für die Bundesleitung Abgeordneter Brandenburg aus Magdeburg und Polizeibeamter z. D. Lange aus Berlin.

Für das Zentrum ergriff Dr. Reimler aus Medlinghausen das Wort, der seine Parteifreunde zur regen Mitarbeit im Reichsbanner aufforderte.

# Die Juristenkonferenz.

Am Dienstag beginnen die Verhandlungen der juristischen Sachverständigen, die über die Formulierung des Schlichtepaktes in London zu beraten haben. Neben Frankreich, England und Deutschland ist auch Italien auf dieser Konferenz vertreten.

„Daily Telegraph“ schreibt zu dem Beginn der Juristenkonferenz, daß es ein sehr wichtiger Entschluß des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini wäre, einen juristischen Vertreter zu der Konferenz zu entsenden. Die Stellung des italienischen Rechtsfachverständigen wird die eines aktiven Beobachters sein, der Anregungen zu geben bereit sein wird. Es steht noch nicht endgültig fest, ob die italienische Regierung den Pakt mit unterzeichnen wird.

Man nimmt stark an, daß die späteren Zusammenkünfte der leitenden Minister auch von einem italienischen Staatsmann, möglicherweise sogar von Mussolini selbst, besucht werden. Ein endgültiges Ergebnis darf von der juristischen Besprechung, die voraussichtlich eine Woche dauern wird, nicht erwartet werden. Der deutsche Vertreter Dr. Gaus wurde bei seiner Ankunft von der englischen Presse mit besonderer Wärme begrüßt.

# Ägypten will Mitglied werden.

Die Regierung Ägyptens verhandelt zurzeit wegen des Eintritts in den Völkerbund. Die Entscheidung hierüber hängt von London ab, da England Ägyptens Eintritt in den Völkerbund nur unter den gleichen Bedingungen gestatten will, unter denen sich die englischen Dominions (überseeische Kolonialstaaten) dem Völkerbund angeschlossen haben.

Ägypten beansprucht demgegenüber für sich die Rechte eines souveränen Staates in seinem Verhältnis zum Völkerbund. England weiß in dieser heiklen Angelegenheit die Vermittlung des Völkerbundes zurück, da es die ägyptische Frage als internes englisches Problem betrachtet und befürchtet, daß der Völkerbund durch seine Einmischung in den englisch-ägyptischen Streitfall auch die Kompetenz für andere strittige Kolonialfragen des englischen Weltreichs erlangen könnte.

Nachdem der ägyptische Ministerpräsident Fiwat Pascha vor kurzem in London gewesen war, ist jetzt der Innenminister Husseini Sidki zu neuen Verhandlungen nach England gereist, nachdem er vorher in Genf beim Völkerbund sondiert hatte.

# Notizen.

**Reichsbannertag in Mainz.** Zu einem großen republikanischen Volkstag hatte das Reichsbanner am Sonnabend und Sonntag die Republikaner des besetzten Rheinens nach Mainz aufgeboten. Eine besondere Weihe erhielt diese Kundgebung durch die Anwesenheit des noch lebenden einzigen Sohnes des Freiheitskämpfers Freiligrath, der in einem Rundschreiben als Kleinrentner seinen Lebensabend in kümmerlichen Verhältnissen zubringt. Bei dem feierlichen Festakt sprachen Reichstagsabgeordneter Kroll und Landtagsabgeordneter Reiber, worauf der Gaubürgermeister, Landtagsabgeordneter Eord, die Weihe der neuen Banner vornahm. Die prachtvolle Kundgebung für die Republik hinterließ überall einen tiefen Eindruck.

**Gotteslästerung.** Das Amtsgericht Zeitz verhandelte am Freitag gegen den Redakteur des „Zeiter Volksboten“, Bengner, wegen angeblicher Gotteslästerung. Der „Volksbote“ hatte den Anfang des Kettenbriefes und die Auslegung des Gottesbegriffes durch Vertreter der Kirche einer Kritik unterzogen. Troßdem der Verteidiger die Unhaltbarkeit der Anklage nachwies, beantragte der Amtsanwalt 9 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu insgesamt sechs Wochen Gefängnis.

**Verfahren eingestellt.** Die besonders eifrige Kölner Staatsanwaltschaft hatte im vergangenen Frühjahr gegen die Verantwortlichen der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ eine Reihe Offizialklagen wegen Ministerbeleidigung eingeleitet. Nachdem in dem ersten dieser Beleidigungsprozesse der Reichsminister Stresemann nicht besonders rühmlich abgeschnitten hatte, ist in einem weiteren Falle, der ebenfalls wegen Beleidigung Stresemanns demnächst zur Verhandlung kommen sollte, das Verfahren gegen den angeklagten Redakteur von der Oberstaatsanwaltschaft plötzlich eingestellt worden.

**Verrat von Fabrikationsgeheimnissen.** Wie die Farbenfabriken Leverkusen bei Köln durch Fabrikantschlag bekannt gemacht wurden, bei dem Vorsitzenden der kommunistischen Partei in Wiesdorf Aufzeichnungen über Fabrikationsverfahren der Farbenfabriken gefunden, die zum Verrat an das Ausland bestimmt waren. Die Fabrikleitung übert die Angaben, die Kartellen, wie das Material in kommunistischen Besitz gelangte, hohe Belohnungen zu.

**Eröffnung der Voruntersuchung gegen Schnapp.** Gegen den Kaufmann Rudolf Schnapp, der am Verfassungskongress in Berlin den tödlichen Schuß auf das Mitglied des Frontbanns Werner Dölle abgegeben hat, ist jetzt die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden. Es ist eine große Anzahl von Entlastungsschreiben namhaft gemacht worden. Neben Schnapp hat seine Haftentlassung eine Anzahl Drohbriefe erhalten. Diese Briefe sind von der „Jeme“ gezeichnet und mit roten Hakenkreuzen versehen. Mit der Ermittlung der Urheber dieser Briefe ist augenblicklich die Polizei beschäftigt.

**Die Völkerverbundtagung.** Die kommende Völkerverbundtagung wird einen ruhigen Verlauf nehmen, da hauptsächlich Verwaltungsfragen auf der Tagesordnung stehen. Eine Ueberraschung kann nur die Mosjuffrage bringen, da die Türken den Völkerverbundentscheid ablehnen und eine neue Entscheidung verlangen. Die Konferenz der Außenminister ist nunmehr auf Ende September anberaumt. Die Festsetzung des Konferenzdatums bleibt Deutschland überlassen. Der wahrscheinliche Tagungsort ist Lausanne. Falls keine Intrigen den günstigen Abschluß der Verhandlungen stören, rechnet man mit Deutschlands Eintritt im November, der auf einer Sondertagung des Völkerverbundes vollzogen werden würde.

**Internationaler Freimaurerkongress.** In Basel tagt gegenwärtig ein von der Schweizer Freimaurerei einberufener Kongress, wozu 300 Delegierte verschiedener Großlogen aus Frankreich, Deutschland, Österreich, Holland, Spanien, der Schweiz, Schweden und Luxemburg erschienen sind. Die Veranstaltung bezweckt die Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der deutschen und französischen Freimaurerei sowie zwischen den beiden Völkern eine gemeinsame Sache der Gefahr neuer Kriege durch die wirksamste Unterstützung der Friedensidee. Der Kongress fasste folgende Entschlüsse: Die heutige internationale Freimaurereingemeinschaft erklärt erneut, als größte Aufgabe der Freimaurerei zur Herstellung des Friedens in Europa jene Ziele wieder anzunehmen, die der internationale Freimaurerkongress in Brüssel 1903 einstimmig als vornehmste Aufgabe der Weltfreimaurerei bezeichnete, die Wiederherziehung Frankreichs und Deutschlands zu fördern.

**Amnestie-Zählung.** Um einen Ueberblick über die Zahl der Fälle zu gewinnen, in denen in Preußen auf Grund der Amnestieverordnung ein Strafverbot oder eine Niederlassung eingetreten ist, hat der preussische Justizminister eine Zählung angeordnet. Festgestellt werden soll, in wieviel Fällen die Unternehmung ganz oder teilweise niedergelegt worden ist; ferner in wieviel Fällen völliger oder teilweiser Strafverbot eingetreten ist, und zwar unter besonderer Zählung der Fälle, in denen Gefängnisstrafe, Festungshaft, Haft oder Geldstrafe erlassen worden ist. Sind einer Person in demselben Strafverfahren mehrere Strafen erlassen, so erfolgt die Zählung nur einmal unter Zugrundelegung der schwersten Strafe.

**Todesurteil gegen einen bolschewistischen Kassierer.** Der oberste Gerichtshof in Moskau verurteilte den ersten Rechnungsführer der Rechnungskammer der Sowjetrepublik, Grave, zum Tode durch Erschießen. Der Verurteilte hat im Verlauf seiner Amtstätigkeit Rechnungen der Regierung gefälscht und unrechtmäßigerweise Rechnungsbeträge für sich einbehalten.

**Entscheidungskampf in Marokko?** Die Vorbereitungen für die große Entscheidungsschlacht in Marokko haben auf beiden Seiten begonnen. Die Nistablen haben als neue Waffe Kavallerie eingesetzt, die im Verein mit ihrer Artillerie gegen die Franzosen vorgehen soll. Abd el Krim hat seine Propaganda unter den eingeborenen Stämmen verstärkt. In einem Aufruf an seine Untertanen erklärte er, daß er den Widerstand nicht eher aufgeben werde, bis alle seine Leute gefallen seien; ergeben würde er sich nicht. Was gefährdet sei, sei die Religion. Die Kabylen bereiten sich auf einen äußerst energiegelassen Widerstand vor.

**Neue deutsche Klage gegen Polen.** Die deutsche Gesandtschaft hat beim Ständigen internationalen Gerichtshof eine neue Klage der deutschen Regierung gegen die polnische Regierung gerichtet. Die deutsche Klage bezieht sich auf bestimmte deutsche ländliche Besitztümer in Polnisch-Oberschlesien, deren Enteignung die polnische Regierung im Widerspruch zur Genfer deutsch-polnischen Konvention beabsichtigt. Diese deutschen Besitztümer waren in der Klagechrift vom 15. Mai nicht erwähnt und die deutsche Regierung hat daher jetzt beantragt, daß die neugenannten Fälle zu der am 15. Mai eingereichten Liste des deutschen von polnischer Enteignung bedrohten ländlichen Besitztums hinzugefügt und daß alle diese Fälle zugleich entschieden werden sollen.

**Französische Festung in Syrien gefallen.** Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ läßt sich aus Jerusalem melden, daß die Festung Sueda, die seit 14 Tagen von den aufständischen Drusen belagert wurde, gefallen ist. Die kleine französische Garnison, bestehend aus 700 Mann, in der Hauptstadt Algierien und Souda, ist gezwungen gewesen, sich aus Mangel an Munition und Wasser zu ergeben, doch habe sie vorher sämtliche Geschütze zerstört. Ein Angriff der Drusen bei Ghazala ist von den französischen Truppen mit Hilfe von Tanks abgewiesen worden. Die Franzosen befinden sich noch im Besitz der Eisenbahnlinie Dera-Damaschus. „Gabas“ bestatigt die Uebergabe der französischen Garnison Sueda.

Die Pressezensur in Spanien. Das Direktorium veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt: Die Haltung der Presse hat es der Zensur im allgemeinen erlaubt, weniger scharf vorzugehen. Die Zensur selbst muß jedoch auch weiter aufrecht erhalten werden, um Unvorsichtigkeiten und Insubordinationen — besonders in gewissen wichtigen die militärische Operation in Marokko betreffenden Fragen — zu vermeiden. Mehrere Artikel wurden von der Zensur gestrichen, da sie Beleidigungen gegen die Präsidenten und die Regierungen einiger südamerikanischer Länder enthielten.

# Depeschen.

## Gewerkschaftskongress.

Prag, 1. September. (Radio.) In der Dienstag-Vormittagssitzung des Gewerkschaftskongresses wurde die Aussprache über Leiparts Vorstandsbericht fortgesetzt.

Gertrud Hanna bebaute, daß die Zahl der weiblichen Delegierten, die nur zu vier vertreten sind, nicht entfernt der Beteiligung der Frauen in den freien Gewerkschaften, die 20 Prozent ausmache, entspricht. Die Frauen hätten in schwerer wirtschaftlicher Lage ihren Gewerkschaften die Treue gehalten. Es läge darauf an, den Zusammenhang durch Heranziehung weiterer berufstätiger Frauen zu gewerkschaftlicher Erziehungsarbeit zu stärken. Die Rednerin empfahl warm eine Entschließung über Heimarbeit, in der die reichlose Erfassung der in der Heimarbeit tätigen Frauen durch die Gewerkschaften empfohlen wird.

Simon Mühlberg, Schuhmacherverband wandte sich gegen die beiden kommunistischen Redner des Montags. Diese hätten kein Recht, dem Bundesvorstand Vorwürfe wegen unterlassener Massenaktionen zu machen, da gerade die Kommunisten solche Massenaktionen, z. B. gegen den Zollwucher, ständig gestört hätten. Der kommunistische Redner: Galm sei bezeichnenderweise erst vor wenigen Wochen wieder der freien Gewerkschaftsbewegung beigetreten, offenbar um auf diesem Kongress reden zu können.

Fufemann vom Bergarbeiterverband wandte sich gleichfalls gegen die Kritiker des Bundesvorstandes und gab den Kommunisten ihre Vorwürfe wegen der Haltung im Ruhrkampf scharf zurück. Die Kommunisten hätten zunächst den Generalkongress gegen die einmarschierenden Franzosen proklamiert, und wenige Tage später hätte man sie im Hauptquartier der französischen Truppen gefunden. Die gewerkschaftliche Unfähigkeit der kommunistischen Führer zeige sich deutlich im Niedergang der von den Kommunisten gegründeten Union der Bergarbeiter, die von 140 000 Mitgliedern auf 8000 heruntergekommen sei. Jeder ehrliche Arbeiter sei in den freien Gewerkschaften willkommen, aber Truppen, die nur Sonderaktionen und Zersplitterung treiben wollen, hätten in diesen keinen Platz.

## Aussperrung der Zigarrenarbeiter.

Leipzig, 1. September. (Radio.) Der Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller hat zum 12. September sämtlichen Belgischen von Sachsen-Anhalt, Braunschweig, ferner Teile von Thüringen, Hannover und der Provinz Sachsen gekündigt. Von der Aussperrung werden 15 000 Arbeiter betroffen. (Siehe Notiz.)

## Flucht aus dem Gefängnis.

W. Braunschweig, 1. September. Der Vandenführer Paul Görsch, der mehrfach wegen Einbruchsdiebstahls verurteilt wurde und wiederholt aus dem Gefängnis entwichen ist, ist in der Nacht vom Montag wiederum aus dem hiesigen Kreisgefängnis ausgebrochen. Görsch hat, wie es scheint, mit Hilfe zweier Uhrmager die Fenstergitter durchgefägt und ist, nur mit einem Hemd bekleidet, im Schutze der Dunkelheit entkommen. Görsch, der kürzlich zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, gehörte einer Einbrecherbande an, der auch ein. Reihe von Raubüberfällen in der Gegend von Braunschweig und Potsdam sowie in Rommern zugegeschrieben wird.

## Löbe in Paris.

Wien, 1. September. (Radio.) Der deutsche Reichstagspräsident Löbe hat am Montag Wien verlassen und sich direkt nach Paris begeben, wo er auf Einladung des französischen Kammerpräsidenten Herriot am Weltfriedenskongress teilnehmen wird.

## Der amerikanische Bergarbeiterstreik.

New York, 1. September. (Radio.) In der vergangenen Nacht um 12 Uhr hat in den Vereinigten Staaten der Streik von 180 000 Kohlenarbeitern begonnen. Präsident Coolidge hat eine Erklärung erlassen, daß die Regierung nicht beabsichtigt, in die Streikbewegung einzugreifen, es sei denn, daß der Streik einen für den Staat „gefährlichen“ Charakter annehme. Die Arbeiter rechnen damit, daß der Streik in kurzer Zeit zu ihren Gunsten beigelegt sein wird.

## Starker Besuch der Pariser Kunstausstellung.

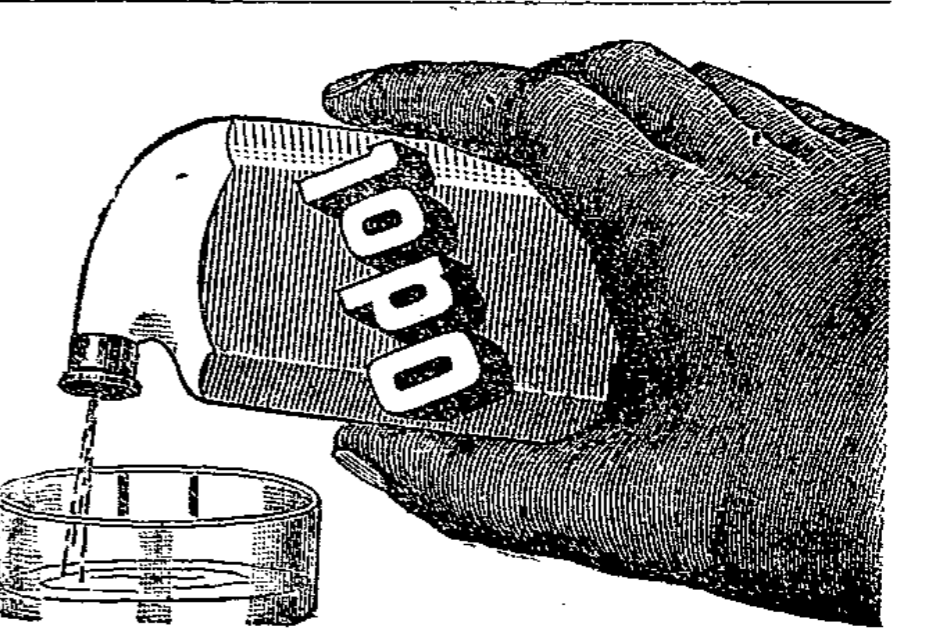
Paris, 1. September. Die Kunstausstellung ist in der Zeit von ihrer Eröffnung am 1. Juni bis zum 30. August von über 8 1/2 Millionen Personen besucht worden.

## Reglung der Kriegsschulden an Amerika.

Washington, 1. September. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die italienische Kommission zu Verhandlungen über die Regelung der Kriegsschulden Italiens an Amerika am 15. Oktober eintreffen wird.

Bukarest, 1. September. Die rumänische Kommission zur Regelung der Schulden Rumaniens an Amerika wird Anfang Oktober nach Washington abreisen.

Paris, 1. September. Gabas meldet aus Washington zur Regelung der Kriegsschulden Frankreichs an Amerika: In amtlichen Kreisen wird Gailaug Hoffnung geäußert, daß man in etwa achtstägigen Verhandlungen zu einem Abkommen kommen werde.



Odol ist, wie bekannt, dasjenige Mundwasser, welches den Ursachen der Zahnverderbnis sicher entgegenwirkt. Wer Odol konsequent anwendet, übt nach dem heutigen Stande der Wissenschaft die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

# Zeitgemäße Waren zu wirklichen Bekannten Preisen

Prüfen Sie jedes einzelne Angebot sorgfältigst und Sie machen ausgiebigsten Gebrauch davon.

## 2. Angebot!

# Gew. Karasch

**Damen-Hemden** 95  
mit Träger, Rangette oder Spitzsaum 1.75 2.55

**Damen-Hemden** 1.85  
Schleifschluß mit Rangette oder Stickerie 2.95 2.50

**Kniebeinkleider** 1.75  
mit Sobhsaum oder Stickerie 2.95 2.45

**Damen-Nachthemden** 3.50  
Schleifform mit Sobhsaum oder Stickerie 3.50 4.75

**Hemdhojen** 4.50  
Windelform od. Reformschnitt mit Sobhsaum oder Stickerie 2.25 4.25

**Prinzeß-Unterröde** 3.50  
mit Sobhsaum oder Stickerie 5.50 4.25

**Untertailen** 1.35  
mit Stickerie oder Sobhsaum 2.75 2.50

**Kinder-Höschen** 95  
gestrickt, weiß mit farbiger Rante

**Kinder-Höschen** 1.50  
gestrickt, weiß mit Karzei

**Walo-Höschen** 95  
für Kinder zum Knöpfen

**Gummitwindelhöschen** 95  
Schlafhosen

**Gummianterlage** 1.00  
45x60

**Erstlings-Säckchen** 45  
gestrickt 55 75

**Erstlings-Hemden** 65  
mit Rangette oder Stickerie 55

**Wideltücher** 1.10  
weiß oder farbig 1.95 1.35

**Rosietts** 2.50  
grün, beige, mit Spitze oder Rangette 2.35

**Hüftgürtel** 2.25  
weiß mit Sammi 2.35

**Sportgürtel** 1.75  
rot oder weiß mit 1 oder 2 Paar Schlaft 2.25

**Büstenhalter** 1.95  
"Gros", "Mäster" und "Eli"

**Büstenhalter** 95  
in jedem Größ mit Spitze oder Rangette 1.35

**Kinder-Beibden** 95  
gestrickt, verschiedene Größen 1.50 1.30

## Strumpfwaren

**Damen-Strümpfe** schwarz und farbig 35  
Paar

**Damen-Strümpfe** Rato, Doppelsohle und Hochferse 95  
Paar

**Damen-Strümpfe** reine Wolle 1.25  
Paar

**Damen-Strümpfe** prima Seidenkor Doppelsohle und Hochferse 1.40  
Paar

**Damen-Strümpfe** prima Wuffelkor Flor, farbig 1.65  
Paar

**Damen-Strümpfe** trippelkorrer Seidenkor od. la. Rato od. Kunstseide m. Rato P. 1.95  
Paar

**Frauen-Strümpfe** reine Wolle, 1x1 gestrickt 1.50  
Paar

**Frauen-Strümpfe** starkes Baumwolle, leberfarbig, 1x1 gestrickt 90  
Paar

**Damen-Strümpfe** la. Kunstseide, mit regulärer Rant 2.75  
schwarz und farbig

**Fäblinge** 25  
Paar

**Reithosen Kinder-Strümpfe** Größe 1-3 20  
Paar

**Arbeitssocken** grau 28  
Paar

**Strapaziersocken** grau 45  
Paar

**Arbeitssocken** starke Halbwohle 95  
Paar

**Herrn-Socken** reine Wolle 1.50  
Paar

**Wanderfüßen** reine Wolle 1.25  
Paar

**Wanderfüßen** reine Wolle, mit farbigem Rand 1.95  
Paar

**Gummtüppchen** 4.50  
farbig, mit gr. Pompon

**Blindstüchweiser** 4.95

**Krimmerhütchen** 4.95  
mit Sandgarantur

## Herrn-Artikel

**Sportferbitteure** gestreift 75  
Paar

**Knaben-Sportmützen** 85  
Paar

**Herrn-Sportmützen** 95  
Paar

**Arbeiterferbitteure** mit Krawatte 95  
Paar

**Selbstbinder** in hübschen Dessins 85  
Paar

**Selbstbinder** reine Seide 2.85  
Paar

**Bertal-Oberhemden** 3.95  
Paar

**Bephr-Sporthemden** einfarbig, mit Kragen 6.75  
Paar

**Oberhemden** weiß, mit Stripsstrufl u. Klappmanisch 8.50  
Paar

## Trikotagen

**Untertailen** gestrickt 90  
Paar

**Kinder-Schlupfhosen** für 3 bis 13 Jahre 95  
Paar

**Damen-Schlupfhosen** mit verstärktem Schritt 95  
Paar

**Hemdhojen** fein gestrickt 2.10 1.85  
Paar

**Kunstseidene Schlupfhosen** mit verstärktem Schritt, feinstk. War. 2.50  
Paar

**Kunstl. Hemdhoj. od. Untertl.** feinstk. Ware 3.95  
Paar

**Damen-Jumper** aus bunter Wolle 6.75  
Paar

**Damen-Sportweifen** farbig 8.75  
Paar

## Schürzen

**Wiener Schürzen** in Staubdruck 95  
Paar

**Hauschürzen** blau, weiß gestupft 95  
Paar

**Hauschürzen** gestreift, Stamosen 1.65  
Paar

**Blusenichürzen** in modernen Streifen mit Blenden garniert 1.85  
Paar

**Summerchürzen** gestreift, mit Volant 1.75  
Paar

**Summerchürzen** Satin, reich garniert 2.95  
Paar

**Summerchürzen** la. Satin, große Weite moderne Krüster 3.95  
Paar

## Spitzen - Stickereien

**Madapolam-Stickerie** ca. 2 1/2 cm breit 48  
Stück

**Büfche-Stickerie** Ein- oder Anfaß für Hemden und Weinkleider 25  
Paar

**Prima Schweizer Stickerie** ca. 10 bis 12 cm breit 65  
Paar

**Unterröd-Stickerie** 25 bis 30 cm breit 98  
Paar

**Stickerie-Einsätze** für Betten, ca. 10 bis 15 cm br. 75  
Paar

**Hemden-Passen** aus Stickerie, mit Sobhsaumträger 48  
Paar

**Hemden-Passen** aus Stüpfelstiche, und Sobhsaum 85  
Paar

**Maschin.-Stüpfelstiche od. Einsatz** ca. 4 bis 6 cm breit 12  
Paar

**Haarstleife** mit Spange, in diesen Farben 55  
Paar

# Teppiche enorm billig!

Wir bringen einen großen Posten hochwertiger Qualitäts-Teppiche zu billigsten Preisen und erbitten zwanglose Besichtigung. Unsere Schaufenster geben Ihnen ein übersichtliches Bild.

## Kinder-Konfektion

**Antrosen-Höschen** aus marine Dack 1.25  
Paar

**Sweater** mit langen Ärmeln, reich bezetzt 1.95  
Paar

**Kinder-Mittel** weiß und farbig 2.95  
Paar

**Knabspjanung** aus Trikot 3.95  
Paar

**Sweateranzug** aus Trikot, in lebhaften Farben 3.95  
Paar

**Knabspjanung** aus Baumwolle 5.95  
Paar

**Knabspjanung** aus Dack, Diagonal 7.95  
Paar

**Strickanzug** reine Wolle 8.50  
Paar

**Kinder-Sportweifen** aus Trikot 2.95  
Paar

**Sportanzug** aus Sommer 6.95  
Paar

**Original-Kieler Anzug** gute Verarbeitung 15.95  
Paar

**Hüser für Kinder** aus Glasch 8.50  
Paar

**Beibden mit Gürtelhojen** 3.75  
Paar

## Lederwaren

**Frühstückstaschen** Leder, mit kleinen Schabkettfehlern 85  
Paar

**Zeitungsmappen** Einfaß 95  
Paar

**Büchermappen** Lederfaß, mit Lederhenkel 1.35  
Paar

**Kettetaschen** mit Lederhenkel, neue Form 1.45  
Paar

**Mappen** Leder, mit Griff, mit kleinen Schabkettfehlern 4.75  
Paar

**Schulmappen** Kunstleder, mit Lederriemen 3.75  
Paar

**Schulmappen** Leder, für Knaben oder Mädchen 4.95  
Paar

**Kettetasche** mit breitem Lederriemen 3.75  
Paar

**Büchermappen** Leder, mit Griff, mit kleinen Schabkettfehlern 3.75  
Paar

**Damen-Handtaschen** Lederfaß 4.95  
Paar

**Reittaschen** mit Lederhenkel 2.45  
Paar

## Gardinen, Dekorationsstoffe

**Künftler-Garnituren** steifig, nur geffigste Qualitäten 3.90  
Paar

**Künftler-Garnituren** steifig, beste deutsche Ergebnisse 9.50  
Paar

**Halbstores** in Englisch Stil und Gamme, in schöner Ausführung 1.75  
Paar

**Halbstores** in bester Verarbeitung, mit Notizen und Einfäßen 6.50  
Paar

**Rollstoffe** in Röper, Damast, in allen Farben, 130 u. 80 cm breit 1.10  
Paar

**Borhangstoffe** mit farbigen Streifen, ca. 130 und 80 cm breit 1.90  
Paar

**Madras** dunkel, Subanthren, 130 cm breit 3.90  
Paar

**Kunstseide** Subanthren, zur Dekoration, ca. 130 cm breit 5.75  
Paar

**Divandeden** in gewebten Stoffen 11.75  
Paar

**Möbelstoffe** 130 cm breit, in Godein und bedrucktem Ripps 2.10  
Paar

**Metall-Bettstellen** 90x190, mit schwerer Kettenmatrage 28.00  
Paar

**Läuferstoffe** in Plüsch, Sapefry, Gute Kotos 1.50  
Paar

**Einoleum** zum Auslegen aller Art, Läufer und Teppiche in großer Auswahl

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. September 1925.

Die Bauarbeiter zum Lohnkampf.

In einer stark besuchten Versammlung am Montag im „Wilhelmspark“ nahmen die Mitglieder der Baugewerkschaft Magdeburg den Bericht über die Lohnverhandlungen in Verzug entgegen. Kollege Lange schilderte die Einleitung der Verhandlungen durch den Schlichter Panjchmann, der die Verhältnisse für das Baugewerbe im Reich und besonders in der Provinz Sachsen-Anhalt vollständig verkannt habe. Die Tiefbauarbeiter und die Hilfsarbeiter sollten in allen strittigen Bezirken keine Zulagen haben. Für Facharbeiter kam der Spruch nirgends den örtlichen Verhandlungsergebnissen nahe. Ein solcher Spruch konnte eine Einigung für das Baugewerbe nicht bringen. Ein weiterer Versuch des Ministerialrats Dr. Mebes blieb ebenfalls erfolglos, die Unternehmer lehnten jedes Entgegenkommen ab. Darauf stellten sie den Antrag auf Verbindlichkeit des Schiedspruchs. Das Ergebnis der langen Nachtverhandlung brachte Verbesserungen des Panjchmann-Spruchs in allen Bezirken, auch die Hilfsarbeiter erhielten kleine Zulagen. Nur für die Provinz Sachsen mit Anhalt war eine Anerkennung für die schwere Tätigkeit eines Bauhilfsarbeiters nicht zu finden. Mit der Begründung, der Hilfsarbeiterlohn liege weit über dem anderer Bezirke, wurden alle Begründungen zurückgewiesen. Die Verhandlungen für den Tiefbau wurden überhaupt ausgesetzt. Diese Einstellung macht es uns schwer, gerecht über den Verhandlungsleiter des Reichsarbeitsministers zu denken.

Die Verhandlungen führten aber zu einem Gesamtergebnis, zu dem die Spitzenorganisationen nur im ganzen Stellung nehmen konnten. Die schweren Opfer der Bauarbeiter und die Gesamtsituation im Baugewerbe haben dann bei der Aussprache den Ausschlag gegeben. Mit großer Mehrheit wurde dem Einigungsvorschlag von der Verhandlungskommission zugestimmt, der uns als eine Organisation bindet. Wir sollen dabei Opfer im Interesse der Gesamtheit bringen, für die Gesamtbewegung müssen wir das, denn große Aufgaben stehen noch bevor. Die Organisation muß sich wieder sammeln, um weiteren Anschlüssen gewachsen zu sein.

Mit wenigen Ausnahmen hörte die Versammlung die Ausführungen ruhig an. In der Aussprache kam eine starke Enttäuschung über die Behandlung der Provinz Sachsen-Anhalt zum Ausdruck. Alle Redner hielten die Einigung für untragbar und verlangten Stellungnahme der Mitglieder zu diesem Ergebnis. Die Erregung wurde noch gesteigert, als bekannt wurde, daß Kriminalbeamte in der Versammlung anwesend waren. Der Leitung wurde nachgesagt, sie habe die Leute bestellt. Ganz scharf wies Kollege Heinemann diesen Vorwurf zurück, und bezeichnete es als Unfug, daß sich die Polizei in Sachen mische, die sie nichts angehen. In Gewerkschaftsversammlungen haben Polizeibeamte nichts zu suchen. Schwere Unheil konnte angerichtet werden, nur der Besonnenheit einiger beherrzter Kollegen ist es zu danken, daß Aufruhere vermieden wurden.

In der nun folgenden geheimen Abstimmung über die Haltung der Verhandlungskommission wurden 1040 gegen und 187 Stimmen für Gutheißung der Einigung abgegeben. Die Versammlung lehnte die Aufnahme der Arbeit ab. Damit geht der Kampf der Bauarbeiter für Groß-Magdeburg weiter. Hoffentlich findet sich bald eine Stelle, die eingreift und mit Verständnis den Frieden für das Baugewerbe schafft. Mit dem Gesang der Internationale ging die Versammlung in bester Stimmung auseinander.

Arbeitsmangel in der Industrie?

Magdeburg scheint nach der Inflation nicht zu den Städten zu zählen, die von einer normalen Entwicklung in der Beschäftigungsmöglichkeit sprechen können. Ende 1923 und Anfang 1924 herrschten Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in einem Maße vor, wie nie auch in der schlechtesten Zeit vor dem Kriege. Doch stand Magdeburg damals mit seinen 18 000 bis 20 000 Arbeitslosen und etwa 12 000 bis 15 000 Kurzarbeitern nicht als Ausnahmeerscheinung in Deutschland da. Auch in andern Industrieorten konnte man ähnlich traurige Beobachtungen machen. Von Februar 1924 ab erholte sich dann die Magdeburger Wirtschaft zusehends. Hunderte von Arbeitslosen konnten Woche für Woche weniger gezählt werden. Im Frühjahr d. J. schien gute Aussicht für eine günstige Fortentwicklung. Einige Großbetriebe arbeiteten sogar mit Überstunden. Die Zahl der Arbeitslosen war bis auf rund 4000 gesunken. Schon glaubte man in Schritte zu einem normalen, vorkriegszeitlichen Arbeitslosenstand berichten zu können. Doch aus dieser Hoffung wurde nichts. Von einigen Kleinern Schwankungen nach oben und unten abgesehen, hielten sich die 4000. Hunderte fanden zwar in jeder Woche Beschäftigung, doch kamen reichlich ebensoviel Entlassene wieder hinzu. Es hat nicht den Anschein, als ob in absehbarer Zeit eine Besserung eintritt. Im Gegenteil sind nicht nur vereinzelte Anzeichen für eine ungünstigere Konjunktur, besonders in der Großindustrie, wahrnehmbar.

Die Arbeiter haben darum in Magdeburg größeren Schaden als in vielen andern Großstädten. Denn auch heute noch bestimmte Facharbeiter gesucht werden, so darf diese Tatsache über den wahren Stand des Arbeitsmangels im allgemeinen nicht hinwegtäuschen. Diese Facharbeiter werden nicht in solch großer Zahl verlangt, daß bei Vorhandensein dieser Kräfte die Arbeitslosenziffer nennenswert sinken könnte. Die fehlende Zahl der Arbeitslosen würde vielmehr nicht unerheblich höher sein, wenn nicht viele ledige Kräfte die einzig richtige Konsequenz aus dem anhaltenden Arbeitsmangel gezogen hätten und nach außerhalb gegangen wären. Auch Verheiratete haben eine kleine Besserung ihrer Notlage durch Arbeitsaufnahme in einer fremden Stadt mit besserer Wirtschaftskonjunktur zu erreichen versucht. Städte, in denen Fabriken bestehen, die mehr die Nachfrage nach zeitgemäßen Kräfte decken, waren besser daran als Magdeburg und können auch heute noch nicht über nennenswerte Arbeitslosigkeit in den in Frage kommenden Bezirken klagen. Wer die Fahrrad- und Automobilindustrie, Flugzeugwerke und ähnliche moderne Verkehrsmittelfabrikation oder die Herstellung damit zusammenhängender Artikel in seinen Mauern beherbergt, kann weniger von Arbeitslosigkeit reden, als Städte mit Betriebsunternehmungen, die mehr dem Vorkriegsbedarf für Heer und Marine, dem damaligen Stande der Land-

Notstands- und Fürsorgearbeiten in Magdeburg.

Die Lage des Arbeitsmarktes ist jetzt noch verhältnismäßig günstig, wenngleich sich die Anzeichen einer Verschlechterung bereits drohend bemerkbar machen. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in Magdeburg beträgt augenblicklich 1363. Erfahrungsgemäß ist bei herannahendem Winter mit einer großen Steigerung dieser Zahl zu rechnen. Sie trotzdem so niedrig wie möglich zu halten, ist das selbstverständliche Ziel jeder Stadtverwaltung.

Dieses Ziel durch Einrichtung von Notstandsarbeiten zu erreichen, ist auch in früheren Jahren versucht worden. Durch neue Bestimmungen des Reichsarbeitsministers sind jetzt ganz neue Grundlagen für diese Arbeiten geschaffen worden. Die Erwerbslosen erhalten für Notstandsarbeiten tarifliche Bezahlung. Der Magistrat hat einen Weg gefunden, der die Finanzierung der Arbeiten durch die Stadt wesentlich erleichtert, und zwar derart, daß als neue Mittel nur die Kosten für Baumaterialien und Stannarbeiterlöhne bereitzustellen sind, während die gesamten Vergütungen für die Erwerbslosen — trotz ihrer tariflichen Höhe — durch Gelder des Arbeitsnachweises und des Wohlfahrtsamtes gedeckt werden, die sonst als Unterstützungen auszugeben werden müßten. Er empfiehlt in einer Vorlage den Stadtverordneten als „gemischte Notstandsarbeit“ und als reine „Fürsorgearbeit“ folgende Arbeiten in Angriff zu nehmen:

Als gemischte Notstandsarbeiten: Erweiterung und Vervollständigung der Spielplatzanlage im ehemaligen Fort I in Fernersleben. Veranschlagte Kosten 71 000 Mark für Löhne, 69 000 Mark für Materialien, zusammen 140 000 Mark, davon für das laufende Etatsjahr zu bewilligen 19 000 Mark.

Anlage von Sport- und Spielplätzen auf dem Gelände des ehemaligen Zwischenwerkes IIIa in Sudenburg. Veranschlagte Kosten 57 000 für Löhne, 56 000 Mark für Materialien, zusammen 113 000 Mark, davon für das laufende Etatsjahr zu bewilligen 12 250 Mark.

Bepflanzung des Promenadenwegs auf der Westseite der Herrenkrugwiesen von der Jerichowstraße bis zur Pumpstation. Veranschlagte Kosten: 18 000 Mark für Löhne, 22 000 Mark für Materialien, zusammen 40 000 Mark, davon für das laufende Etatsjahr zu bewilligen 12 250 Mark.

Erweiterung des Vogelgefangs um etwa 40 Morgen auf der Westseite. Veranschlagte Kosten: 65 000 Mark für Löhne, 104 000 Mark für Materialien, zusammen 169 000 Mark, davon für das laufende Etatsjahr zu bewilligen 15 500 Mark.

Anlage eines Vogelstuhlsgehölzes auf den Herrenkrugwiesen. Veranschlagte Kosten: 5000 Mark für Arbeitslöhne, 2500 Mark für Materialkosten, zusammen 7500 Mark, davon für das laufende Etatsjahr zu bewilligen 1780 Mark.

Als Fürsorgearbeit des Wohlfahrtsamtes: Schaffung einer Sport- und Spielplatzanlage auf der Seilerwiese im Rotehorpark. Veranschlagte Kosten: 61 000 Mark für Arbeitslöhne, 21 000 für Materialkosten, zusammen 82 000 Mark, davon für das laufende Etatsjahr zu bewilligen 10 450 Mark.

Einrichtung des ehemaligen Zwischenwerkes VIa am Pilschweg in Neustadt. Veranschlagte Kosten: 305 Mark für Arbeitslöhne, 1895 Mark für Materialkosten, zusammen 2200 Mark, davon für das laufende Etatsjahr zu bewilligen 1895 Mark.

So waren nach einer Reichsstatistik Mitte Juni d. J. die mitteldeutschen Städte Chemnitz, Hannover, Leipzig, Berlin, Dresden, Halle a. S., Braunschweig, Dessau und andre zum Teil recht wesentlich besser mit ihren Industrien dran als Magdeburg. Teilweise war der Bedarf an Arbeitskräften in diesen Gegenden gar nicht zu decken, so daß in andern Städten Nachfrage gehalten wurde. Gewiß war der Zugang nach solchen gut beschäftigten Industriestädten ziemlich reger, doch sorgten die schwierigen Unterkunftsverhältnisse und die mäßigen Löhne dafür, daß ein längerer Aufenthalt unmöglich wurde und fremde Arbeitskräfte in der benötigten Zahl gar nicht immer heranzuziehen waren. Magdeburg hat zudem beispielsweise Halle gegenüber den Nachteil zu verkuchen, daß es überflüssige Arbeitskräfte aus der Industrie schlecht anderweit in der Nähe nutzbar machen könnte. In der Nähe Magdeburgs findet sich keine Großindustrie, während von Halle aus die Arbeitskräfte auswärtsige Industriebeschäftigung finden und verhältnismäßig bequem die Arbeitsstätte erreichen können. Letztlich günstig liegen die Arbeitsmöglichkeiten in der Nähe andrer Industriestädte, so daß dort die frei werdenden Arbeitskräfte leichter einen Weg zu neuer Betätigung ohne Wohnungswechsel finden als in Magdeburg.

In einzelnen Gegenden war nach der angezogenen Reichsstatistik die Arbeitslosigkeit noch größer als in Magdeburg. Einzelne Städte des Ruhrgebiets und des Rheinlandes sowie die Hafenstädte Kiel und Hamburg hatten noch mehr als wir unter Arbeitsmangel zu leiden. Auch wissen wir, daß in untrer Nähe die Arbeiter kleinerer Ortschaften durch Stilllegung von Kohlen- und Koksgräben besonders stark in Mitleidenenschaft gezogen waren. Die Arbeitsmöglichkeiten in der Landwirtschaft lassen die Landwirte ja lieber Ausländern aufnehmen, die in bezug auf Lohn und Wohnung nur die primitivsten Ansprüche stellen.

Zurzeit scheint die Magdeburger Eisenindustrie wieder langsam abzubauen. Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit werden den Arbeitsmarkt ungünstiger gestalten. Da wäre es an der Zeit, auch nach Magdeburg vielleicht die Industrie moderner Transportmittel heranzuziehen. Nur durch eine Neubelebung der Industrie mit neuzeitlicher Fabrikation, die auf den Massenbedarf abzielt und die eine Entwicklung garantiert, dürfte der anhaltende unsichere Zustand von tausenden Arbeiterexistenzen gemildert und der gesamten Magdeburger Wirtschaft ein unendlich dankbarer Dienst erwiesen werden können.

Sedan.

Erinnerungen aus der Kindheit steigen auf: Fahnen, Musik, rauschende Feste, Kriegereinstellungen in den Schulen. Am 2. September feierte das deutsche Kaiserreich den Untergang des französischen Kaiserreichs bei Sedan.

Ruhmlos und schimpflich war das Ende Napoleons. 83 000 Franzosen mußten die Waffen strecken, weil die Generale gefesselt hatten. Napoleon gab sich schon auf, als noch längst nicht alles verloren war. Er sah gar nicht auf den Gedanken, mit Würde zu sterben. Glanzlos war sein Ende.

Ebenso ruhmlos und schimpflich war das Ende Wilhelms 2. Anstatt an der Spitze „seiner“ Kruppen den Tod zu suchen, riß er aus. Desertion als Selbstmordesatz. Sogar das blühende Schwert ließ er zu Hause.

Nach Sedan kämpften die Franzosen weiter. Nur der Kaiser war besiegt — nicht das Volk. Der Kaiser fiel in Verachtung und Schutt. Er war nicht mehr Franzose.

Spiel- und Sportplätze:

Die Spiel- und Sportverhältnisse der Stadt Magdeburg sind derzeit ungünstig, daß weder die Wünsche der Turn- und Sportvereine noch die der Schulen befriedigt werden können. Es ist einmal zu wenig Gelände für diese Zwecke vorhanden, und zum andern sind die Plätze, die bis jetzt zur Verfügung gestellt worden sind, größtenteils für den modernen Sportbetrieb nicht geeignet, da ihnen die unbedingt notwendigen Sportanlagen, wie Laufbahn, Springgruben usw. fehlen. Dieser Zustand hat dazu geführt, daß der lehrplanmäßige Spielunterricht der höheren Schulen nur unvollkommen durchgeführt werden konnte und teilweise zu einer Tageszeit, nämlich nachmittags von 1/3 bis 4 Uhr, stattfinden mußte, die im allgemeinen, besonders im Sommer, als ungünstig zu bezeichnen ist. An den Volks- und Mittelschulen konnte der durch Ministerialerlaß geforderte obligatorische Spielnachmittag aus diesen Gründen überhaupt noch nicht endgültig durchgeführt werden. Auch die den Vereinen bisher zum Ausbau überlassenen Plätze sind, abgesehen davon, daß sie von den Vereinen selbst stark beansprucht werden, teilweise auch noch sehr unvollkommen angelegt, da die Vereine nicht über die Geldmittel verfügen, die für einen zweckentsprechenden Ausbau erforderlich sind. Die Stadt kann diesen Zuständen nicht mehr länger tatenlos gegenüberstehen. Ebenso notwendig wie die Turnhallen sind heute gut angelegte Sport- und Spielplätze, und es müssen daher zunächst die bereits für diese Zwecke vorhandenen Flächen ausgebaut werden.

Erweiterung des Vogelgefangs.

Als der Vogelgefang im Jahre 1842 erworben wurde, veranlaßten Sparankersrückfällen die Stadt, die etwa 40 Morgen große nördliche Flächenhälfte abzugeben und in Ackerland zu verwandeln. Die beschränkte Ausdehnung der als Park verbliebenen Fläche, die keineswegs den Bedürfnissen der Bewohner des sich immer mehr vergrößernden nördlichen Stadtteils gerecht wird, gab bereits vor dem Kriege Veranlassung zur Ausarbeitung eines Projektes, wonach der Park in seiner früheren Größe wiederhergestellt werden sollte. Der kurz darauf eintretende Krieg vereitelte das Vorhaben.

Das Bedürfnis der Stadtbewohner, sich im Grünen zu ergehen, ist größer als in der Vorkriegszeit, insbesondere veranlaßt durch die Wohnungsnot, aber auch durch die sich immer mehr verbreitende Erkenntnis des Wertes gesunder Luft und körperlicher Bewegung. Auch der Wunsch der Schulen, über Spielplätze im Grünen und besonders Rasenplätze zu verfügen, sowie das Erfordernis, dem als Rosen- und Dahliengarten weitbekanntem Park eine größere Note zu geben, wie sie einem Gemeinwesen von der Größe unserer Stadt entspricht, sind Veranlassung, seine Vergrößerung vorzunehmen.

Es ist möglich, durch Inangriffnahme dieser Arbeiten 168 Erwerbslose ein Vierteljahr und weitere 168 Erwerbslose 5 Wochen lang zu beschäftigen, ohne daß die dafür zu zahlenden Löhne der Stadt zur Last fallen. Die für diese Zeit erforderlichen Stimmabnehmerlöhne und Materialkosten in der Höhe von 82 000 Mark dagegen müssen von der Stadt aufgebracht werden. Der Magistrat ersucht deshalb die Stadtverordneten-Versammlung, sich mit der Ausführung der aufgeführten Arbeiten als gemischte Notstandsarbeit bzw. Fürsorgearbeit einverstanden zu erklären und die Kosten im Gesamtbetrag von 82 000 Mark zu bewilligen. Die Stadtverordneten werden in ihrer Sitzung am Donnerstag dazu Stellung nehmen.

Auch Wilhelm ist jetzt nur noch juristisch Dentscher. Der 8. November 1918 war sein Sedan. Das deutsche Volk floh nicht nach Holland. Es harter aus um seiner Zukunft willen.

Das Sedan der Monarchen ist nicht das Sedan der Völker. Die deutsche Republik feiert den 2. September nicht. Wenn dies auch selbstverständlich erscheint, so hat es doch einen tiefen Sinn.

Die Ernte 1925.

Nach Mitteilung des preussischen Statistischen Landesamtes ist voraussichtlich im Bereich des Reichsstaats Preußen mit folgenden Erntemengen zu rechnen:

Table with 4 columns: Crop type, 1925 (in 1000 Doppelzentnern), 1924, and change (more or less). Rows include Winterweizen, Sommerweizen, Spelz, Winterroggen, Sommerroggen, Wintergerste, Sommergerste, Hafer, and Gemenge aus Getreide aller Art.

Danach ergeben sich für Brotgetreide (Weizen, Spelz und Roggen) zusammen 75 769 534 Doppelzentner gegen 57 741 206 Doppelzentner des Vorjahres, also 17 028 328 Doppelzentner oder 29,6% mehr, dagegen für die übrigen Getreidearten ein Minderertrag von 1 538 549 Doppelzentner = 2,62%. Fast man die Erntemengen aller Getreidearten zusammen, so ergeben sich 132 843 812 Doppelzentner gegen 117 354 033 des Vorjahres, somit 15 489 779 Doppelzentner = 13,2% mehr. Von dem Mehrertrag des Brotgetreides entfallen auf Winterroggen allein 86,36%. Die meienliche Zunahme der Erntemengen für Brotgetreide überhaupt ist sowohl auf die besseren Getreiderträge als auch auf die vergrößerten Anbauflächen zurückzuführen; in diesem Jahre waren besonders die Auswinterungen im Gegenatz zum Vorjahr überaus gering.

Die Getreiderträge stellen sich wie folgt:

Table with 4 columns: Crop type, 1925, 1924 (in Doppelzentnern), and 1913. Rows include Winterweizen, Sommerweizen, Spelz, Winterroggen, Sommerroggen, Wintergerste, Sommergerste, Hafer, and Gemenge a. Getreide aller Art.

Im Vergleich mit den Ermittlungen einer Normalernie im Durchschnitt der Jahre 1920 bis 1924 sind die diesjährigen Erträge an Winterweizen um 0,3, an Winterroggen und Wintergerste um je 1,8 Doppelzentner höher, dagegen niedriger bei Sommerweizen um 3,2, Sommerroggen um 0,7 Sommergerste um 2,0 und beim Hafer um 1,9 Doppelzentner.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Willst du Mannen, auf zu Prommen, (Inklunus) 22

### Mitmenschen.

Hast du, Mitmensch, einmal die „andern“ angesehen, die mit dir an der Straßenbahnhaltestelle warten? Betrachte sie genau: Es ist eine feltene Gelegenheit, etwas von dem Grund der menschlichen Psyche zu erwidern, die du sonst nur verborgen unter der Maske dienstlicher Unpersönlichkeit oder gesellschaftlicher Süßigkeit siehst. Du erweiterst deine Menschenkenntnis. (Es nützt dir zwar nichts, aber du wirst aufgenommen in die hohe Gesellschaft derer, denen Gott zu sehen gab, was sie doch nicht ändern können.)

Die vier Temperamente sind das Größte, was sich da an Menschenartung aufzutut. Der Choliker, der immer das Gefühl hat, daß gerade ihm die Straßenbahn aus persönlicher Bosheit davongefahren ist, und daß es keine schlechtere Verbindung gibt als gerade auf seiner Straße; der fluchend dastehende und behauptet, daß nur in dieser Stadt die Fahrgelegenheiten so unter aller Kritik seien, und diese Ansicht noch einem unschuldigen Nebenmenschen aufzudrängen pflegt. Er ist, du wirst es erkannt feststellen, die häufigste Spezies der Klasse Mensch.

Eine vom Fieber der Großstadt erzeugte Spezialform ist der maniakalisch Heberbesessene, der alle 30 Sekunden auf die Uhr sieht, um die Unendlichkeit von 3 Minuten zu überwinden; der die Zahl der Pflastersteine und alle benachbarten Firmennummern aus früheren Wartezeiten auswendig weiß.

Der Mann mit der Zeitung oder dem Buche, für den die Straße nur ein durch gewohnheitsmäßige Reflexbewegungen zu überwindendes Geräusch ist — er hat die Grenze bereits überschritten und seine Sinnesorgane sind gleichsam versteinert gegenüber dem brüllenden Maul und dem irrjähig rotierenden Fachkreisel der Großstadt.

Sie alle sind auf eine seltsame Weise und auf eine Art, die im gewöhnlichen Leben unhöflich wäre, nur mit sich beschäftigt. — Auch der Spontane, der wie ein neuer Buddha festgewurzelt auf seinem Platze steht und nichts andres vorzuziehen scheint. Und der Hyperfachliche, der ganz und gar und mit aller Konzentration seines Seins damit beschäftigt ist, jetzt eben, gerade in diesem Moment, die Straßenbahn zu erhalten, um auf die schnellste und rationellste Art einzusteigen und den relativ bestmöglichen Platz zu ergattern. Und schließlich sein eigentliches Gegenteil: die Dame, die beinahe über die Spitze des Sachlichen purzelt, weil sie sogar im Augenblick des Einsteigens ihr niedliches Kontorfei in der Spiegelscheibe des Wagens erschauen muß.

Mitmenschen! Wenn du ausfragt, dann enthüllen sich dir Tragödien und Komödien des Lebens — und, was das häufigste ist: Tragikomödien, in diesen unbewachten Minuten, da ein jeder nur für sich zu sorgen hat. Nicht nur die Schlachten bei Regenwetter, wenn der Herrschliche mit einer großen Armeebewegung die Vordermänner teils in den Wagen, teils vom Trittbrett fest, und der Sanftmütige stets auf die nächsten Wagen warten muß, geben dir Auskunft über die Schicksalswahrscheinlichkeiten der Individuen.

Du erblickst Hoffnung der Zukunft in jenem kleinen Porzollaffenjüngling, der alle Minuten mit einem im Kinn erwiderten Ellbogenruck auf seine Armabanduhr schaut und ebenfalls mit der Geste des Kinohelden ein nicht vorhandenes Schwaben von seinem Gewand (lies Abendmantel) abschneippt. Wenn der Junge nur nicht zu spät zum Rendezvous kommt! Es handelt sich um seine Zukunft als Don Juan.

Und du siehst ein Paar. Sie sind eben fast unbemerkt aus dem Auto gestiegen und stehen — sie: junge Frau, er: sichtbar Junggeheile — in einer Distanz, die zu stark ist, um natürlich zu sein. Die Schweigeminute zwischen den beiden in diesen Minuten, ehe er sich den Hut zieht, um sich zu verabschieden, ist von einer Aufmerksamkeit erfüllt, die die Geste der Fremdheit aufweist. Und erst, als der Schaffner vor ihr steht, erwaucht sie wie aus einem Traumhaften sein.

Verstohlenes Mitmenschen! Du hast nicht nötig, mit dem „Gintenden Zeisel“ des seligen Le Sage die Näher der Häuser abzudecken, um in die Herzenkammern der Menschen zu schauen... Kurt Offenburg.

### Der Mensch und das Salz.

Die Salzsteuer ist die häßlichste, den Verstand des Menschen entzweihende und unnatürlichste aller Steuern; man sieht, daß sich im Innern eines Schafes oder Lammes mehr Weisheit kundgibt, als in den Anordnungen eines Gesetzgebers, welches selbstjenseitig häufig genug sich als Ebenbild des Intelligenz aller Götter und Herrscher behauptet.

Diese letzten Worte schreibt Iulius Liebig an einer Stelle seiner Chemischen Briefe, um die Belastung des für den Menschen so ungenügend wichtigen Salzes als widerständig abzuweisen. Wir müssen allerdings dabei daran denken, daß Liebig, wenn er heute leben und sehen würde, wie alles nur Denkbare durch Wissen verloren wird, kann genug Worte der Entzweiung in seinem Sprachrohr finden würde.

Zwar ist die Wichtigkeit des Salzes für den Menschen durch die Worte des großen Naturforschers genügend belegt. Aber auch der Volksmund ist uns Zeuge, welchen Wert man dem Salze zu allen Zeiten beigemessen hat. „König wie das Salz“ und „Gallisches Salz“ sind als Redensarten oft ausgegangen. Und wenn ein neues Haus bezogen wird, so trägt man als erstes Brot und Salz dazu zum Ausdruck des Dankes, daß es an diesen beiden notwendigen Dingen niemals fehlen möge. In der Geschichte der Menschheit findet sich das Salz als wichtiges Handels- und Transportobjekt sehr früh, wenn auch über den Anfang seines Gebrauchs noch ein Zweifel liegt.

Der Mensch hat ebenso wie das Tier eine bestimmte Menge Salz in der Nahrung nötig, und zwar nicht nur das aus Chlor und Natrium bestehende Kochsalz, sondern auch andere unzerlegliche Stoffe; so die Gallfäule, die zum Aufbaue der Knochen unerlässlich sind, den Phosphor in seinen Verbindungen, der für den Bau der Zellkerne und für die Erhaltung der Nervenfunktion gebraucht wird, den Schwefel, der als Sulfhydrat aufgenommen wird und zur Bildung des körpereigenen Sulfids beiträgt, ferner das Eisen, das einen wichtigen Bestandteil der roten Blutkörperchen bildet.

Alle diese Stoffe sind unter gewöhnlichen Verhältnissen in der Nahrungsmittel ausreichend vorhanden; nur das Kochsalz ist nicht genügend in den natürlichen Nahrungsmitteln enthalten; deshalb muß es den Speisen besonders zugesetzt werden.

Darum wird dem Organismus, auch im Hungerzustand, dauernd Salz angesetzt, teils mit dem natürlichen Nahrungsmittel, teils aber auch mit dem Schwefel durch die Haut hindurch. Und zwar sind die Mengen um so größer, je härter die Salzsteuer ist. Man hat den notwendigen täglichen Bedarf an Kochsalz auf 3 bis 6 Gramm berechnet, wobei natürlich

gewisse individuelle Verhältnisse zu berücksichtigen sind. Man nehme wir aber meistens mehr Salz zu uns, als nötig ist, und zwar deshalb, weil das Kochsalz als angenehmer und wichtiger Wirkstoff für unsere Speisen dient. Viele Gerichte sind ohne kräftige Salzgabe gar nicht zu genießen. In dieser Beziehung muß also das Kochsalz nicht nur als wichtiges Nahrungsmittel, sondern auch als angenehmes Genussmittel gelten. Natürlich hat man sich auch hier vor einem Missbrauch zu hüten. Denn übermäßige Aufnahme kann, besonders, wenn sie gewohnheitsgemäß geschieht, zu Gesundheitsstörungen führen.

Im Körper wird nun das Salz für verschiedene wichtige Funktionen gebraucht. Alle Teile des Organismus enthalten mehr oder weniger von diesem wichtigen Stoffe. Besonders gehaltvoll ist das Blut, wo es etwa den 100. Teil der Flüssigkeit ausmacht. Dieses Verhältnis bleibt, ohne Rücksicht auf die dem Körper zugeführte Salzmenge, dank einer natürlichen Selbstregulierung immer das gleiche. Der Arzt nimmt deshalb, wenn er

### Handel und Wandel.



„Nein, mein Kind, Fleisch ist heutzutage nur noch zum Geldverdienen da.“

große durch Wunden entstandene Blutverluste ausgleichen will, eine Iprozente Salzlösung, die sogenannte „physiologische Kochsalzlösung“, die durch Infusion direkt in die Adern oder in leichteren Fällen als Darmeinlauf beigebracht wird.

Ferner liefert das Salz die im Mageninhalt enthaltene Salzsäure, der eine große Bedeutung für die Verdauung zukommt. Denn nur in Verbindung mit ihr ist die Verdauung des Magens imstande, das mit der Nahrung aufgenommene Eiweiß zu Peptonen zu verwandeln und es dadurch für die Aufsaugung durch die Darmwand vorzubereiten.

Durch die Salzsäure wird aber außerdem eine Abtötung der Bakterien bewirkt, welche wir dauernd mit der Nahrung aufnehmen. Nur wenige Krankheitserreger leisten ihr Widerstand. Man kann den Magen mit seinem Salzsäuregehalt gewissermaßen als einen Desinfektionsraum der Speisen ansehen.

Man erkennt auch an diesem Verhältnis, in dem Mensch und Salz zueinander stehen, wie ein jändiges Zueinanderstreben von organischer und anorganischer Natur besteht, wie belebte und unbelebte Welt sich zwangsläufig ergänzen. S. A.

### Gebote für den Verkehr.

Manchmal scheint es so, als ob der Fußgänger jedes Recht auf den Fahrdamm verloren habe, so daß es eine selbstverständliche Pflicht sei, sich vor wild einherstolpernden Verkehrsmitteln wie möglich in Sicherheit zu bringen. Hier läßt sich etwas mehr Rücksichtnahme auf den „wandernden“ Mitmenschen gewiß leisten. Aber sonst liegen die Dinge nun einmal so, daß der Fußgänger, der bei einem Zusammenstoß mit dem kürzern ziehen wird, in erster Linie auf der Hut sein muß.

Wie kann er sich schützen? — Ein Teil der Regeln hierfür sind für den Straßenverkehr überhaupt sollte jedem Großstädter eigentlich längst in Fleisch und Blut übergegangen sein. z. B., daß man die Straße nicht „unterhalten“ darf, sondern daß man sie auch nicht der geeignete Ort ist, wo man seinen Träumereien nachhängen oder seine Zeitung lesen könnte. Also: Augen auf! Ferner, daß man stets rechts gehen, auch rechts ausbiegen und links überholen soll, und daß man im übrigen mit seinem Spezierstock oder Regenstiel keine Festbindungen machen und diese Dinge auch nicht wagemutig wie eine Lanze tragen darf. Endlich sollte heute jeder so weit sein, daß es ihm nicht mehr in den Sinn kommen könnte, die Straße mit dem Müllabladepfah (Kühnheit! Papier!) zu verwechseln.

Was dann den Umgang mit den „härteren Gewaltigen“ beim Überqueren des Fahrdammes angeht, so mache man es sich zur Gewohnheit, vor dem Überqueren Ausschau zu halten, namentlich zunächst nach links, um nicht von heran kommenden Fahrzeugen überrascht zu werden. Ist die Luft rein, kann man gehen, auch auf dem kürzesten Wege, also rechtswinklig, auf die andere Seite und halte dabei Augen und Ohren offen. Aber halte nicht und laufe auch nicht unvorsichtig hin und her; du schaffst sonst unheilvolle Verwirrung. Gehe vor allem nie quer über eine Straßenecke!

### Sozialdemokratische Partei

Bezirk Süd. Heute Dienstag abend 8 Uhr Mitgliederber-jammlung im „Selbster“.

Bezirk Süd. Am Donnerstag abend 8 Uhr Frauenber-jammlung im „Selbeter“. Referent: Stadtd. Steinle.

Bildungsanstalt. Am Freitag nachmittag 6 Uhr Sitzung im „Parlaments“.

Bezirk Friedrichstadt-Berber. Am Montag den 7. September, mit am kommenden Donnerstag, findet unsere Mitgliederber-jammlung statt.

Gehe auch nicht kurz vor oder hinter haltenden Fahrzeugen herant, namentlich nicht dicht hinter der haltenden Straßenbahn; du kannst sonst leicht unter einen übersehens von rechts kommenden andern Wagen geraten. Daß dich einbringlich warnen vor dem Auf- und Abspringen während der Fahrt. Wie mancher hat dadurch schon Gesundheit oder Leben eingebüßt, daß er eine Minute Zeit gewinnen wollte!

Wenn du Radfahrer bist, denke immer daran, daß die Straße keine Rennbahn ist. Sei vorsichtig beim Einbiegen in andre Straßen, und sei doppelt auf der Hut, wenn du auf nassem Asphalt fährst und wenn dir Straßenbahnschienen gleich Fallstricken drohen. —

Die Sicherung von Darlehen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Wie der „Ämliche Preussische Presseblatt“ auf Grund eines Erlasses des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt mitteilt, ist im Hinblick auf den gemeinsamen Kund-erlass des preussischen Ministers des Innern und des preussischen Finanzministers vom 27. Januar d. J. eine hypothekarische Sicherheit für Darlehen, die aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Durchführung von Notstandsarbeiten an Gemeindegewässern bzw. Gemeindeverbände gewährt werden, künftig grundsätzlich nicht mehr zu verlangen. Ausnahmsweise dürfen kommunale Grundstücke, die durch Notstandsarbeiten melioriert werden, verpfändet werden, soweit sie zur Veräußerung an dritte bestimmt sind. An Stelle der wegfallenden hypothekarischen Sicherheiten können folgende Sicherheiten treten: Bürgschaft durch einen weiteren Kommunalverband (Kreis, Provinz), soweit nicht etwa die Trägererschaft bei der Notstandsarbeit von diesem weiteren Verband selbst übernommen wird, ferner die Verpfändung von Ueberweisungssteuern. Hinsichtlich des letzten Punktes ist der preussische Minister des Innern grundsätzlich damit einverstanden, daß die Gemeinden, soweit es im Einzelfall für erforderlich gehalten wird, sich ihrerseits damit einverstanden erklären, daß ihnen im Falle des Verzugs entsprechender Teile der Ueberweisungssteuern einbehalten werden. Bei der Gewährung von Darlehen an Gemeinden bzw. Gemeindeverbände sind in die zu den Anerkennungen gehörenden Darlehensverträge dementsprechende Vermerke aufzunehmen. Bereits abgeschlossene Verträge werden nicht berührt. —

Der Kranken- und Begräbniskasse des Kaufmännischen Vereins zu Magdeburg — Erbschafts- — ist vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung unterm 15. August d. J. die Genehmigung zur Ausdehnung des Geschäftsbetriebs auf das Deutsche Reich für die Mitglieder der Gruppe C — Mittelstandsversicherung — erteilt worden. —

Verkehrsregelung in der Kölner Straße. Während der mehrere Wochen dauernden Arbeiten der Neupflasterung der Kölner Straße wird, um die gänzliche Sperrung der Straße für den Fuhrwerksverkehr zu vermeiden, der einseitige Stopperverkehr durchgeführt werden. Im Interesse der möglichst reibungslosen Abwicklung des Wagenverkehrs werden in erster Linie die Kraftfahrzeuge auf die Umfahrt über den „Sachsen-“ bzw. „Wöhrling“ hingewiesen. —

Unzulässige Postkarten. Die Absender von Postkarten benutzen zur Angabe ihrer Adresse vielfach die rechte Hälfte der Vorderseite der Karte. Das ist unstatthaft. Die für ihren Zweck recht klein bemessene rechte Hälfte ist nur für die Aufschrift, für die Freimarken, den Stempelabdruck, für Behandlungsvorschriften (Einschreibung, Nachnahme, Gilbelungstellung) und für dienstliche Vermerke, z. B. über Nachsendung und Rücksendung vorbehalten. Andere Angaben beeinträchtigen die Deutlichkeit der Anschrift und erschweren die postamtliche Behandlung; sie gehören auf die linke Hälfte oder auf die Rückseite. Postkarten, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, werden von der Beförderung ausgeschlossen und dem Absender zurückgegeben. —

Unfälle. Die Schülerin Lieselotte S., Wolfenbüttler Straße 33 wohnhaft, wurde am Montag in der Halberstädter Straße von einem Radfahrer angefahren und erlitt einen komplizierten Bruch des linken Unterschenkels. Die Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes dem Krankenhaus Sudeburg zugeführt. — Der Kanalarbeiter Wilhelm U., wohnhaft Memmingerstraße 2, rutschte beim Absteigen von einem Straßenbahnwagen aus und erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels. D. wurde in die Krankenanstalt Miltadt gebracht. Am Montag nachmittag wurde der Arbeiter Karl P. aus Diesdorf bei der Arbeit in einer Fabrik der Königsborner Straße von einem vom Dampfkegel abfliegenden Druckmanometer getroffen und am Unterleib schwer verletzt. P. wurde dem Krankenhaus Miltadt zugeführt. —

Erhängt aufgefunden wurde am 29. v. M. in Stendal eine unbekannte männliche Person im Alter von etwa 34 Jahren. Sie wird beschrieben: dunkles Haar, kleiner Schnurrbart, rechts Klumpfuß mit orthopädischem Stiefel, bekleidet mit graubraunem Kostüm, gestreifter schwarzer Hose, Velourschuh. Angaben, die zur Feststellung der Persönlichkeit führen können, erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion. —

Gestohlen wurden am 29. v. M. aus einer Niederlage in der Kafematte am Fürstentwall 130 Pfund Margarine. —

### Aus der Jugendbewegung.

#### Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Gruppenleiter! Die Berichtsbogen für Juli hat bisher noch keine Gruppe abgeliefert. Das ist eine grenzenlose Unannehmlichkeit, die sich mit dem Geist unserer Bewegung nicht vereinbaren läßt. Liefert sie also sofort ab!

Frohjinn, Unterhaltung und Erholung finden wir Sonnabends im Wilhelmshab.

Miltadt. Heute, Dienstag, ältere Gruppe in der Edithschule. — Am Donnerstag wichtige Mitgliederber-jammlung im Jugendheim Grünearmstraße.

Sudeburg. Heute Dienstag kommt Genosse Crummener zu uns. Er scheint pünktlich! — Sonntag Heidefahrt; Kosten 1,40 Mark.

Neue Neustadt. Heute, Dienstag, 8 Uhr, Funktionär-sitzung. — Donnerstag, 8 Uhr, Schule Umfassungstrage Vortrag des Genossen Crummener.

Bei Bedarf von Wanderartikeln wendet man sich an „Die Biene“, Ratswagenplatz 3/4, 1 (Post). —

Fernersleben. Dienstag Spielen an der Elbe. — Mittwochs funktionär-sitzung an bekannter Stelle. — Donnerstag 8 Uhr Mitgliederber-jammlung. Alles muß pünktlich erscheinen, da sehr wichtige Tagesordnung. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

### Zentraltheater.

Senft. Mittwoch, findet die zugängliche Operette „Die verkaufte Frau“, Musik von Walter Rollo, das Publikum der 25. Aufführung. Abends findet die entzweihende, witzvollste Schöner jubelnd begrüßt und da capo verlangt. Namentlich die Schalken prästen in den Dialog hinein, besonders wenn im 2. Akt Karl Waterkradt als trotteliger Hans auf einem heimtückischen Hochstiefel den ersten Reitantritt bekommt. Die verkaufte Frau gelangt nach dem Sonntag zur Aufführung und am Freitag findet die „Prätere „Süße Eust“, Musik von Siegfried Gray, statt. In den Hauptrollen sind die Damen Mimi Krog, Ella Veer, Helitta Neumann-Wittenbecher und Emmi Müller und die Herren Emmo Christ, Max Seitzer, Selig-Joachim Langwitz, Walter Leopold und Karl Waterkradt beschäftigt. Der Vorverkauf für die Premiere und die nachfolgenden Vorstellungen ist bereits eröffnet. Der Beginn der Premiere ist auf pünktlich 8 Uhr festgesetzt. 42

Bei Sichte und Rheumatismus trinken Sie zur Ausjagung der Harnsäure den bewährten Sepliger See. Mark 1.25 2.00. Hof-Apothek, Breiter Weg 158.

# Aus den Gerichtssälen.

## Der Zorn des Merkur.

Merkur ist der Gott des Handels. Wer als Händler in seiner Firma den Namen Merkur führt, der übernimmt damit die unbedingte Verpflichtung im Sinne dieses Handelsgottes zu wirken, nämlich die richtigen Geschäfte zu machen. In Magdeburg, in der großen Diebstahlsstraße, gab es nun ein „Handelshaus Merkur“, das sich mit Hypothekengeschäften befand und als Leiter den „Bankier“ Karl Hermann hatte. Hermann ist ein mehrfach wegen Betrugs und ähnlicher Delikte vorbestrafter Mann, der niemals Bankier gewesen ist und sein Geschäft nur auf Betrug aufbaute. Es hat lange gedauert, bis die Staatsanwaltschaft zusah.

Vor einiger Zeit wurde Hermann verhaftet. Er stand am Freitag vor dem erweiterten Schöffengericht, das fortgesetzt den Fall gegen ihn anhängig ließ. Der Angeklagte war Hypothekenvermittler. Er fühlte sich dazu berufen, in Not geratenen Geschäftsleuten durch Vermittlung größerer Geldbeträge zu helfen, obwohl er selbst nicht über einen Pfennig Vermögen verfügte. Das hinderte aber nicht die Angeklagten nicht, in größeren deutschen Tageszeitungen Inserate loszulassen, in denen er sich anbot, Hypotheken bis zu 100 000 Mark vermitteln zu können. In der Zeit größter Markelndigkeit ist es nicht verwunderlich, dass auf diese Inserate sich zahlreiche Interessenten meldeten, die zunächst von Hermann zu einem Besuch aufgefordert wurden. Der erste Besuch galt nebenamtlichen Journalisten, bei denen die Geldhülle mit den Bedingungen der Vermittlung bekannt gemacht und erforscht wurden, die notwendigen Sicherstellungspapiere zu überreichen. Es wurden meist bis 5 Prozent Provision und etwa 14 Prozent Zinsen ausgemacht. Die Besucher versicherten in fast allen Fällen mit der völligen Sicherheit den Angeklagten, dass sie nun den Mann gefunden hätten, der sie aus der finanziellen Notlage erlösen würde.

Selbstverständlich besaßen die Geldgeber, dem Vermittler die notwendigen Papiere zu überreichen. Darauf kam dann auch bald ein Antrag, in dem mitgeteilt wurde, dass Geld bereitstände, aber zunächst die Grundstücke usw. von einem Sachverständigen besichtigt werden müssten, wozu ein Voranschlag von 50 bis 100 Mark notwendig sei. Nam das Geld an, dann kaufte der „Begutachter“, das, zählte die Stufen und Zimmer in dem Hause, sah nach, ob das Haus von außen schön verputzt und innen gut tapeziert war und erstattete dann dem Angeklagten Bericht. Der setzte sich nach einigen Tagen hin und antwortete, dass eine Hypothek nicht gewährt werden könnte, da die Sicherheit doch nicht ausreichte. Er behauptete das in seinen Briefen lebhaft, konnte aber daran als gewöhnlicher Geschäftsmann natürlich nichts ändern. Den Voranschlag hatte er ja weg! Wenn aber die Geldinteressenten auf den Voranschlag antworteten, dass er diesen Voranschlag ja auf seine erwartende Provision mit anrechnen könnte oder, wenn sie ihm schreiben, dass es doch auch am Orte genug Sachverständige gäbe, die den Wert des fraglichen Hauses beurteilen könnten, dann waren diese Art Kunden für den Angeklagten sofort erledigt. Demen wurde gar nicht wieder geantwortet. Und wenn sie dann nach einiger Zeit mahnten, wie weit das Hypothekengeschäft nun eigentlich gediehen sei, dann waren entweder die Papiere verlorengegangen oder der Angeklagte erkrankt. Es wurde wieder behauptet bedauert und versprochen, weiter für die Angelegenheit zu arbeiten, dabei blieb es aber dann.

Dass der Angeklagte von vornherein nur auf die Erlangung des Voranschlags ausging beweist typisch folgender Fall: Einem Gutbesitzer von 445 Morgen schuldensreiem Landbesitz verbrennt durch Brandstiftung die gesamte Ernte. Er kommt dadurch naturgemäß in Geldverlegenheit und stellt bei Hermann den Antrag auf Vermittlung einer Hypothek von 30 000 Mark. „Das wird sofort erledigt“, war die Antwort des Angeklagten. — Zunächst war aber Vorbedingung, dass 100 Mark Voranschlag geleistet würden, zur Veranschlagung des Landbesitzes. Die 100 Mark treffen ein. Der Begutachter begutachtet den Boden, obwohl 445 Morgen unbedingt 1000 Mark wert sind, und erstattet Bericht. Antwort: Hypothek kann nicht vermittelt werden! Auf die Frage des Voranschlags, was denn bei einem Besitz von 445 Morgen für Bedenken zur Vermittlung der Hypothek vorliegen, weiß der Angeklagte keine Antwort. So und ähnlich ist er in etwa 100 Fällen verfahren. Geschäftsbücher wurden nur äußerst mangelhaft geführt. Aber in keinem Falle ist eine Hypothek vermittelt worden. Die Geldsuchenden sandten den Voranschlag, der wanderte in die Taschen des Angeklagten und damit war die versprochene Hypothekenvermittlung erledigt. Die Interessenten konnten dann nachher zusehen, auf welchem Wege sie Geld erlangen würden. Das war dem Angeklagten gleichgültig. Er hatte ja seine Profiteure in Sicherheit.

Trotzdem betont der Angeklagte mehr als nötig, dass er ein ehrlicher Geschäftsmann sei und niemand betrügen wollte. Wenn sie ihm nicht gelungen ist, auch nur eine Hypothek zu vermitteln, so haben daran eben die Verhältnisse schuld. Das Gericht war über das Geschäftsgebaren des Angeklagten anderer Meinung und verurteilte ihn wegen fortgesetzten Betrugs zu vier Jahren Gefängnis, unter Anrechnung von 11 Monaten Untersuchungszeit. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf 5 Jahre aberkannt.

## Freigesprochen.

Schon zweimal wurde gegen den Eisenbahngeliebten Kürschner verhandelt, ohne Ergebnis. Er soll Fahrgeld der Eisenbahngesellschaft gefälscht haben. Das bestritt der Angeklagte entschieden. Zwei Schriftsachverständige streiten gutachtlich miteinander. Es ist zum Vergleichen mit diesen Sachverständigen! Das dritte Mal steht Kürschner vor dem Schöffengericht. Er streitet nach wie vor. Auch die Sachverständigen streiten sich weiter. Der eine meint, man könnte Nazuren entdecken, der andere sagt mit Bestimmtheit, auf diesen Karten sei nicht radiert worden. Trotzdem sagt der Staatsanwalt, der Angeklagte hat die Karten gefälscht; denn gefälscht sind sie auf jeden Fall, sonst könnte nicht auf dem Stamm Götzlich und auf der Kopie Wiederlich stehen. Er beantragt 6 Monate Gefängnis. Das Gericht berät lange und kommt zu einem Freispruch. Das sei wohl ein starker Verdacht gegen den Angeklagten, aber ein sicherer Beweis, zumal sich die Sachverständigen nicht ganz einig sind.

## Die Arbeitslosigkeit.

Der Kaufmann Theodor Sch. war ein ehrbarer Mensch! Seine Wege war so lange rein geblieben, bis er eines Tages das los vieler Kaufleute teilte — nämlich arbeitslos wurde. Er wurde Reisender gegen Provision. Ein mehr als trauriges Geschäft, das oft nicht einmal die Stiefelsohlen einbringt. Sch. brauchte aber Geld. Er lief mit seiner Musterkollektion in Wäsche von Geschäft zu Geschäft, ohne etwas zu verkaufen. Sein Geld war längst alle. Mehrere Tage war er schon gelaufen, ohne etwas zu verdienen. Seiner Firma legte er falsche Bestellscheine vor, auf die er Provision haben wollte. Das fiel auf. Er sollte sich die Bestellungen von den Auftraggebern bestätigen lassen. Mit der Provision war es nichts. Da aber aus seinem Portemonnaie nichts mehr herausfiel, ging er hin und verkehrte seine Musterkollektion. Ein paar Male brachte dieses erste „Geschäft“ bei der neuen Firma. Als das Geld alle war, kam ein Polizeibeamter, der ihn festnahm. Vor dem Schöffengericht ist er geständig. Einen Monat Gefängnis brachte ihm der Auftritt zu einer Reisetätigkeit ein. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Was nun?

## Es ist wieder Ruhe im Dorfe.

Reißens sind Dorfbewohner für angenehme Unterbrechung ihres eintönigen Dorflebens sehr dankbar. Wenn doch mal was passieren würde, das ein wenig Aufregung brächte und damit reichhaltigen Unterhaltungsstoff? Na, denkt der polnische Landarbeiter Joseph Schwarz in Altenweddingen, dafür kann man ja sorgen. Er begeht Diebstähle. Zwei Einbrüche in Dorfe regten die Gemüter auf. Jedesmal waren Kassen und Truhen erbrochen und Schmuckstücke, Uhren und Wäsche verschwunden.

Die Frauen schimpften, steckten die Köpfe zusammen und berieten, wer das gewesen sein könnte. Auf Joseph Schwarz kamen sie aber nicht. Der lachte sich eins ins Häufchen und führte ein ganz angenehmes Leben. Aber sein Schicksal ereichte ihn doch. Als er wieder einen Einbruch ausführte, wurde er beobachtet, konnte aber noch rechtzeitig ausweichen. Aber seinen Komplizen, der unten Schmiere stand, hatten sie gefasst. Er wurde vor einiger Zeit zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Schwarz wußte sich geschickt zu verbergen, bis er eines Tages doch erkannt wurde. Das Schöffengericht verurteilte den geständigen Einbrecher zu einem Jahre Gefängnis. In Altenweddingen ist aber wieder Ruhe.

## Kleine Chronik.

**Eine neue Brandstiftung in Berlin.** Am Montag nachmittag kam im Hause Kottbuser Damm 22 ein Dachstuhlbrand aus. Beim Löschen des Brandes sind zwei Feuerwehrleute durch Rauchergiftung und Brandwunden verunglückt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Nicht weniger als acht Wohnungen im vierten Stockwerk sind schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Feuerwehr konnte gegen 9 Uhr unter Zurücklassung einer Brandwache abziehen. Man vermutet Brandstiftung, da das Feuer an drei Stellen gleichzeitig bemerkt wurde.

**Kein Mord, sondern Selbstmord.** Die Frankfurter Kriminalpolizei hat die Untersuchung über den Tod der Gattin des Generaldirektors Hof nunmehr abgeschlossen. Die Mordkommission stellte fest, daß tatsächlich zwei Kugeln in der Holzverkleidung des Zimmers steckengeblieben waren; doch alle Nachforschungen nach dem Mörder blieben vergeblich. Nun hat die Untersuchung des Revolvers einwandfrei ergeben, daß Frau Hof selbst alle Schüsse abgegeben hat, denn der Revolver wies nur ihre eignen Fingerabdrücke auf. Warum Frau Hof vor ihrem Tode die irreführenden Angaben gemacht hat, ist noch nicht aufgeklärt.

**Zugzusammenstoß.** Auf der Vorortstrecke Hamburg-Altona ereignete sich am Montag morgen gegen 6½ Uhr ein Zugzusammenstoß. Ein vornehmlich mit Arbeitern besetzter Zug wurde vor dem Dammortbahnhof zum Stehen gebracht, da er keine Einfahrt hatte. Ein 4 Minuten später vom Hauptbahnhof abgelassener Zug fuhr auf den haltenden Zug auf. Während der erste Wagen des auffahrenden Zuges kaum beschädigt wurde, ist der letzte Wagen des haltenden Zuges fast völlig zertrümmert worden. Zwei schwerverletzte Arbeiter mußten in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Leichter verletzt sind über 20 Personen, denen an der Unfallstelle selbst von der Feuerwehr Notverbände angelegt wurden. Ueber die Ursache des Unglücks schreibt noch die Untersuchung.

**Der Typhus in Hanau.** Zwei weitere Personen sind in Hanau am Typhus gestorben. Die Zahl der Todesfälle infolge der Typhusepidemie hat sich damit auf 14 erhöht. Neuerkrankungen wurden nicht gemeldet.

**Autounfall.** Ein Autounfall trug sich am Sonntag morgen auf der Berliner Chaussee kurz vor Prenzlau zu. Ein mit sechs Personen besetztes Automobil fuhr gegen einen Baum, die Insassen wurden zum Teil herausgeschleudert und erlitten leichte Verletzungen an Armen und Füßen.

**Eine Mutter sucht ihren Sohn!** Als im Weltkrieg die Waffenstillstände zwischen Deutschland und Rußland geschlossen wurde, marschierten die im Gouvernement Nowo stationierten deutschen Truppen ab. Ihnen schloß sich in der kleinen Stadt Kadan ein damals etwa 13 Jahre alter Knabe mit Namen Judl Kaplan an, der mit seiner Mutter dort wohnte. Die Mutter wurde durch die jammervollen Verhältnisse später zur Flucht gezwungen und suchte Zuflucht bei Verwandten in Brooklyn (Amerika). Von hier aus richtete sie jetzt an die Berliner Kriminalpolizei die Bitte, ihr bei der Ermittlung ihres jetzt etwa 20 bis 21 Jahre alten Sohnes behilflich zu sein, von dem sie seit seinem Fortgang mit den deutschen Soldaten nichts mehr gehört hat.

**Wie im Kino.** Zehn Sekunden genügten, daß Banditen in einem Auto haltmachten, aus ihrem Wagen heraussprangen, das Schaufenster eines Juwelierladens in London einschlugen und Juwelen im Werte von 2000 Pfund Sterling raubten. Sie konnten das Auto wieder besteigen und davonfahren, ehe die überraschten Zuschauer eingreifen konnten.

**Verhängnisvoller kindlicher Nachahmungstrieb.** Madrider Blätter berichten über eine furchtbare Begebenheit, deren Schauplatz am 18. d. M. das kleine Dorf Ossa de Mentiel in Spanien gewesen ist. Eine Bauernfamilie der genannten Ortschaft wollte die glücklich beendete Einheimgang der überaus reichlichen Kornernte mit einem Schnaps feiern, und dazu wurde ein La minge geschlachtet. Die Hausfrau nahm das vom Gatten geordnete La minge in Empfang, zog ihm die Haut ab, stach die Augen aus und zerlegte es in Stücke, worauf sie sich in den Garten begab, um Küchenträger zu holen. Als sie nach einer halben Stunde wiederkam, fand sie ihren fünfjährigen Knaben damit beschäftigt, sein drei Monate altes Brüderchen mit dem vorher von ihr gehandhabten Messer in Stücke zu zerhacken, nachdem er ihm die Augen ausgehoben hatte. Auf das Jammergeschrei der Frau kam der Vater herbeigelaufen, und als er wahrnahm, was vorgefallen, geriet er in wahnwitzige Wut, ergriff den fünfjährigen Sohn bei den Weinen und zer malte ihn mit einigen Schlägen gegen die Wand.

**Eifersuchts-Gattenmord auf der Straße.** Der Scalaplatz in Mailand war am Sonntag nachmittag der Schauplatz einer aufregenden Scene. Ein junger Artillerieoffizier schob nach kurzem Gespräch auf eine elegante, junge Dame, die mit einem jungen Aufsteiger tot zusammenbrach. Sofort sammelte sich um dem belebten Platte eine große Menschenmenge an, und ein Gendarmereoffizier verhaftete den Schützen, der den rauchenden Revolver noch in der Hand hielt. Auf der Polizei stellte sich heraus, daß der Täter ein Leutnant de Fabritius ist, ein Südtiroler, der den Mord aus Eifersucht begangen hat. Durch Zufall hatte Fabritius einen Brief aufgefangen, in dem seine Frau ein Stellidheine vor dem Scalaplatz verabredet hatte. Er versteckte sich zu der in dem Briefe angegebenen Zeit in dem Flur eines benachbarten Hauses und eilte, als er seine Frau dann auf einen eleganten Herrn zugehen sah, wie jammlos auf seine Gattin zu. Er stellte sie zur Rede und schob sie nieder, ohne ihre Antwort abzuwarten. Fabritius wurde in Untersuchungshaft genommen.

**Die Wege eines Blies.** In das Interkontinentalhaus am Rendling bei Ruffein (Salzburg) schlug ein Kugelblitz ein. Der Kugelblitz durchschlug die Hausmauer, demolierte die Küche, riß die Fußböden auf. Die Wucht des Blies war so stark, daß sowohl die Decke der Küche einstürzte, als auch sämtliche Fensterscheiben eingebrochen wurden. Dem Wirt Schwab, der sich mit seiner Frau und dem Zimmermädchen in der Nähe aufhielt, fuhr der Blitz längs des Rückens in die Hüfte. Er brannte ihm im Rücken ein großes kreisförmiges Loch, riß ihm die Hosen auseinander und schleuderte ihn einige Meter weit weg. Der Wirt erlitt leichte und schwere Brandwunden im Gesicht. Auch das Gesicht wurde in Mitleidenschaft gezogen. Seine Frau wurde zu Boden geworfen, das Mädchen wurde durch die einstürzende Decke verletzt. In der Touristenstube, in der sich ungefähr 20 Gäste befanden, wurde die Kassierin vom Stuhl geschleudert. Eine Frau aus Rosenheim wurde durch einen Balken verletzt. Einem Münchner namens Dr. Wilt fuhr der Blitz vom Rücken in die Bauchgegend, dann den rechten Fuß entlang zur Erde und zerriß ihm Kleider und Schuhe. Auch Dr. Wilt erlitt eine Reihe von Brandwunden, während sein Nachbar mit leichteren Verletzungen am rechten Schenkel davonkam.

**Eine Verbrecherstatistik.** Das britische Ministerium des Innern hat ein Blaubuch herausgegeben, das eine bemerkenswerte kriminalistische Statistik enthält. Man kann, dieser Zahlenreihe zufolge, geradezu von einer „gefährlichen Periode“ des männlichen Geschlechts reden. Es scheint, daß viele Männer in der frühen Reife eher als zu irgendeiner anderen Zeit ihres Lebens mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Von den 46 807 Personen aller sozialen Schichten, die im Jahre 1923 eines Verbrechens überführt wurden, waren nicht weniger als 10 685 zwischen dem 21. und 30. Lebensjahr. Selbstverständlich ist die gefährlichste Periode für Frauen erst 10 Jahre später. Vielleicht sind Frauen bis zum 30. Lebensjahr von der Hoffnung befeuert, in den Ehestand zu treten und deshalb geschwinderen Gebanten abzuhold. Aber wenn Zeichen des Alters sich einstellen und die Hoffnung auf Heirat schwindet, schlagen sie weit eher einen Weg ein, der entweder durch ökonomische Notwendigkeit oder durch abenteuerlichen Geist bestimmt wird. Nach einer bemerkenswerten Tatsache ist, daß 164 der Grausamkeit an Kindern bezichtigten Frauen nur drei der Grausamkeit an Tieren bezichtigte gegenüberstehen.

## Martyrium eines Fünfzehnjährigen.

Vor dem Schöffengericht in Memel entrollte sich das schreckliche Bild von dem Leiden eines Kindes, das völlig verirrten Menschen in die Hände gefallen war und von ihnen zum Krüppel gemartert wurde. Der als sehr fromm bekannte Besitzer Schafines in Schlappdill hatte kurz vor Weihnachten des letzten Jahres seine Brieftasche mit 300 Lit (30 Dollar) und verschiedenen Papieren verloren. Acht Tage später fand der 15jährige, aus Litauen stammende Knabe Petruskas einige der Papiere in dem Graben der Landstraße. Er brachte sie dem Verlierer, und dieser nahm ihn mit zu dem Wachtmeister Wolf in Davallen. Petruskas, der weder lesen noch schreiben kann, ist in seinem ganzen Leben nur einen Monat zur Schule gegangen. Er arbeitete im Memelgebiet als Hülfsjunge. Als er zu Wolf kam, schlug dieser ihn sofort mit der Faust ins Gesicht und beschuldigte ihn der Fundunterjählung, was der Junge jedoch energisch bestritt. Wolf ließ den Jungen in ein anderes Zimmer kommen und forderte ihn auf, sich völlig nackt auszuziehen, da er ihn mit einer Hundepeltze so lange ausspeischen wolle, bis er gestehen würde, wo sich das Geld befände. Aus Angst nannte der Junge irgendeine Stelle als Versteck. Niemand fand es, besah den Jungen abermals unmeniglich Prügeln, bis er eine andre Stelle nannte. Wolf nahm ihn mit nach Hause und schickte ihn bei starker Kälte in den völlig finstern Kartoffelkeller, wo er die erste Nacht, ohne eine Decke zu bekommen, auf dem nackten kalten Steinfußboden schlafen mußte. Zwei Tage ließ Wolf den Jungen hungern, dann jagte er ihm, er würde ihm zu essen geben, wenn er das Versteck des Geldes nennen würde. So wurde der Junge immer wieder gezwungen, neue Stellen zu nennen, und jedesmal, wenn vergeblich gesucht worden war, wurde er in der unmeniglichsten Weise geschlagen. Eines Tages hing ihn Wolf regelrecht an einem Baum auf, bis die Füße den Boden nicht mehr berührten und der Aufgehängte nur noch röchelte. In einem andern Tage forderte er das Kind auf, eine Leiter emporzusteigen, dann seffelte er den völlig entleierten Jungen mit einer Kette an der Leiter und ließ ihn mit dem Kopfe nach unten hängen. Mit einem extra dafür angefertigten Lederprügel schlug er den Jungen so lange, bis diesem das Fleisch in Flecken vom Leibe hing und er selber nicht mehr schlagen konnte. Die Finger waren dem Kinde derart zertrümmert worden, daß es nicht mehr in der Lage war, die Kette zu halten, die sich an seinen Fingern noch immer befand, so lösten. Der Junge war während der 10 Tage, die er in dem Keller eingesperrt war, völlig heruntergekommen. Endlich sah Wolf ein, daß der Junge nicht länger in dem Versteck bleiben konnte. Er ging zu Schafines, damit der Junge abgelöst wurde. Dieser war aber nicht mehr imstande, aus dem Keller herauszutreten, er mußte herausgetragen werden. Der Junge wurde jetzt in das Krankenhaus von Memel gebracht, wo ihm beide Füße abgenommen werden mußten.

Nach dem Urteil von Sachverständigen sind die Füße durch die Abkürzung mit den Stricken, durch die große Kälte und durch Unterernährung abgestorben. Wegen Wolf beantragte der Staatsanwalt 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Schafines 8 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen Wolf auf vier Jahre Zuchthaus und gegen Schafines auf 3 Monate Gefängnis.

## Bereine und Versammlungen.

### Mieterprotestversammlung in Fernersleben.

bleibt der Mieterschutz bestehen? Ueber dieses wichtige Thema sprach in einer sehr gut besuchten Mieterversammlung in Fernersleben der Stadtverordnete Becker. Er führte ungefährl folgendes aus: Der Mieterschutz ist in höchster Gefahr. Die Gleichgültigkeit und Arglosigkeit großer Mieterkreise sei zu bedauern. Als Staatsbürger können viele Mieter nicht angeprochen werden, weil sie nicht die Energie aufbringen, sich für die elementarsten Forderungen ihrer wirtschaftlichen Existenz zu interessieren. In Schweinfurt ist in einer Prozession vor dem Mieteneinigungsamt von dem Vertreter des Hausbesizers behauptet worden, das Grundstück würde an seinem Verkaufswert leiden, wenn das Wohnungsgesamt eine mit sechs Kindern geeignete Arbeiterfamilie einweisen würde. Leider zeigen die Auswirkungen der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924, daß das deutsche Volk eine harte Schule durchmachen müsse. Mieterschutz sei keine Parteisache, aber die mieterfeindlichen Parteien hätten die Oberhand bekommen, da müsse sich die Mieterchaft sehr nachdrücklich mit der Frage beschäftigen: bleibt der Mieterschutz bestehen? So viel steht fest, daß das deutsche Volk noch auf lange Jahre hinaus auf die Mieterschutzgesetzgebung nicht verzichten könne. Falls ja es, mußtes zu werden. Der Reichsarbeitsminister Brauns (Zentrum) habe von einer Miete von 140 Prozent gesprochen. Das bedeute ein Mehr von über 3 Milliarden Mark gegen den jetzigen Zustand. Was vorstehende jelle sich der preussische Wohlfahrtsminister Girtjes (ebenfalls Zentrum) ein, der von den Hausbesizern in heftigster Weise beschimpft wird.

Jeder ging dann auf die Aufwertungsfrage ein. Wünschenswert sei es, daß zum Herbst die Preisenwahlen kämen. Es sei höchste Zeit, daß dem Volke wieder Gelegenheit gegeben wird, seinen Willen öffentlich zu bekunden. Die Arbeiten der Reichsregierung auf Preisfestsetzung werden nicht ernst genommen. Kein Mensch glaubt daran. Im Gegenteil! So sei eine sinnlose Preissteigerung in Aussicht gestellt. Die Erhöhungen von 66 auf 76, dann auf 82 Prozent seien so fadenscheinig begründet worden, daß man sich über den Mut wundern müsse, noch von Steigerung zu reden. Das nennt man dann Preisfestsetzung von der Reichsregierung? Ob bei den Lebensmitteln der ungeheure Zwischen Gewinn ausgeschaltet, oder die gewaltigen Wohnungsteuerlasten verringert würden, sei im Endeffekt dasselbe. Man dürfe wirklich gespannt sein, wie die bestimmt in Aussicht gestellte Steigerung zum 1. Oktober auf 100 Prozent begründet wird? Glaub jemand, daß sich in einigen Wochen die Teuerung vermindert habe? Die Mieter sollen einen schützenden Damm um sich aufrichten durch ihre Organisation. Solidarisch soll der eine für den andern stehen. Nichtorganisierte Mieter dürfen im Falle der Not nicht auf Unterstützung seitens des Mietervereins rechnen. Der Redner besprach Johann den neuen Entwurf zum Mieterschutzgesetz, der eine erhebliche Verschlechterung des Wohnungsrechtes bringt, wenn er Gesetz wird. Das Jahr 1926 sei für die Mieterchaft ein verhängnisvolles. Bis einmal wieder bessere Tage kommen, müsse jedoch gekämpft werden. In den nächsten Tagen werden in allen Gruppen Protestversammlungen abgehalten.

**Bücherschau.**

Vier angeführten Werte sind in der Buchhandlung Volksstimme zu haben  
**Gerb Wullenweber, von Jürgen Brand.** Verlag J. G. B. Dieck Nachf., Berlin SW 68. Gebunden 1,75 Mark. Zum achten Male macht Gerb Wullenweber seinen Weg. Im Sturm hat er sich die Herzen der schaffenden Jugend erobert, dieser junge Kämpfer, den ein türkisches Schicksal jäh zu Boden schlug, ehe seine junge Kraft sich ganz entfalten konnte. Jürgen Brand hat in dieser Geschichte eines jungen Arbeiters den Kampf des Alten, der zur Tradition erstarrten Vergangenheit gegen das Neue, Werbende meisterhaft gestaltet. Gerb Wullenweber wächst über seine Person hinaus, wird Verkörperung kämpfender Jugend, die wohl Achtung vor dem Alten hat, die aber nicht nach rückwärts schaut. Diese neue Jugend hat den Blick nach vorwärts gewendet, schöpft zukunftsroh aus Kämpfen des Heute Kraft für künftiges Ringen um hohe Ziele.

**Francisco Pizarro, Der Sturz des Inkareichs.** Verlag J. A. Brodhahn, Leipzig. Preis 2,50 Mark. Die strahlende Sonne und das gleiche Gold sind die beiden Wahrzeichen, unter denen das jagdumwobene Land Peru zur Zeit des mächtigsten Kaisers Karl 5. stand. Welche geistigen Werte waren dort vereinigt, und wie erschütternd ist der jähe Sturz des Reiches, als von außen das kleine Gauslein waghalsiger Spanier unter Francisco Pizarros Führung über es hereinbrach. Zunächst als Abgesandte der Stammesgottheit freundlichst empfangen, können die Weißen bald der Hier nach den verlockenden Reichtümern nicht mehr widerstehen und bereiten mit rücksichtsloser Gewalt dem stolzen Reich den Untergang. Das Buch liest sich spannend wie ein Abenteuerroman und ist doch ein ernsthaftes Kulturdokument.

**Der proletarische Massenkampf der Gegenwart, von A. Gurland.** Zur taktischen Orientierung der Sozialdemokratie in der Nachkriegsphase des Kapitalismus. Verlag der Leipziger Buchdruckerei A.-G. 3 Bogen. Preis 75 Pfennig broschiert. Der Krieg hat der internationalen sozialistischen Bewegung ihre Einheitlichkeit genommen. Die taktischen Fragen, zu denen die Arbeiterbewegung nunmehr und in den letzten Jahren Stellung nehmen mußte, haben die Keime, die da und dort schon vor dem Kriege schlummerten, zur Entfaltung gebracht. Das Weltproletariat ist gespalten und innerhalb der einzelnen sozialdemokratischen Parteien wegen der Kämpfe und Auseinandersetzungen über den richtigen Weg proletarischer Politik.

**Die Grundlagen einer richtigen Ernährung, von Regner Berg und Dr. Martin Vogel.** Deutscher Verlag für Volkswirtschaft, Dresden, Zirkusstraße 33/40. Die Hauptaufgabe des Buches ist, den physiologischen Wert der Nahrungsmittel und Nahrungsmittel heranzuarbeiten. Damit soll allen gedient sein, die Zeit und Gelegenheit haben, sich das Wesentliche aus den wissenschaftlichen Quellen selbst zu holen. Dem Zwecke des Buches kommen zahlreiche gute und instruktive Bilder zugute.

**Geschichte der Landwirtschaft, von Karl Marchionni.** Verlag Leipziger Buchdruckerei A.-G. in Leipzig, Landauer Straße 19/21. Preis 2,50 Mark. Die Schrift schildert die Entwicklung der Landwirtschaft auf allen Gebieten von den Anfängen bis zur jetzigen Zeit. Die Darlegungen sind nicht nur für die arbeitende Bevölkerung auf dem Lande geschrieben; sie sind auch für die Industrie- und Arbeiterbewegung von Interesse. Enthält doch die

Schrift in kurzen Zügen die Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Der Leser erhält ein Bild von dem primitiven Kommunismus der Urvölker, von der Entstehung der Sklaverei, des Privateigentums an Grund und Boden, der öffentlichen Gewalt, der europäischen Staaten, des Feudalismus, des Absolutismus. Besonders ausführlich sind die Kapitel über die feudalen Zustände. Und hier beschränkt sich der Verfasser nicht auf Deutschland, sondern er führt den Leser in den Feudalismus aller europäischen Länder ein. So lernt er gleichzeitig den Entwicklungsgang fast aller europäischen Staaten kennen.

**Der Flug zum Pol, von Luß Mäden.** Mit einem farbigen Umschlagbild und vielen Abbildungen im Text. Geh. 1,40 M.M., neb. 2,40 M.M. Frantische Verlagshandlung, Stuttgart. Dem Problem des Polflugs, seiner geschichtlichen Entwicklung, seiner wissenschaftlichen Bedeutung, seinen technischen Grundlagen und seinen Zukunftsaussichten ist das reich illustrierte Büchlein gewidmet, das auch eine ausführliche Darstellung von Amundsens Spozleistung und von Dr. Ekeners Plänen enthält.

**An den Ufern des Hudson, von Lawrence T. Desberrh.** Ein Kriminalroman, der die Aufklärung eines politischen Verbrechens behandelt. Die Erzählung gibt eine lebendige Schilderung des nationalistischen Treibens des berüchtigten Au Flug Plan und des gesellschaftlichen Lebens in den Vereinigten Staaten. Es scheint, daß der Neue-Welt-Verlag in Jena durch dieses Buch einen größeren Leserkreis gewinnen will, um ihn durch spätere weitere Veröffentlichungen auch an werblichere Leserschaft zu gewöhnen. Man wird zudem aus Uebersetzungen auch Bilder des Lebens in andern Ländern gewinnen und dadurch seinen geistigen Horizont erweitern können.

**Sieger Gerb ist Goldes wert!** Praktische Familienhäuser auf dem Land und in den Vororten schon von 3500 Mark an. Ein Wegweiser für alle diejenigen, die auf dem Land und in den Vororten in eigenem Hause gesund und billig wohnen wollen. Herausgegeben von Amtsbaumeister a. D. M. Spindler, mit 102 Seiten und 225 Abbildungen. Preis 3 M., gebunden 4,50 M. Portofreie 20 Pf. Heimkultur-Verlags-Gesellschaft G. m. b. H., Wiebich-Wiesbaden, Postfach Nr. 7.

**Vereins-Kalender.**

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Zeile 30 Goldpfennige, aufgenommen.  
**Reichsbund deutscher Mieter (R. B.),** Bezirk Nord und Nordfront. Am Freitag den 4. September, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Wald“-Saal, Wallstraße. Ref. Emil Seder.  
**Deutscher Reichsbürgerversband.** Am Mittwoch den 2. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Apollon“-Saal, Wallstraße 2a. Ref. Sarg. Versammlung für die weltliche Schule am Donnerstag bei Krause. Referent: Genosse Viktor Faustmann und Genosse Hiesfeld (Magdeburg). Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

**Warenmärkte.**

**Magdeburger Produktbörse vom 31. August.**

Die Preise vertrieben sich in Goldmark. Weizen 11,00 - 11,25 Tendenz ruhig. Roggen 9,10 - 9,20 Tendenz ruhig. Sommergerste 13,50 - 14,50 Tendenz ruhig. Wintergerste 10,10 - 10,20 Tendenz ruhig. Safer 10,00 - 10,25 Tendenz ruhig. Mais 10,40 Tendenz still. Hirseerbsen 16,00 - 17,00 Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder demnachbarsten Stationen der Bahnen von 300 Stk. Weizenmehl 33,00 - 34, Tendenz ruhig. Roggenmehl 26,50 - 27,50 Tendenz ruhig. Alles für 100 Kilogramm, einsch. Sack. Weizenkleie 6,60 - 6,80 Tendenz ruhig. Roggenkleie 6,25 - 6,50 Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladungsort.

**Notierungen in Kolonialwaren.**

Gemäß der Preisliste an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Exporteuren und Großhandel ermittelt:

(Die Preise verstehen sich in Goldmark)

<b>Müllensfabrikate:</b>	<b>Kaffee, roh:</b>
Gerstengraupen, lose . . . . . 19,00 - 20,00	Guatemala usw. . . . . 195,00 - 285,00
Safergrübe . . . . . 18,75 - 19,25	Prima Santos . . . . . 180,00 - 185,00
Wesengröße . . . . . 20,00	Superior Santos . . . . . 181,00 - 188,00
Gerstengröße . . . . . 20,00	Gerste, gebrannt . . . . . 17,00 - 17,75
Safergrübe . . . . . 20,75 - 22,00	Kakaopulver . . . . . 40,00 - 100,00
Safergrübe . . . . . 19,00 - 20,00	Zee . . . . . 285,00 - 550,00
Schnittmehl . . . . . 23,50 - 29,00	Speiseöl . . . . . 66,00 - 60,00
Maffaroni . . . . . 40,00 - 55,00	Roböl . . . . . 90,00 - 81,00
Maisstärkepulver . . . . . 19,50 - 20,50	Rüböl, roh (Sack) . . . . . 49,50 - 51,50
<b>Hilfsstoffe:</b>	Margarine . . . . . 94,00 - 95,00
Bohnen . . . . . 15,50 - 26,00	Schmalz, am. Pur. . . . . 33,00 - 80,00
Erdosen, Vittoria . . . . . 16,50 - 28,00	Kunsthonig . . . . . 35,00
Streifen, russische . . . . . 22,00 - 36,00	Corned beef, amerit. . . . . 41,00 - 45,00
<b>Reis:</b>	12/8 Bb. je Kiste . . . . . 29,00 - 32,00
Rangoon-Reis . . . . . 16,50 - 17,00	Deutsches Schmalz, in . . . . . 29,00 - 32,00
Safer-Reis . . . . . 20,00 - 40,00	in 12 Dosen
Bruch-Reis . . . . . 14,50 - 15,00	à 6 Pfund netto . . . . .
<b>Früchte:</b>	<b>Seringe pro Tonne:</b>
Pflaumen . . . . . 32,50 - 50,00	Schottische . . . . . 36,50
Rosinen . . . . . 47,00 - 55,00	Kornelische . . . . . 25,00 - 31,50
Äpfel . . . . . 38,00 - 50,00	Schweizer . . . . . 83,00 - 90,00
Sultaninen . . . . . 65,00 - 80,00	Deutsche . . . . . 58,50 - 75,50
Manbeln, süße . . . . . 181,00 - 240,00	<b>Strap:</b>
Manbeln, bittere . . . . . 188,00 - 198,00	Süderstrap . . . . . 29,00 - 32,00
<b>Getreide:</b>	Speisestrap . . . . . 29,00 - 32,00
Wesengröße . . . . . 122,00 - 131,00	Rübstrap . . . . . 19,00 - 24,50
Wesengröße . . . . . 120,00 - 175,00	
Piment, Samatia . . . . . 88,00 - 92,00	

**Telegraphische Auszahlungen.**

	28. August	31. August
	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterd.	100 Gulden 169.04	169.46
Buenos Aires . . . . .	1 Papier-Peso 1.636	1.690
Brüssel-Antwerpen . . . . .	100 Franken 18.99	19.05
Danzig . . . . .	100 Gulden 80.80	81.00
Oslo . . . . .	100 Kronen 82.75	82.93
Kopenhagen . . . . .	100 Kronen 103.32	103.68
Stockholm . . . . .	100 Kronen 112.63	112.91
Heisingfors . . . . .	100 finnl. Mark 10.567	10.607
Italien . . . . .	100 Lire 15.77	15.81
London . . . . .	1 Pfund 20.372	20.422
Newyork . . . . .	1 Dollar 4.195	4.205
Paris . . . . .	100 Franken 19.71	19.70
Schweiz . . . . .	100 Franken 81.27	81.47
Spanien . . . . .	100 Peseten 60.32	60.48
Japan . . . . .	1 Yen 1.704	1.708
Rio de Janeiro . . . . .	1 Milreis 0.526	0.528
Wien . . . . .	100 Schilling 59.12	59.26
Prag . . . . .	100 Kronen 12.43	12.47
Jugoslawien . . . . .	100 Dinar 7.505	7.525
Budapest . . . . .	100 UO Kronen 5.895	5.915
Sofia . . . . .	100 Leva 3.03	3.04
Lissabon-Oporto . . . . .	100 Escudos 20.875	20.925
Athen . . . . .	100 Drachmen 6.40	6.42
Konstantinopel . . . . .	1 Pfund 2.45	2.46

(Die Notierungen sind in Reichsmark angegeben.)

**Sonder - Angebot Nr. 4**

**Wie** haben das Unsere getan, um Ihnen ein außerordentlich billiges **Sonder - Angebot** zu machen. **Sie** das Ihre und machen Sie von dieser nie wiederkehrenden **Gelegenheit Gebrauch!**

Diese 6 Werke mit 2130 Seiten kosten statt Mark 25,50 **nur Mf. 22,30** (zahlbar in Raten).

Bei sofortiger Barzahlung **nur Mf. 21,00**  
 Nach anstandslos unter Nachnahme, zuzüglich Porto und Verpackung.

**Buchhandlung Volksstimme**  
 Magdeburg, Gr. Müngstr. 3  
 Robertus Antiquariat.  
 Die Bücher sind auch einzeln erhältlich.

**Beer:** Geschichte des Sozialismus. 6 Bde., 550 Seiten. Statt 10,00 nur **8,50**  
**Dr. S. Renner:** Ferdinand Lassalle. 476 Seiten. Statt 5,50 nur **5,00**  
**Beruflein:** Sozialismus und Demokratie in der großen englischen Revolution. 367 Seiten. Statt 2,50 nur **2,20**  
**Mühs:** August Bebel. Der Mann und sein Werk. 345 Seiten. Statt 4,50 nur **4,10**  
**Kantijh:** Die proletarische Revolution u. ihr Programm. 337 Seiten. Statt 1,50 nur **1,20**  
**Gründham:** Ludwig Praal. Ein Beitrag zur Entwicklung der deutsch. Sozialdemokratie. 56 Seiten. Statt 1,50 nur **1,30**

**Dampfer-Fahrten** Abfahrtsstelle: Peterstraße (Herrenstr.-Wartehalle)

Am 2. September letzte große **Mittwoch-Abend-Bromenadenfahrt** mit Musik nach **Hohenwarthe** („Elschlöhden“), dortselbst Gartenkonzert und Ball. Hin- und Rückfahrt einisch. Saug 1.-M. - Abfahrt 8 Uhr abends. Rückfahrt 12 Uhr nachts bei elektrischer Beleuchtung des Dampfers.

Am Sonnabend den 5. September, abends 8 Uhr **Große Nordsternfahrt** nach **Hohenwarthe** („Elschlöhden“) zum Sommerfest-Ball. Preis hin und zurück einschließlich Saug 1.-M.

Wochentags täglich nach Hohenwarthe vorm. 8 Uhr, nachm. 2 Uhr. Rückfahrt vorm. 10 Uhr, nachm. 6,30 Uhr

Besitzerfirma **Otto Krietsch** Telefon 321

Abfahrt über **Strandstraße** rechts. **Sin. u. Rückfahrt** 1.50 Mark. **Kinder 0,50 Mark.**

Am Donnerstag den 3. September, nachmittags 2 Uhr **Extrafahrt** mit Dampfer **Patriot** nach **Gr. Rosenburg**. An den herrlichen Ufern der Saale entlang. Rückfahrt nachmittags 6 1/2 Uhr.

Am Sonnabend den 5. September, nachmittags 2 Uhr **Extrafahrt** nach dem **Breziener Wehr**. Herrliche Einfahrt in die Alte Elbe bei Dornburg. Rückfahrt 7 Uhr abends. Sin. u. Rückfahrt 1 Mark, Kinder die Hälfte.

Auf diesseitigen Wunsch: **Extra-Sonderfahrt** mit **Schnelldampfer Patriot** nach **Hamburg**. Am Dienstag den 8. September, vormittags 4 1/2 Uhr, Abfahrt. Ankunft in Hamburg, Lan.-angebundene Stadtbahn, ca. 6 1/2 Uhr abends. Verpflegung an Bord. - Einfache Fahrt Mf. 7.-, Kinder Mf. 3.-. Vorverkauf bis Sonntag den 6. September in meinem Kontor, Sandtorstraße 38.

Telephon 6434. **G. Stahlberg** Sandtorstraße 38.

**Haben Sie** sich schon überlegt, wo Sie billig kaufen?

**Zwirnhosen** solange Vorrat . . . . . 3,40  
**Eintrahosen** . . . . . 5,00  
**Feldgrüne Strick** . . . . . 4,50  
**Pilothosen** . . . . . 4,20  
**Wandhosen** . . . . . 7,50  
**Wandhosen** . . . . . 7,50  
**Gummihosen** . . . . . 14,50  
**Sonnenhosen** . . . . . 19,50

**Prellers Textilhalle, Buttergasse 8**  
 am Alten Markt.

Kleiderzeit und **Seppien** Sie nicht klagen, da wir die Leistungen der Buchhändler bei **Sänger**, **Leipziger Volksstimme**, **Herbertstraße 5**, zu beschaffen.

**Schneidmännchen.** Die geschickte Hilfe für den Mann. September 1925 ist bereits erschienen vom 21. August 1925, auf 12 Pfennig, der gleichnamige **Seppien**. Wenn der **Seppien** die folgenden **Schneidmännchen** überlassen hat, können 4 Pfennig zu sparen gemacht werden.

**Herbertstraße 5, den 31. August 1925.**  
**Der Verlag.**  
**J. G. B. Dieck, Sandtorstraße.**

**ZENTRAL**

Seute, Mittwoch, 8 Uhr  
**25. Jubiläums-Aufführung**  
**Die vertauschte Frau**  
 Morgen, Donnerstag, letzte Vorstellung.  
**Die vertauschte Frau**

Am Freitag den 4. September  
**Premiere!**  
**Süße Susi**  
 Stück von Gieseler und Gey.  
 Einmaliger Saisonverkauf!

Am Freitag den 4. September  
**Wilhelmspark**  
**BALL**

**FÜRSTEN-ARKADIA**

Eingang Prätorenstraße  
 8 Uhr Allabendlich 8 Uhr  
**Der grösste Erfolg!**  
**Wo die Schwalben nisten**  
 Vollständig in einem Vorspiel und 4 Akten von Leo Kanner und Hans Lenz.

**Humor- u. stimmungsvoll**  
**Volkstümliche Preise!**  
 60 und 85 Pf. (nummeriert).  
 Benutzen Sie den **RFV** Vorverkauf!  
 71-111 Theaterkass., Prätorenstraße

**Hofjäger.**

Täglich abends 8 Uhr im großen Saal  
**Kurzes Gastspiel der beliebten**  
**Leipziger Seidel-Sänger**  
 Alles andere siehe Plakate.

**Gepuzte Steinpilze und Pfifferlinge**  
 läuft zu Tagespreisen und in jeder Menge  
**Gustav Brenke,**  
 Kommerzienrat,  
**Gerwischb. Magdeburg.**

**20 Seimarbeiterinnen**  
 für Oberbremen per sofort gesucht. Einheitslohn.  
**Grosche & Cie.**  
 Mittelstraße 11.

**Rasche Hilfe** bei qualvollem, besonders des Nachts unentbehrlichem **peinigendem Hautjucken (Krätze)** bringt Ihnen **Ehrcoll-Tinktur** Preis 2,50 Mf. Kein Beschnigen der Wäsche. Mein echt zu haben **Viktoria-Apotheke** O.-v. Gerichte-Str. 94 b

**Möbel-Angebot**  
 Speisezim. kompl. 350 Mark  
 Schlafzim. kompl. 350 Mark  
 Herrens. kompl. 275 Mark  
**Möbel-Palast**  
 Magdeburg, Breiter Weg 150

**Gebrachte Säcke** für jeden Zweck u. a. preiswert:  
 Kartoffelsäcke v. 145 an  
 Rohlfäden v. 35 an  
 Getreidesäcke v. 50 an  
**Paul Berg**  
 Schmalteiler Str. 33/31  
 Telephon 4062 u. 4064

**Beinballons** Beinpfesen, Gärbrunnen, Korte, Glasentlastung, **Drogerie Dowald** am Saftbachplatz  
 billig! - Real! - Dauerhaft!  
**Zahels Resohi-Anstalt**  
 Olivenstädter Straße 36.  
 Junges Mädchen als **Glättelhebling** geg. Vergütung gesucht  
 Schöne, Höhepforte 16

**Gasthaus Rabaltiner Hof**  
 Braunschweigstraße 3  
 - Tel. 1891 -  
**Diverse Vereinszimmer** bis 100 Personen  
**Walter Granow.**

Seute Mittwoch den 2. September, abends 8 Uhr  
**Auf diesseitigen Wunsch!**  
**Weltberühmtes grossrussisches**  
**Balalaika-Orchester**  
 20 Künstler in Nationaltracht. - Dir. G. Wajiffiteff. - Neues Programm.  
 Aufgeschlossen: **Russischer Tanzabend**  
 Alles Köhere an den Plakaten. - Die Kapelle ist auf dem Gebiete einzig dastehend und unerreicht, und nur 1 Tag in Magdeburg.



Bericht des Parteivorstandes.

Der Bericht des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei für das Geschäftsjahr 1924/25 an den Parteitag zu Heidelberg, der soeben von der Vorwärts-Druckerei herausgegeben worden ist, spiegelt das Bild dieses letzten Jahres mit seinen schweren politischen und wirtschaftlichen Kämpfen getreulich wider.

Die Mai- und Dezemberwahlen des letzten und die Reichspräsidentenwahl dieses Jahres sind die Marksteine der Entwicklung. Die Konsolidierung der Republik auf der einen Seite durch das Einschwenken der „vernunftrepublikanischen“ Kapitalistenklasse mit ihren Bundesgenossen aus der einstigen Herrschicht der Bureaucratie, der Justiz und des Militärs, und auf der andern Seite durch die Gründung und Festigung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und den weitem Ausbau der politischen und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse — das sind die Hauptmerkmale dieses letzten Kampfsjahres der Sozialdemokratischen Partei!

Trotzdem bedeuten diese letzten 12 Monate eine wesentliche Verschärfung der Kampfstellung der Sozialdemokratie innerhalb der Republik. Die Befreiung der Deutschnationalen zum Dawes-Guthachten und Sicherheitspakt und die Bildung der Regierung des Großbürgerblocks hat eine kraftvolle Opposition der Sozialdemokratie gegen die brutale Erpreßpolitik der im Rechtsblock vereinigten herrschenden Klasse, gegen den Stolltarif sowie gegen die Steuer- und Aufwertungsgeetze mit sich gebracht.

In dieses Gesamtbild der innern und äußern Politik fügt der Bericht des Parteivorstandes die Kampagne gegen führende Parteigenossen anlässlich des Magdeburger Prozesses und des Darmstadtbandes ein und konstatiert dann, daß der

Prüfungsausschuß des Parteivorstandes, der alle Verleumdungen gegen unsre Partei und ihre führenden Personen zu untersuchen hatte, seine Bericht in einer Form abschließen konnte, die der Partei voll und ganz Ehre macht und die unerhörten Anwürfe unserer Gegner als niederträchtiges Lügenwerk entlarvt. Warme Worte widmet der Bericht dem im vergangenen Geschäftsjahr verstorbenen Genossen Reichspräsidenten Ebert: „Ebert war ein Opfer jener gewaltigen, von keiner Niedertracht zurückscarenden Verleumdungskampagne, die den deutschen Namen schändet, obwohl sie prahlt, deutschen Geist, deutschen Willen und die deutsche Ehre in Erbpacht genommen zu haben.“

Wreiten Raum gewährt der Bericht dem Parteikonflikt in Sachsen.

Alle Phasen dieses „für die deutsche Parteigeschichte so unerfreulichen Kapitels“ werden hier in chronologischer, sachlicher Anordnung der Parteigenossenschaft unterbreitet. Der Parteivorstand hat sich ausdrücklich bei der Darstellung des Konflikts jeder polemischen Bemerkung enthalten, trotzdem die von manchen Seiten gegen ihn erhobenen Angriffe ihn berechtigen würden, auf das entschiedenste auch in diesem Bericht dagegen Stellung zu nehmen. Wenn er es nicht getan hat, dann in der Hoffnung, daß es dem Parteitag gelingt, im Sachkonflikt eine Atmosphäre zu schaffen, die die Bahn endlich freimacht für ein auf Vertrauen und Kameradschaftlichkeits ausgebauten Verhältnis der sächsischen Genossen untereinander.

Organisation und Agitation.

Darüber meldet der Bericht, daß das innere Gefüge der Parteioorganisation sich von dem unter dem Druck der Inflation vorgenommenen innern Umbau wieder voll und ganz erholt habe und die alte Stärke und Spannkraft wieder besitze. Für die beiden Reichstagswahlen wurden über sechzig illustrierte Flugblattwürfe in mehr als 200 Millionen Exemplaren hinausgegeben und 2468 000 Mark für Wahlzwecke in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 aufgewandt. Die Mitgliederzahl ist von 840 078 am 1. April 1924 auf 844 495 am 31. März 1925 zurückgegangen, obwohl die Mitgliedszahl der Frauen sich im selben Zeitraum von 148 125 auf 153 693 erhöht hat.

Die Frauenbewegung

hat nach einem merklichen Stillstand und Rückgang in der Inflationszeit einen erfreulichen Aufschwung genommen. Das Zahlenverhältnis der weiblichen Mitglieder zur Gesamtzahl beträgt aber immer noch 18,24 Prozent. Auch die Beteiligung der sozialdemokratischen Frau an der Selbstverwaltung könnte viel größer sein. So sind von insgesamt 6500 sozialdemokratischen Stadtoberordneten nur 270 Frauen, das sind 4 Prozent, gewählt.

Lebenswende.

Roman von Alfred Schirafauer.

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W 30.

(19. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Der Wagen brauste über den Asphalt des Kurfürstendamms und Völk sah zusammengedrückt in der Ecke des Automobils und hatte die Wagendecke um sich gewickelt, als müßte er sein kaltes Alter wärmen.

Zu Hause schleppte er sein fahles Entsetzen durch die öden Räume. Der Diener meldete, daß das Abendessen noch immer bereitstehe. Völk nickte und wanderte und wanderte. Endlich ging er in das Arbeitszimmer, sah am Schreibtisch, und Nieberhoff schüttelte ihn. So sah er in dem Sejel mit bersteuertem Gesicht, bis der Morgen grau und novembertalk zwischen den Kiefern des Gartens hervortrad.

Zur gewohnten Zeit war er in der Bank. Um zehn Uhr war Direktoriumsitzung anberaumt. Die Umwandlung einer Stahlfabrik in eine Aktiengesellschaft stand zur Beratung. Bis dahin hatte Völk das umfangreiche, ihm noch unbekannte Material zu beherrschen. Mit Aufbietung seiner letzten Energie riß er sich aus der umnachtenden Schwermut heraus und bohrte seinen Verstand in die Bilanzen hinein.

Doch nach der Sitzung, in der seine Stimme zuerst allein gegen das Unternehmen stand, sein messerscharfer Nachweis der unzureichenden Rentabilität aber schließlich die Kollegen gewann, versammelte er die Direktoren um sich.

„Ich muß Urlaub nehmen,“ jagte er bleich, „ich kann nicht mehr.“

In drei Minuten war die Vertretungsfrage erledigt. Gegen Mittag kam Völk in den Grunewald. Er gab Order, seine Koffer zu packen, und hastete zur Bahn. Er fuhr nach Hamburg.

Dort erwartete ihn sein Bruder Viktor, einer der ersten Ingenieure der Vulkanwerft.

„Du mußt mir einen Gefallen tun,“ jagte Völk sofort nach der herzlichen Begrüßung.

Viktor wurde rot vor Freude. Er hatte noch nie Gelegenheit gehabt, dem Bruder seine Dankbarkeit zu betätigen.

„Du mußt mir dein Motorboot leihen.“

„Jetzt im Winter?“ bedachte Viktor verwundert.

„Ja,“ jagte Völk. „Ich brauche Einsamkeit und Ruhe. Ich muß mich wiederfinden. Meine Nerben sind zum Zerreißen. Ich muß hinaus in die See und den Sturm.“

Noch schlechter stellt sich der Prozentsatz der weiblichen Vertreterinnen in den ländlichen Gemeinden, nämlich nur 0,64 Prozent.

Die Arbeiterjugendbewegung, die am Beginn des Jahres 1924 eine erfreuliche Mitgliederzunahme zu verzeichnen hatte, ist leider in den letzten Monaten zahlenmäßig etwas zurückgegangen. Ende des Jahres zählte der Verband in 34 Bezirksverbänden rund 95 000 Mitglieder im Alter von 14 bis 16 Jahren. Das in Thüringen errichtete Reichsferienheim des Verbandes „Schloß Lännich“ ist zum Andenken an den verstorbenen Reichspräsidenten, den früheren Leiter der Zentralstelle für die arbeitende Jugend, in „Friedrich Ebert-Geim“ umbenannt worden.

Die Beamtenebewegung in der Partei ist durch die Oppositionsstellung der Sozialdemokratie in erster Linie in eine agitatorische Richtung gedrängt worden. Das in der Inflationszeit eingegangene Beamtensorgan der Partei, der „Freie Beamte“, ist neuerdings wieder herausgebracht und bei den letzten Wahlen durch Massen-Sondernummern an die Beamtewähler herangebracht worden. Der Reichsbeamtensbeirat der Partei wurde nach dem „Reichsbeamtentag“, der im Anschluß an den Berliner Parteitag stattfand, neu gewählt und auf eine breitere Grundlage gestellt, die eine fruchtbarere in enger Fühlung mit den Fraktionen der Partei stehende Arbeit gewährleisten soll.

Bildungswesen. Die Leitung des Bildungswesens kann im Berichtsjahr auf eine lebendige und fruchtbringende Arbeitsperiode zurückblicken. Im Sommer 1924 hat die sozialistische „Kulturwoche“ in Leipzig förmlich bahnbrechend gewirkt. Sie war ein erster Versuch, die sozialistische Kulturorganisation zu einer gemeinsamen Kundgebung zusammenzuführen und in den festlichen Veranstaltungen einer neuen sozialistischen Festkultur den Weg zu öffnen. Ferner veranstaltete der Reichsausschuß im Sommer 1924 zum erstenmal ein „Ferienprogramm“ für die Arbeiterschaft, das sechs Ferienkurse, drei Studienreisen ins Ausland, drei Inlandsreisen und eine große Anzahl „wissenschaftlicher Wanderkurse“ in den Wintermonaten umfaßte. Schließlich sind die erfreuliche Entwicklung der Heimvolkshochschule, die Beschaffung der internationalen Arbeiterbildungs-Konferenz in Oxford, der weitere Ausbau der „Lichtbildzentrale“ und die fruchtbringende Reichskonferenz der Bezirksbildungsausschüsse“ am 17. Mai 1925 in Weimar zu nennen.

Die Parteipresse hat sich nach dem Rückschlag der Inflationszeit sehr rasch erholt. Vermehrte Abonnentenziffern, höhere Inserateneinnahmen und zunehmende Druckaufträge haben ihre Stellung wesentlich befestigt. Zahlenmäßig verfügt die Partei im Augenblick über 196 Tageszeitungen, von denen 103 in eigenen Druckereien hergestellt, 34 in Parteidruckereien und 5 in Privatdruckereien gedruckt werden; dazu kommen noch 25 Kopfbücher.

Ferner wurde am 31. März dieses Jahres zu besten wirtschaftlichen Zusammenfassung der Parteidruckereien und Parteibetriebe die „Konzentrations-Aktiengesellschaft“ errichtet mit dem Zweck gemeinschaftlicher Beschaffung der Roh- und Hilfsstoffe sowie der Betriebsmittel. Trotz alledem muß darauf hingewiesen werden, daß nur 4,5 Prozent der deutschen Tagespresse in Händen der Sozialdemokratischen Partei liegt, während noch 51 Prozent der deutschen Blätter unter einer „parteilosen“ Flagge segeln.

Dem Parteiverlag Dieß gelang es, im letzten Geschäftsjahr den sogenannten

Partei-„Bücherkreis“ ins Leben zu rufen. Das erste Buch erschien Ende Dezember 1924, das zweite Buch im April, das dritte im Juni 1925. Vom ersten Buch sind bis jetzt 11 000, vom zweiten Buch 14 500 Exemplare ausgeliefert worden.

So atmet der Bericht des Parteivorstandes zum Parteitag, trotzdem er da und dort manchen Stillstand und auch manchen Rückschlag zu verzeichnen gezwungen ist, doch eine frohe Zuversicht. Das Trommelfeier, das die Partei um der Republik und des europäischen Friedens willen zwischen den Generalfestungen der Kommunisten und der Deutschnationalen auszuhalten hatte, ohne daß selbst im Wirbelsturm der Inflation das Gefüge unsrer Widerstandsfreudigkeit zerbrach, liegt hinter uns. Und vor uns weitet sich das Feld einer stahlharten Opposition gegen die im Zeichen des Profits geante Rechte. Mit diesem kraftvoll einsetzenden Gegenangriff des Proletariats um sein Lebens- und Menschenrecht vertausendfacht sich — das fühlen wir alleamt — die Stoßkraft der Partei!

Heidelberg sei die nächste Stätte auf diesem Schlachtfeld sein! —

Der Gewerkschaftstongreß in Breslau.

Auf dem 12. deutschen Gewerkschaftstongreß sind 318 Delegierte und eine große Anzahl von ausländischen Gewerkschaftsdelegationen und deutschen Behördenvertretern anwesend. Die erste Ansprache hielt der Bundesvorsitzende Leipart, der zunächst die Gäste begrüßte, wobei er den Gewerkschaften des Auslandes den herzlichsten Dank der deutschen Kollegen für die tätige Hilfe während der Inflationszeit aussprach.

Dann gedachte der Vorsitzende der Polen, an erster Stelle G e r t s, dann der Gewerkschaftler Janzon, Winkelmann, Dreher, Köpfen und Massini, schließlich der vielen Inbekannteten, die ebenso treu ihre Pflicht erfüllt haben. Nach einem Hinweis auf den historischen Boden der Vassallestadt Breslau wandte sich Leipart dann den gewerkschaftlichen Gegenwartfragen zu.

Die letzte Kundgebung der Arbeitgeberverbände habe abermals erwiesen, daß die deutsche Arbeiterschaft von den deutschen Unternehmern wenig Verständnis für ihre soziale Lage zu erwarten hat. Die Spannung im Lager der Textilarbeiter, der Eisenbahner, der Bergarbeiter und anderer anderer Berufe kann sich in Kürze in gewaltigen Lohnkämpfen entladen. Der Mangel an Objektivität der Regierung in der letzten Arbeitgeberkündigung muß die Frage anregen, die wenig objektiv dieselben Arbeitgeber wohl erst sein werden, wenn sie hinter beschlossenen Türen die gegenwärtige Rechtsregierung beraten dürfen. Da muß von neuem nachdrücklich gefordert werden, daß neben den Vertretern der Unternehmer auch die Gewerkschaftsvertreter als wirtschaftliche Ratgeber von jeder Regierung gehört und ernsthaft beachtet werden.

Luther glaubt vielleicht an seine Preisabbaufaktion, aber wir können nicht daran glauben und müssen um so stärker für unsere gewerkschaftlichen Kämpfe gerüstet sein. Dem Vorsitzenden folgten eine Reihe weiterer

Begrüßungsbemer. Der Vertreter des Breslauer Ortsauschusses, Nuffert, zeichnete ein Bild der besondern Schwierigkeiten der Arbeiterschaft in deutschen Osten. Der Breslauer Oberbürgermeister Dr. Wagner bat um Hilfe der Gewerkschaftsführer für den Fall einer neuen Verschärfung der Arbeitslosigkeit, die er für seine Stadt bereits voraussetzt. Als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums sprach zugleich im Namen der preussischen Staatsregierung Staatssekretär Weis, der die Abwesenheit des Reichsarbeitsministers Braun's entschuldigte und eine Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften für die bevorstehenden großen Aufgaben der geschlichen Neuordnung der Arbeitsgerichte, der Arbeiterversicherung und des Arbeiterschutzes wünschte, die ohne eine solche Zusammenarbeit nicht befriedigend geregelt werden könnten.

Als höchster Staatsbeamter der Provinz sprach schließlich Oberpräsident Zimmer (Sog.), der u. a. auf die schädlichen Wirkungen des deutsch-polnischen Handelskrieges für Schlesiens vermißte und der eine halbige wirtschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Polen im Interesse der schlesischen Arbeiter wünschte. Vertreten ist u. a. auch das Internationale Arbeitsamt durch Douan.

Leipart dankte den Behördenvertretern und sprach die Hoffnung aus, daß sie auch durch ihre Taten beitragen mögen, eine Verschärfung des Nisses im deutschen Volk zu vermeiden. Dann nahm als Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes Mertens (Belgien) das Wort.

Zu Vorsitzenden der Tagung wurden Leipart, Brandes (Metallarbeiterverband) und Schumann (Verkehrsband) gewählt. Kommunizistische Änderungsanträge zur Tagesordnung fanden nur — drei Stimmen Unterstützung, in einem Falle sogar nur eine Stimme. Ein Antrag Limberg, der für die Unterstützung notwendige Stimmenzahl entsprechend der delegierten Delegiertenzahl herabsetzen will, wurde mit größerer Mehrheit abgelehnt. Der belgische Gewerkschaftsführer

Mertens, der im Namen des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der ausländischen Delegierten den Gewerkschaftstongreß begrüßte, wies auf die vor ihm stehende Büste Vassalles deutend, darauf hin, daß durch dessen Name Breslau auch den Ausländern bekannt geworden sei. Ferner erinnerte er daran, daß in Deutschland die Gründung der Gewerkschaftsinternationale durch den untergebliebenen Karl Legien erfolgt ist. Mertens ging dann auf den Erfolg der deutschen Arbeiterarbeit während der Zeit der Hochkonjunktur nach dem Kriege ein, die vor allem den großen internationalen Sieg des Nchit und n d e n t a g s brachte. In der Wirtschaftskrise, die inzwischen hereingebrochen ist, soll aber, so führte Mertens weiter aus, die Arbeiterschaft wieder um die Frucht dieses Erfolges gebracht werden. Der Gegenstoß erfolgt international: die Gegner der Arbeiter in Polen beweisen z. B. auf die verlängerte Arbeitszeit in Deutschland, die in Deutschland wiederum erklären den Achtstundentag für Schlesiens wegen der polnischen Konkurrenz unmöglich. Dieser internationalen Front

jeezeit, aber jetzt in den Winterjahren —. Geh doch lieber auf eine Insel, Nordney oder Westerland, die sind doch jetzt wahrhaftig einsam genug.“

„Nein,“ rief Völk heftig, „ich will nichts von Kultur, auch nichts von einer, die im Winter schlief liegt. Ich will —“

„Gelt,“ triumphierte Viktor dazwischen. „Ich hab's. Ich habe das Richtige für Dich. Da ganz im Norden — ich zeig's Dir nachher auf der Karte, liegt eine ganz kleine Insel, Manholm. Ich bin mal im Sommer dort angelanden. Auf Robinsons Eiland wärst Du nicht einsamer. Keine dreißig Fischerhütten. Dort bist Du wie in Ultima Thule. Freiheit, Komfort und so was —“

„Nein, nein, nein, nein,“ unterbrach Völk. „Brauche ich nicht. Nur eins — wie kommt man hinüber?“

„Auf meinem Boot. Dazu laugt es recht. Wenn Du willst, laß ich morgen früh Harmond.“

Am nächsten Tag um Mittag ging Völk im prächtigem edstem Hamburger Regen an Bord. Im letzten Lichte des Tages passierte er die „Alte Liebe“ in Rughaven. —

Stundenlang kann der einsame Mann auf der Düne zu Manholm so hinaus in die brauende Nacht. —

Dann raffte er sich mühsam auf, dachte das Sinn tief in den Krugen des Mantels und schliefte sich davon. Denn er hatte in dem dunkeln Brausen des Sturmes eine hohe Unterstimme gehört, die ihn höhnte: „Du alter Mann, Du alter Mann.“

11. Die Lage verrannet tot und schlappend. Wisweilen beruchte er sich zu ermannen. Doch dann schien ihm die Anspannung seines Willens zwecklos und unnützig. Er war so höhl und leer geworden. Ihn schien, er wäre eine Hülse oder ein Zylinder, aus dem eine rätselhafte Kraft das Leben herausgeblasen hatte. Und nun sollte er diesen hohlen F. Kärr wieder füllen. Doch, ihm sollte die Kraft, er hatte auch nichts, womit er diese schlaffe Leere stopfen konnte.

Wisweilen lockte ihn das Meer. Dann kletterte er von Klippe zu Klippe, weit hinaus, warf die Meider ab und stürzte sich in die Nuten. Allmählich war es ihm ein spannendes Spiel, in der wilden Strömung hier draußen seine Kraft zu erproben. Da war es ein hartes Ringen.

Eines Tages peitschte der Sturm die Wogen. Er mußte, es war eine Versuchung. Er wußte, es war ein Spiel mit dem Tode. Doch er schwamm hinaus.

Ein Wunder brachte ihn zurück. Seine Hände waren blutig geschunden, so hart war die Abwehr, wenn die Wogen ihn gegen die Klippen schleuderten. Als er das Plateau der Insel wieder erklimmen hatte, wanderte er dem Wind entgegen. Da sah er ein Mädchen auf

einsamer Höhe der Düne kauern und in das Meer hinausstarren. Der Sturm bewegte heftig die Flügel ihrer Haare. In dieser Einsamkeit war es wie ein Klattern voll unendlicher Traurigkeit.

Nicht an ihr kam er vorüber. Da wandte sie den Kopf und blickte ihn an. Unwillkürlich griff er vor diesem Blick nach der Mütze. Erst jetzt bemerkte er, daß sie ihm beim Klettern vom Kopfe gefallen war und irgendwo weit draußen im Strome trieb. Schnell hastete er weiter und wagle lange Zeit nicht, dorthin aufzutreten. Wie hatte er in menschlichen Augen solche heftige Verkörperung der Freude leuchten sehen.

Seltene Augen, grübelte er, seltene grüne Augen. Er hat stehen und nicht mehrmals vor sich hin.

„Ja, so sind sie. Wie das Licht einer Lampe, das fromm unter einem Heiligenbild brennt.“

Einnend schritt er weiter. Ja, so sind sie. Und da dehnte das spannende Stammen ihm die Brust, das ihm einst die Tränen in die Augen getrieben hatte beim ersten Aufzünden einer schöpferischen Idee.

So hatte ihm das Herz geraft an jenem feuchten Sommerabend, als der Plan zu seinem „Frühlingsabnen“ in ihm aufgebaut war.

Wieder blieb er stehen und presste die zerrissenen Finger wie Eisenklammern in die Schläfen. Sollte, sollte — „Das war doch wie eine Ballade, dieses einsame Mädchen im Sturm auf der Klippe, oder wie eine schwermütige, dämmrige Novelle —“ Er eilte vorwärts.

„Die heilige Lampe“ mußte es heißen. Ein Schiffer fährt hinaus in die See und kehrt nicht wieder. Aber sein Mädchen kauert dort oben auf dem Felsen und blickt nach ihm aus mit ihren grünen Augen und bergigt Zeit und Leben und Jugend. Denn ihre heilige Liebe weiß, daß er heimkehren wird, einmal, einmal.

Völk fieberte. Die Leute blickten ihm neugierig nach, als er mit wehenden, zerfetzten Kleidern die Dorfstraße hinaufstürzte.

Durch den Eingang in der Mitte zwischen Aneipe und Laden hastete er ins Haus. Er er in sein Zimmer trat, rief er laut „Hallo“. Dann schloß er die Tür und ließete sich um. Da fragte draußen Obangelines metallische Klitzklinge, was der Herr wünsche.

„Mein Frühstück,“ kam die Antwort, „und ein tüchtiges Stück Schinken oder Rauchfleisch dazu oder was Ihr sonst habt.“

„Sofort,“ tief Obangelines und tief verwundert zur Küche. Die Stimme des „Millionärs“ hatte heute so ganz anders geklungen als ebendem, so frisch und munter. (Fortsetzung folgt.)

Das Volksfest in Aschersleben.

Das war ein voller glänzender Erfolg, den das Reichsbanner mit seiner Veranstaltung des Volksfestes erzielte. Eine Beteiligung, wie sie wohl kaum irgendwo ähnliche Veranstaltung aufzuweisen hatte.

Das Aschersleber Volksfest, das früher unter der Flagge des „Gedankfestes“ gefeiert wurde, ist jetzt das Reichsbannerfest, das Volksfest ist nicht mehr monarchistisch-schwarzrotgold, sondern republikanisch-schwarzrotgold.

Um 7 1/2 Uhr abends setzte sich von dem Festplatz aus der Fackelzug in Bewegung. Er zeigte schon eine sehr große Beteiligung. Der Weg, den er nahm, war ein sehr langer, wollte er doch namentlich die Straßen, in denen die Arbeiter wohnen, berühren.

In den Vormittagstunden des Sonntag traten die Aschersleber Kameraden und einige auswärtige Mitglieder im „Neuen Rassegarten“ zum Abmarsch nach dem Marktplatz an, wo eine Gefallenfeier stattfand.

Nachdem bestieg Oberbürgermeister Willigmann die Rednertribüne und begrüßte als Stadtoberhaupt die Menge. Das Reichsbanner habe eine geschichtliche Mission zu erfüllen. Es habe bereits die Kleinstatelei mit Erfolg bekämpft.

Reichsbanner als Hausherhaltender Faktor

nach nicht von allen Parteien anerkannt werde. Dem Reichsbanner verdanken wir den Bestand des Reiches. Der Redner schloß mit einem dreimaligen Frei Heil! Die Menge stimmte begeistert ein. Dann begrüßte Kamerad Schulz die auswärtigen Gäste.

Gier auf ergriff Oberstadtdirektor Doktor Bohner

(Magdeburg) das Wort zu seiner Festrede. Das Reichsbanner sei eine Notwendigkeit. Es habe die Republik zu schützen, die die einzig mögliche Staatsform in Deutschland sei. Die Republik müsse aber noch verbessert werden.

Dann setzte sich der riesige Zug in Bewegung. Ungefähr hundert Fahnen, eine große Anzahl Musikpfeifen usw. wurden von den Tausenden von Teilnehmern mitgeführt. In den Straßen bildeten ebenfalls viele Tausende Späher.

Kreis Wolmirkebt.

Großdeutscher Tag des Kreises Wolmirkebt.

Der Großdeutsche Tag des Reichsbanners wurde am Sonntag durch einen imposanten Fackelzug eingeleitet. Die Illumination in den Straßen und Häusern, wo Republikaner wohnen, zeugte von dem Opfermut und der Begeisterung der Anhänger der Republik.

Der Sonntagvormittag war mit Reden, Platzkonzerten und Empfang der Vereine ausgefüllt. Mittags um 2 Uhr setzte sich ein städtischer Festzug mit zahlreichen Musikpfeifen und 34 Reichsbannertruppen in Bewegung.

Festredner Kamerad Beckon (Magdeburg) brachte durch sein großzügig angelegtes Referat allen den großdeutschen Gedanken näher. Er gedachte aller Vor kämpfer demokratischer Freiheit und insbesondere des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

entscheidend herbeigeführt werden. Da die Frage des Achtstundentags den Massen ans Herz gewachsen ist wie keine andere Erregungsfähigkeit der deutschen Gewerkschaften, werden auch zahlreiche noch außerhalb der Organisationen stehende Arbeiter für den sozialistischen Vorschlag stimmen.

Das Blatt des Volkes ist die Volksstimme!

Für Demokratie, Republik, Sozialismus, Freiheit und Frieden. Wer dazu steht, lese die Volksstimme!

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Konflikt bei der Reichsbahn.

Die Eisenbahnerorganisationen haben mit ihrem am Montag gestifteten Beschluß, den Antrag auf Einsetzung eines Schiedsgerichts zur Beilegung des Lohnkonflikts mit der Reichsbahn zurückzuziehen, eine neue Situation geschaffen.

Die Eisenbahner haben mit ihrem Schritt unnötige neue Komplikationen und Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt und zugleich den Scharfmachern im Unternehmertum und bei der Reichsbahn von vornherein die Möglichkeit genommen, die Verhandlungskrisis zu einem Manöver zur Diskreditierung des Schlichtungsverfahrens auszunutzen.

Die Eisenbahner haben mit ihrem Schritt unnötige neue Komplikationen und Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt und zugleich den Scharfmachern im Unternehmertum und bei der Reichsbahn von vornherein die Möglichkeit genommen, die Verhandlungskrisis zu einem Manöver zur Diskreditierung des Schlichtungsverfahrens auszunutzen.

Der Schiedsrichter im Textilgewerbe. Beim Reichsarbeitsministerium sind am Montag die Erklärungen der Unternehmer und Arbeitnehmer zum Schiedsrichter zur Beilegung der Lohnunterschieden in der sächsischen Textilindustrie eingegangen.

Kapitalistische Unordnung. Daß auch Fischen des Ruhrgebietes, deren Stilllegung bereits beschlossen ist, noch einen Käufer finden, eben deshalb, weil sie stillgelegt werden, zeigte sich jetzt beim Verkauf der Fische „Wanzenburg“ an der Ruhr.

Kündigungen von Lohn- und Arbeitszeitabkommen. In rheinischen Braunkohlenrevieren haben die Vergewerkschaften das bestehende Lohnabkommen gekündigt.

Zabakarbeiterbewegung. Zur Schlichtung des Lohnkonflikts in der Zigarrenindustrie hat der vom Reichsarbeitsministerium bestellte Schlichter die Parteien zu Verhandlungen eingeladen, die am 3. September in Berlin stattfinden sollten.

Gautag der technischen Angehörten und Beamten. Der Gau Ritteldeutschland des Bundes der technischen Angehörten und Beamten, welcher die Provinz Sachsen und die Kreisfreie Anhalt und Groß-Hüringen umfaßt, hält am 3. und 4. September in Altenburg (Hüringen) im Goltshaus zum Pfingstfest seinen jährlichen ordentlichen Gautag ab.

Die Einigung in der belgischen Metallindustrie. Der Streik der belgischen Metallarbeiter ist beigelegt. Mit 18 685 gegen 5085 Stimmen wurde die Annahme des Vermittlungsvorschlags entgegengesetzt.

Frankenischer Gewerkschaftskongreß. Der Kongreß der F. G. F. hat einen Vorschlag abgelehnt, daß auch eine Delegation des „Arbeiterrates“ gegen den Krieg (eine von den Kommunisten angelegene „neutrale“ Organisation) empfangen werden soll.

Über den Schiedsrichterbericht. Als erster Bericht Paul Hoffmann (Hamburg) über die Konjunkturperiode und deren Entwicklung. Lang Zeit vieler Hindernisse sei ein neuer Auftrieb der Konjunkturperiode zu erwarten.

Über den Schiedsrichterbericht. Als erster Bericht Paul Hoffmann (Hamburg) über die Konjunkturperiode und deren Entwicklung. Lang Zeit vieler Hindernisse sei ein neuer Auftrieb der Konjunkturperiode zu erwarten.

Über den Schiedsrichterbericht. Als erster Bericht Paul Hoffmann (Hamburg) über die Konjunkturperiode und deren Entwicklung. Lang Zeit vieler Hindernisse sei ein neuer Auftrieb der Konjunkturperiode zu erwarten.

Über den Schiedsrichterbericht. Als erster Bericht Paul Hoffmann (Hamburg) über die Konjunkturperiode und deren Entwicklung. Lang Zeit vieler Hindernisse sei ein neuer Auftrieb der Konjunkturperiode zu erwarten.

Über den Schiedsrichterbericht. Als erster Bericht Paul Hoffmann (Hamburg) über die Konjunkturperiode und deren Entwicklung. Lang Zeit vieler Hindernisse sei ein neuer Auftrieb der Konjunkturperiode zu erwarten.

müssen wir uns entgegenstellen. Im Namen der Oesterreicher hat Merens dann noch, die österreichischen Arbeiter, die aus Mangel an Arbeitsgelegenheit in ihrem eignen Lande ins Ausland kommen, nicht als Hordenbrüder anzusehen; sie seien gute Gewerkschaftler.

Eine weitere Begrüßungsansprache hielt der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Douan (Berlin), das zum erstenmale auf einem Gewerkschaftskongreß vertreten ist. Er gab einen Überblick über die Leistung der internationalen Arbeitsorganisation in Genf und erklärte, daß mit wachsender deutscher Mitarbeit auch der deutsche Einfluß beim Internationalen Arbeitsamt wachsen werde.

Die weitere Wahl des Vorstandes des Kongresses ergab als Schriftführer Thiemig (Fabrikarbeiter), Bernhard (Baugewerksbund), Weikert (Bekleidungsarbeiter, Albert (Holzarbeiter), Semmerich (Buchdrucker) und Reichelt (Textilarbeiter).

Geschäftsbericht

des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes erstattete dann Leipart. Er gab zunächst einen eingehenden Rückblick auf die politische Lage der letzten Jahre, in denen die organisierte Arbeiterschaft einen entchiedenen Kampf gegen die Reaktion für den jungen Staat von Weimar führen mußte.

Aus der sozialpolitischen Arbeit der Gewerkschaften ist besonders die Sorge für die Erwerbslosen hervorzuheben. Der Bundesvorstand drängte unaufhörlich auf die Regierung, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Gemeinsam mit Afa und Allgemeinem deutschen Gewerkschaftsbund wurde eine besondere Steuerkommission eingesetzt, auf Grund deren Arbeiten bereits zu Anfang 1923 die Quellenbesteuerung verlangt und die Erfassung der Sachwerte sowie die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt gefordert wurden.

Zwischen sind von den Rechtsparteien neue Steuererlasse angenommen worden, die gemeinsam mit den Zollgelehrten eine neue furchtbare Leutung über das deutsche Volk bringen. Der Widerstand und Kampfwille der Arbeiterschaft war zu gering, um diese Entwicklung zu verhindern.

die schweren Lohnkämpfe

der nächsten Monate zu rufen. Die Verantwortlichkeit für das, was kommt, und für die bereits bestehende Verelendung haben nicht wir zu tragen. Die freien Gewerkschaften haben sich niemals davor gescheut, auch berechtigete Wünsche zurückzustellen, wenn Staat und Gesellschaft in Gefahr waren.

Leipart wandte sich dann zur Frage des Kampfes für den Achtstundentag und polemisierte gegen Vortig, den Vorsitzenden des deutschen Arbeitgeberverbandes, der einen im Jahre 1918 von den Gewerkschaften und den Arbeitgebern an den Rat der Volksbeauftragten gerichteten Brief über den Achtstundentag jetzt gegen die Gewerkschaften ausspielen will, wobei er die inzwischen eingetretene Entwicklung völlig übersehen hat.

Leipart wandte sich dann zur Frage des Kampfes für den Achtstundentag und polemisierte gegen Vortig, den Vorsitzenden des deutschen Arbeitgeberverbandes, der einen im Jahre 1918 von den Gewerkschaften und den Arbeitgebern an den Rat der Volksbeauftragten gerichteten Brief über den Achtstundentag jetzt gegen die Gewerkschaften ausspielen will, wobei er die inzwischen eingetretene Entwicklung völlig übersehen hat.

Leipart wandte sich dann zur Frage des Kampfes für den Achtstundentag und polemisierte gegen Vortig, den Vorsitzenden des deutschen Arbeitgeberverbandes, der einen im Jahre 1918 von den Gewerkschaften und den Arbeitgebern an den Rat der Volksbeauftragten gerichteten Brief über den Achtstundentag jetzt gegen die Gewerkschaften ausspielen will, wobei er die inzwischen eingetretene Entwicklung völlig übersehen hat.

Leipart wandte sich dann zur Frage des Kampfes für den Achtstundentag und polemisierte gegen Vortig, den Vorsitzenden des deutschen Arbeitgeberverbandes, der einen im Jahre 1918 von den Gewerkschaften und den Arbeitgebern an den Rat der Volksbeauftragten gerichteten Brief über den Achtstundentag jetzt gegen die Gewerkschaften ausspielen will, wobei er die inzwischen eingetretene Entwicklung völlig übersehen hat.

Leipart wandte sich dann zur Frage des Kampfes für den Achtstundentag und polemisierte gegen Vortig, den Vorsitzenden des deutschen Arbeitgeberverbandes, der einen im Jahre 1918 von den Gewerkschaften und den Arbeitgebern an den Rat der Volksbeauftragten gerichteten Brief über den Achtstundentag jetzt gegen die Gewerkschaften ausspielen will, wobei er die inzwischen eingetretene Entwicklung völlig übersehen hat.

Leipart wandte sich dann zur Frage des Kampfes für den Achtstundentag und polemisierte gegen Vortig, den Vorsitzenden des deutschen Arbeitgeberverbandes, der einen im Jahre 1918 von den Gewerkschaften und den Arbeitgebern an den Rat der Volksbeauftragten gerichteten Brief über den Achtstundentag jetzt gegen die Gewerkschaften ausspielen will, wobei er die inzwischen eingetretene Entwicklung völlig übersehen hat.

Leipart wandte sich dann zur Frage des Kampfes für den Achtstundentag und polemisierte gegen Vortig, den Vorsitzenden des deutschen Arbeitgeberverbandes, der einen im Jahre 1918 von den Gewerkschaften und den Arbeitgebern an den Rat der Volksbeauftragten gerichteten Brief über den Achtstundentag jetzt gegen die Gewerkschaften ausspielen will, wobei er die inzwischen eingetretene Entwicklung völlig übersehen hat.

Leipart wandte sich dann zur Frage des Kampfes für den Achtstundentag und polemisierte gegen Vortig, den Vorsitzenden des deutschen Arbeitgeberverbandes, der einen im Jahre 1918 von den Gewerkschaften und den Arbeitgebern an den Rat der Volksbeauftragten gerichteten Brief über den Achtstundentag jetzt gegen die Gewerkschaften ausspielen will, wobei er die inzwischen eingetretene Entwicklung völlig übersehen hat.

Leipart wandte sich dann zur Frage des Kampfes für den Achtstundentag und polemisierte gegen Vortig, den Vorsitzenden des deutschen Arbeitgeberverbandes, der einen im Jahre 1918 von den Gewerkschaften und den Arbeitgebern an den Rat der Volksbeauftragten gerichteten Brief über den Achtstundentag jetzt gegen die Gewerkschaften ausspielen will, wobei er die inzwischen eingetretene Entwicklung völlig übersehen hat.

Leipart wandte sich dann zur Frage des Kampfes für den Achtstundentag und polemisierte gegen Vortig, den Vorsitzenden des deutschen Arbeitgeberverbandes, der einen im Jahre 1918 von den Gewerkschaften und den Arbeitgebern an den Rat der Volksbeauftragten gerichteten Brief über den Achtstundentag jetzt gegen die Gewerkschaften ausspielen will, wobei er die inzwischen eingetretene Entwicklung völlig übersehen hat.

Leipart wandte sich dann zur Frage des Kampfes für den Achtstundentag und polemisierte gegen Vortig, den Vorsitzenden des deutschen Arbeitgeberverbandes, der einen im Jahre 1918 von den Gewerkschaften und den Arbeitgebern an den Rat der Volksbeauftragten gerichteten Brief über den Achtstundentag jetzt gegen die Gewerkschaften ausspielen will, wobei er die inzwischen eingetretene Entwicklung völlig übersehen hat.

BIOX ZAHNPASTA die Sauerstoff-Zahnpasta macht die Zähne weiß, beseitigt Zahnstein und üblen Mundgeruch, wirkt antiseptisch erfrischend.

Das Leben und Handeln dieser Leute soll uns Wegweiser und Ansporn im Kampfe für die großdeutsche Republik und ihre schwarz-rotgoldene Fahne sein. Gerecht wurden die Fahnen der Ortsgruppen Dahlenmarleben, Elben, Parsleben, Glindeberg, Gr.-Lammenleben, Gr.-Madenleben, Parsleben, Loische und Weichenhof. Ein Hoch auf den großdeutschen Gedanken, die deutsche Republik und die Farben Schwarzrotgold beendete die gleichfalls mit großer Begeisterung aufgenommene Festrede. Als der dritte Herz des Deutschlandliedes verklingen war, erfolgte der Umarmungs nach den drei Festlokalen, wo Hochbetrieb herrschte. Ein fröhliches Längchen hielt die Kameraden und die sonstigen Festteilnehmer zusammen. Wolmirstedt hatte seinen Ehrenrang. Würdig war in den Farben Schwarzrotgold geschmückt. Die Hauptstrafen konnten besser sein, aber da wir wissen, daß die Hühnerbeizer der Reaktion zu Schwarzweißrot stehen, haben wir beim Fackelzug und beim Umzug es verstanden, auch diese Herrschaften daran zu erinnern, daß die Reichsfarben Schwarzrotgold sind.

Der Großdeutsche Tag des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold des Kreises Wolmirstedt war ein voller Erfolg für die Organisation und ihre Ziele. Nur eins habe in den Straßen der Stadt gefehlt, raunt man, und das seien die Stahlhelmbzeichen gewesen, die man sonst alle Tage bewundern kann.

### Stadtkreis Burg.

Ein geselliger Frauenabend findet am Mittwoch im Gewerkschaftshaus statt. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

### Kreis Jerichow 1 und 2.

Gommern. Das Kinderfest der Arbeiterwohlfahrt am Sonntag ist ein wahres Volksfest für jung und alt geworden. Die Straßen waren schon am frühen Morgen mit roten und schwarzrotgoldenen Fahnen geschmückt, die die Kinder der beiden Schulen, die mit ihren Lehrern zum Sportplatz zu den Schulwettkämpfen zogen, freundlich grüßten. Das Fest verlief in voller Harmonie. Schon der Fackelzug am Sonnabend blieb nicht ohne Eindruck auf die Einwohnerschaft. Auf dem Sportplatz herrschte frühmorgens rege Tätigkeit. Turnerische Übungen wechselten ab mit Kinderbelustigungen aller Art. Verkaufsstände mit allerlei Süßigkeiten sorgten dafür, die hungrigen Mäulchen der Kleinsten zu stöpseln. Nachmittags wurden annähernd 600 Kinder mit Kaffee und Kuchen besetzt, und man sah es an den vergnügten Gesichtern, daß es ihnen schmeckte. Die Frauen der Arbeiterwohlfahrt und sozialistischen Frauengruppe besorgten die Verteilung. Es war ein freudiges Zusammensein von jung und alt. Gegen 6 Uhr rief der Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt, Genosse Henschel, die Kinder zusammen, und im geschlossenen Zuge ging es durch die Brauhäuser, und Schützenstraße zur „Sonne“. Von der Gruppe der Magdeburger Kinderfreunde wurden Kinderkränze gezeitigt, die den Beifall aller fanden. Genosse Henschel schloß gegen 7 Uhr das Fest mit einigen herzlichen Worten an Kinder und Eltern und dankte allen, die in unermüdlicher Tätigkeit zu einem guten Gelingen des Kinderfestes beigetragen haben. Mit dem Wunsche, im nächsten Jahre sich wieder zu einem solch fröhlichen Kinderfest zu versammeln, ging man dann fröhlich auseinander. Auch die Kinder der Kommunisten und Monarchisten fühlten sich wohl auf dem von den berchäfteten Sozialdemokraten veranstalteten Feste.

Gommern. Die treuenteuiche Geschäftliche des Postmeisters, die Vorsitzende des Vieschenbundes, ist wütend, daß beim Reichsbannerfest aus Geschäftsrückgründen bisher schwarzrotgoldene Geschäftsleute geflaggt haben. Sie soll einer Ohnmacht nahe gewesen sein, daß die Geschäftsleute genau so handeln wie ihr Ehemann, der sein Geld auch von der schwarzrotgoldenen Republik nimmt, wie es die Geschäftsleute von den Republikanern nehmen. Aber wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe, denkt die Vorsitzende des Vieschenbundes. Wenn sie ihren Mann nicht veranlaßt, das Geld der Republik zurückzugeben, hat sie im Kaffeekränzchen ganz still zu sein.

Genthin. Das „Kreis-Spiel- und Sportfest“ am Sonntag hatte nicht den erwarteten Zuspruch der Bevölkerung. Trotz des Aufgebotes aller Kräfte war der Umzug sehr kurz. Die Arbeiterwohlfahrt hatte sich natürlich nicht daran beteiligt, obwohl der Leiter der gesamten Veranstaltung der Rektor der städtischen Volksschulen Kiegemarie zu gewinnen suchte, indem er in den hiesigen Zeitungen bekanntgab, daß ein Arbeiter-Radfahrerverein neben dem Jungstahlhelm marschieren würde. Diese Mitteilung war natürlich aus der Luft gegriffen. Trotzdem der V. S. L. und die „Deutsche Turnerschaft“ beschlossen hatten, nicht mit dem Stahlhelm zu marschieren, sah man später im Zuge die schwarzrotgoldene Fahne des Jungstahlhelms neben den Vereinsfahnen der anderen Organisationen. Fest steht, daß die ganze Veranstaltung im Zeichen der „Deutschen Turnerschaft“ stand. Diese stellte fast ausschließlich die Beteiligung am Zuge. Daß die Turnkapelle der städtischen Mittelschule sich am Zuge beteiligte, ist wieder ein Zeichen, in welchem Sinne die Schule geleitet wird. Unzweifelhaft werden sich noch mit den Behörden auseinandersetzen müssen, die diese Veranstaltung finanziert haben. Es ist das Recht der Arbeitersportorganisationen, von den Behörden dieselbe finanzielle Unterstützung zu fordern. Bisher wurden aber alle dahingehenden Anträge jedoch abgelehnt. Arbeiter, lernt daraus; werdet Mitglieder der Arbeiter-Turn- und Sportvereine! Heraus aus den bürgerlichen Sportvereinen.

### Kreis Ralbe.

Ralbe. Der Reichsbund der Kriegesbeschädigten veranstaltet am Donnerstagabend 8 Uhr einen Lichtbildervortrag über Schwarzrotgold sowie über Marzita. Der Besuch ist jedem Republikaner zu empfehlen. Am selben Tage, abends 6 Uhr, findet im Sitzungssaal des Rathauses eine Stadtvorordneten-Sitzung statt.

Fürberstedt. „Fest der Arbeit!“ Unter zahlreicher Beteiligung veranstalteten die hiesigen Gewerkschaften am Sonntag ihr Gewerkschaftsfest. Es konnte doch beobachtet werden, daß die Gewerkschaftsbewegung einer Gefundung entgegengeht. Der Einfluß der „Unentwegten“ geht immer mehr zurück. Zeigt doch der Kampf der Bauarbeiter, wie ungeheuer notwendig es ist, eine geschlossene und gut fundierte Gewerkschaft zu haben. Diese Einsicht muß sich mehr und mehr Bahn brechen. „Fest der Arbeit!“ So lautet die Aufschrift eines schon geschmückten Autos, auf dem sich die historisch gekleideten Junggenossen befanden. Ein andres folgte, welches die Sportbewegung verkörperte. Nachdem Genosse Hille (Mellnitz) in seiner Festrede auf dem Festplatz die Ziele und Aufgaben dargelegt hatte, und die noch „Abseitstehenden“ aufgefordert hatte, mitzuarbeiten an den idealen Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung, begann der unterhaltende Teil. Reichlich war für die Unterhaltung der Kinder gesorgt, die eine gute Erinnerung mit nach Hause genommen haben. Aber auch die Erwachsenen sind zu ihrem Rechte gekommen, so daß das „Fest der Arbeit“ ein wahres Volksfest war.

Löbberg. Tödlicher Unfall. Auf dem Tagebau der Jakobgrube bei Löbberg ist wieder ein junger Arbeiter tödlich verunglückt. Der Reichsbannerkamerad Albert Graupner, der dort beschäftigt war, kam durch Abrutschen eines Hebebaums mit der darüber befindlichen Starstromleitung in Berührung, und wurde sofort getötet. Das ist in kurzer Zeit schon der dritte tödliche Unfall in dem Betriebe. Die Betriebsleitung sucht die Schuld auf den bedauernswerten Verunglückten abzumwälzen. Das Unglück hätte aber nicht passieren können, wenn die Starstromleitung genügend gesichert gewesen wäre. Die Arbeiterwohlfahrt im Betrieb muß in ihrem eignen Interesse auf Abstellung solcher Mängel dringen.

Schönebeck. Heße gegen die Sozialdemokratie. Je näher die Wahlen heranrücken, desto schroffer wird die Verleumdungs-Kampagne des Schönebecker Tageblätters (Wulstke) gegen die Sozialdemokratie. Am 25. Oktober sollen die Kreis- und Provinziallandtagswahlen stattfinden. Alles was die bürger-

lichen Parteien zum Schanden des Volkes, gegen den Widerstand der Sozialdemokratie angerichtet haben, will man durch niedrige, gegen die Sozialdemokratie gerichtete Artikel in Vergessenheit bringen. Wenn bei Gründung dieses Tageblätters mit Recht behauptet wurde, daß es sich nur gegen die sozialdemokratische Arbeiterwohlfahrt und ihre Führer richten werde, so ist das im vollsten Maße eingetroffen. Aber mit dem Abonnementstand soll es nicht mehr weit her sein; vielen sind die Augen aufgegangen. Diesmal verfuhr man durch einen Artikel die Schutzpolizei gegen die Sozialdemokratie mobil zu machen, indem man unsere Partei für die nicht ausreichenden Gehalte der Schutzpolizei verantwortlich zu machen versuchte. Weiter wird den Schutzpolizeibeamten eingerebet, daß nur sozialdemokratisch gesinnte Beamte etwas werden könnten, und daß die freie Meinung Andersgesinnter durch den sozialdemokratischen Wirtinister des Innern unterdrückt wird. Daß die Schutzpolizei den stärksten Rückhalt gerade bei der Sozialdemokratie hat, ist den Hebern noch nicht bewußt geworden, sonst müßten sie auch wissen, daß die Sozialdemokratie im Reichskabinett sowie in der preußischen Regierung noch nie die Mehrheit gehabt hat. Gerade dem sozialdemokratischen Minister Severing gebührt Dank für sein Eintreten für die Schutzpolizei. In den betreffenden Kreisen wird man das wissen und die Wulstkeheße wird nichts erreichen.

Schönebeck. Praktische Arbeit des Bau- und Sparvereins. Wie der hiesige Bau- und Sparverein in den Kampf gegen die Wohnungsnot aufnimmt, mag folgendes zeigen: Trotz der äußerst schmerzlichen wirtschaftlichen Verhältnisse im Baugewerbe geht der Bau- und Sparverein erneut ans Werk. Auf dem Grundstück Ede Jessing- und Dr.-Martin-Zuther-Straße wird er seinen 29. Neubau beginnen. Das Projekt sieht einen stattlichen Fünfbau vor, der neben zehn Klein- und Mittelwohnungen auch drei größere Wohnungen enthält. Mit diesem Neubau wird ein Baublock abgeschlossen, dessen überraschend schneller Aufbau beim Erwerb des Grundstücks im Vorjahr kaum zu erwarten war. Möglich war diese Leistung nur durch das Vertrauen großer Volkstreuher zu Leistungsfähigkeit des Bau- und Sparvereins, die ihm Geld liehen. Vor allen Dingen haben die Genossenschaftsmitglieder das Ihrige dazu getan, indem sie einmütig auf eine Aufwertung ihrer eingezahlten Beiträge verzichteten. Zur weiteren finanziellen Stärkung des Unternehmens ist eine Erhöhung der Genossenschaftsanteile vorgesehen. Nach Fertigstellung des Baublocks in der Jessingstraße besitzt der Bau- und Sparverein einschließlich der Wohnhäuser in Elbenau über 24 Wohngebäude mit 132 Wohnungen, von denen 18 Gebäude mit 91 Wohnungen bereits bezogen sind. Durch die erfolgreiche Tätigkeit des Spar- und Bauvereins ist die Wohnungsnot ganz erheblich verbessert worden. Die Mitgliederzahl des Vereins ist auf 477 angewachsen. Der Zugang im Jahre 1925 beträgt bis jetzt 88 Mitglieder. Der Verein ist auch dazu übergegangen, neben der Bauaktivität für seine Mitglieder auch die Beschaffung von Kleingärten, möglichst als Dauerkolonien, in die Hand zu nehmen. Um aber der Wohnungsnot abzuhelfen, ist es notwendig, daß auch die Stadt größere Geldmittel zur Verfügung stellt.

Stauffurt. Das Geschäft mit Becherer. In der letzten Stadtvorordneten-Sitzung wurde durch das Lieberwiegende der bürgerlichen Stimmen ein Geschäft genehmigt, wonach der Getreidehändler Becherer bis zum 1. Juli 1927 sein Gebäude in der Steinstraße niederlegt und einen rund 300 Quadratmeter großen Streifen des Grundstücks zum Preise von 30 Mark je Quadratmeter zur Gerabebung der Fischlinie an die Stadt abtritt. Gegen dieses Geschäft hatte trotz des ziemlich hohen Preises niemand etwas einzuwenden. Einwände wurden nur dagegen erhoben, daß die 10 000 Mark sofort bezahlt werden sollen, während die Gegenleistung erst nach fast zwei Jahren erfolgen soll. Dieses eigenartige Geschäft wurde vom Zweiten Bürgermeisterei Gruppe warm empfohlen, und ist auch, dank der bürgerlichen Mehrheit zustande gekommen. Die eigentlichen Gründe hierfür sind folgende: Herr Becherer hat hier sein Hauptgeschäft und in Genthin eine Filiale. Da Genthin Anschluß an den Mittellandkanal bekommt, soll das Hauptgeschäft dorthin, an den Kanal, verlegt werden, während die Filiale nach Stauffurt kommt. Die Bauarbeiten in Genthin sind bereits im Gange, sie werden von dem Großbauernmeister Gruppe ausgeführt, der im Nebenamt Zweiter Bürgermeister in Stauffurt ist. Zu diesen Bauarbeiten braucht Herr Becherer Geld, das ihm die Stadt Stauffurt freundschaftsweise auf das mit zwei Jahren Frist abgeschlossene Geschäft voranzahl. Dieser Vorgang ist zugleich ein Beweis für das, was die Stauffurter Gegner des Städtkanals Verburg-Rathmannsdorf-Leopoldshall immer behauptet haben. Sie sagen, daß Stauffurt von diesem Städtkanal keinen Nutzen zu erwarten hat, daß vielmehr der Endhafen zwischen Rathmannsdorf und Leopoldshall die Gefahr in sich birgt, industrielle und Handelsunternehmungen von Stauffurt weg und nach dem Endhafen hinzuziehen, weil der Wasserweg eine recht bedeutende Anziehungskraft ausüben wird. Das Beispiel des Herrn Becherer scheint diese Befürchtungen zu bestätigen.

### Sangermünde. □ Öffentliche Volksbücherei

Knabenschulhaus Lindenstraße. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr.

### Mitzmar.

Garbelegen. Auf die Bekanntmachung der Allgemeinen Ortskrankenkasse im Inseratenteil wird hingewiesen. — Salzweide. Genosse August Haupt tot. Im hohen Alter von 82 Jahren verstarb er am Sonnabend. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. — Eine Stadtvorordneten-Sitzung findet am 11. September, abends 8 Uhr, statt. Die Tagesordnung umfaßt nur drei Punkte. Der wichtigste wird wohl das Gas- und Wasserwerk behandeln. — Wieder ein Motorradunfall. Der Direktor Kuppert der hiesigen Zweigstelle der Beinfellerei Klöße erlitt am Sonntag einen Motorradunfall und wurde mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert. — Sinein in den Wückerkreis! Jeder, der 1 Mark im Monat erwirgen kann, muß Mitglied des Wückerkreises werden. Es werden ihm dafür interessante wertvolle Bücher geliefert. Genosse Garz, Mittelstraße, nimmt Anmeldungen entgegen.

Stendal. Ein tödlicher Motorradunfall. Morgens 4 Uhr fanden Autofahrer auf der Chaussee einen Bewußtlosen auf. In unmittelbarer Nähe lag ein Motorrad. Der Unfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in der Nähe des Kilometersteins 31,3 auf der Chaussee Stendal-Voritzel. Der Verunglückte ist der Bautechniker Reinhold Wessel, 22 Jahre alt, aus Stendal. Er wollte noch spät nachts, nachdem er gezecht hatte, nach Voritzel fahren und verließ gegen 2 1/2 Uhr Stendal. Mit großer Geschwindigkeit muß er gegen einen Stein gefahren sein und sich dabei mit dem Rad überschlagen haben. Ein Schädelbruch und innere Verletzungen führten am Nachmittag desselben Tages im Krankenhaus zum Tod, ohne daß der Verunglückte das Bewußtsein wiedererlangt hatte. Polizeianträge. Seitgenannten wurde ein Fürsorgebegleitung A. sowie eine Person wegen Diebstahls freitod. Ein Fremder nahm am Sonnabend in einer Gastwirtschaft der Hallstraße Quartier. Als der Fremde nichts mehr von sich hören ließ, wurde die Tür geöffnet und man fand ihn erhängt auf. Der Unbekannte ist etwa 33 bis 35 Jahre alt, 1,65 Meter groß, hat dunkelbraunes Haar, keinen dunkeln Schnurrbart, schwarzen Samthut, graubraunes Jackett und Weste, dunkelgrüne Hose, weißes Leinwandhemd, graue Strümpfe, schwarze Schnürschuhe, davon der rechte orthopädisch gearbeitet, braunes Spargelrod mit Eisenbeinröhre, weißen Stiefellegkragen, grünen Gelp-

binder mit roten und blauen Streifen, rechten Fuß verkrüppelt. Bei Angaben über den Unbekannten machen kann, möge sich bei der Kriminalpolizei melden. Ausweispaßpapiere konnten bei ihm nicht gefunden werden.

### Stadtkreis Uckerleben.

Uckerleben. Die Dienstwohnungen der städtischen Beamten. Die Reichsbefehlsordnung, die auch von den städtischen Verwaltungen sinngemäß angewendet werden muß, sieht feste Bezüge vor. Daneben sorgt das „Sperrgesetz“ dafür, daß diese Bezüge nicht beliebig überschritten werden können. Es gibt infolgedessen neuerdings keine „freien Wohnungen“ für die Beamten. Im Jahre 1920 beschloß daher Magistrat und Stadtvorordnete, mit den Beamten, die eine städtische Wohnung besitzen, einen Mietvertrag abzuschließen, eine bestimmte Miete festzusetzen und diese vom Gehalt zu kürzen. Das geschah auch und ging so lange, bis einmal über die Rechtslage eines solchen Mietverhältnisses ein Streit entstand. Besonders drehte es sich dabei darum, inwieweit eine solche Wohnung den Mieterschutz genießt. Bleibt sie Dienstwohnung oder ist sie freie Mietwohnung? Im weiteren Streitfall aus dem Wege zu gehen, beschloß die Stadtvorordneten-Versammlung am 29. April 1925 eine Revision der von der Stadt abgeschlossenen Mietverträge. Alle Verträge sind nachgeprüft worden. Von den Inhabern solcher Wohnungen, die möglicherweise als Dienstwohnungen für Nachfolger im Dienst in Betracht kommen, hat der Magistrat eine Erklärung verlangt. Nach ihr verpflichtet sich der Wohnungsinhaber im Falle seines Ausscheidens aus dem Dienste der Stadt, die von der Stadtgemeinde gemietete Wohnung unverzüglich für den Nachfolger zu räumen, sobald ausreichende Ersatzräume zugewiesen werden. Der größte Teil der Wohnungsinhaber gab die verlangte Erklärung ab. Ein anderer Teil machte Einwendungen in dem Sinne, daß die gesetzlichen Rechte nicht beschränkt werden dürften. Besonders wandte man sich gegen das verlangte „unverzügliche“ Räumen der Wohnung. Die „ausreichenden Ersatzräume“ müssen auch sonst gleichwertig sein. Die Angelegenheit wird der nächsten Stadtvorordneten-Sitzung unterbreitet.

Uckerleben. Preisfestsetzungen der Zwangsinnungen. Den hiesigen Zwangsinnungen ist ein Rundschreiben ergangen, das sich mit den Preisfestsetzungen durch die Zwangsinnungen beschäftigt. Das Schreiben ist auf einen Erlass des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe zurückzuführen. Der Minister habe Veranlassung, so schreibt er, erneut darauf hinzuweisen, daß die von den Zwangsinnungen bekanntgegebenen ortsüblichen Preise für die Innungsmitglieder nicht bindend sind. Sollten Innungen betrieblige von ihnen veröffentlichte Preise als verbindlich für ihre Mitglieder erklären, so ersucht der Minister, behördlicherseits einzuschreiten. Eine solche Bindung der Innungsmitglieder verstöße gegen den § 100q der Gewerbeordnung. Weiter weist der Minister darauf hin, daß eine Veröffentlichung von Preisunterbietungen keineswegs gleichgültig als unlauteres Geschäftsgebahren anzusehen ist. Vor einer Verhängung von Ordnungsstrafen gegen Innungsmitglieder wegen Bekanntgabe einer Preisunterbietung muß daher besonders eingehend geprüft werden, ob in der Tat ein gegen die Standesethik und guten Sitten verstoßendes Verhalten vorliegt. Der Magistrat ersucht die Innungen um Beachtung dieser Anweisungen.

Uckerleben. Ein Großfeuer entfiel am Sonnabend nachmittag in der Eisler Straße. Es brannten zwei große Scheunen vollständig nieder. Sie gehören dem Schlossmeister Zierold, sind aber verpachtet. Es sollen große Ernteborräte verbrannt sein. Dem sofortigen Eingreifen der Feuerwehr gelang es in kurzer Zeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß das unmittelbar anstoßende Haus an der Straßenfront, in dem Genosse Kpelt wohnt, gerettet werden konnte. Die Pächter hatten bis auf einen versichert. Ein junger Mann, der im Verdacht der Brandstiftung stand, war verhaftet, aber wieder freigelassen worden. Auf seine Aussagen hin wurde der ein anderer Mann verhaftet.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Barb. Morgen (Mittwoch) Monatsversammlung. Kamerad Wiegner (Neuhaldensleben) spricht. Ein Tambourkorps soll aufgestellt werden. Alle Kameraden haben zu erscheinen und Freunde der Republik mitzubringen.

Stendal. Jugendabteilung. Heute (Dienstag) abends 8 Uhr Zusammenkunft im Vorraum des Parteisekretariats.

Schneidlingen. Sonntag den 6. September nimmt die Ortsgruppe an der Fahnenweihe in Frose (Anhalt) teil. Abfahrt von Hille um 12 Uhr.

### Wasserstände.

+ bedeutet über - unter Null.	
Ort	Stand
Almbura	31. 8. + 0,29
Brandeb.	+ 0,56
Meist	+ 2,12
Rehmert	+ 2,04
Stilla	+ 2,62
Gröden	+ 1,14
Sorgau	1. 9. + 3,30
Wittenberg	31. 8. + 3,89
Nörlau	1. 9. + 3,94
Nörlau	—
Harz	+ 3,48
Magdeburg	+ 2,58
Sangermünde	31. 8. + 3,00
Wittenberge	+ 1,67
Penzen	—
Schmü	—
Salchow	—
Bohlenburg	—
Sohnstorf	+ 0,97
Üben	—
Gröden	—
Stroba Itz.	—
Wernburg Itz.	—
Ralbe Oberpeg.	—
Ralbe Unterpeg.	—
Gröden	—
Sabel.	—
Grödenburg	31. 8. + 1,99
Oberpegel	—
Grödenburg	—
Unterpegel	+ 0,49
Rathenow	—
Oberpegel	+ 1,38
Rathenow	—
Unterpegel	- 0,08
Savelberg	+ 1,69

### Wetterbericht.

Ausichten für Mittwoch: Bei zeitweiliger hümischem West bis Nordwest veränderliches, wieder kühleres Wetter mit Regenschauern.

# Erhöhte Leistungen

verlangt die heutige Zeit auch von Ihnen. Sichern Sie sich Ihre geistige Spannkraft und Ihr körperliches Wohlbefinden durch das Tragen von Continental-Absätzen. Sie vermindern die Erschütterungen des Körpers, schonen dadurch Ihre Nerven und beugen vorzeitiger Ermüdung vor. Verlangen Sie ausdrücklich

## Continental Absätze

länger und haltbarer im Gebrauch als Leder. In grau, schwarz oder braun bei jedem Schuhmacher erhältlich. So gut wie Continental-Reifen.

# Erwiderung

auf die Erklärung der Interessen-Verbände zur Lohmann-Affäre.

Der Artikel beweist die Tatsache, daß ich recht hatte, wenn ich in meiner Erklärung auf die Notiz in den Zeitungen behauptete, daß die Revision der Steuerbehörde auf Denunziation der Konkurrenz zurückzuführen sei.

## Handlungen, aus Reib geboren

taugen in der Regel nichts.

Man sucht sich jedenfalls jetzt zu rehandieren für die

## glänzende Abfuhr,

die man in dem Prozeß 7. Qu. 25/25 beim hiesigen Landgericht im Termin vom 23. Juli 1925 erlebt hat.

Dieser Prozeß, welchen der Verein der Zigarrenhändler von Magdeburg und Umgebung gegen mich mit dem Antrag auf Verbot des Verkaufs von Markenartikeln (Zigaretten) unter dem Markenpreis gegen mich angestrengt hatte, hat nämlich

## der Verband glänzend verloren!

Diese Leute wollten also

## mich zwingen, so teuer wie sie zu verkaufen,

und erdreisten sich jetzt,

## mich zu einem Volksfeind zu stempeln.

Höher geht's tatsächlich nimmer!!!

Das verehrliche Publikum wird allein schon aus dieser einen Tatsache, welche die Gegenseite wohl nicht auch ableugnen wird, den Schluß ziehen können,

## wo seine Freunde und wo seine Feinde

sind. Dieses geschickte Verhalten der Konkurrenz paßt zu den Bestrebungen der Regierung um Verbilligung der

## Bedürfnisse des täglichen Lebens

wie die Faust aufs Auge.

2.

Ueber die Art meiner Geschäftsführung mit der Konkurrenz zu streiten, habe ich weder Lust noch Zeit. Wegen der verleumderischen Behauptung, ich hätte meine Waren durch dunkle Hinterzimmer erworben, behalte ich mir weitere Schritte vor und bemerke, daß einige gelegentlich von mir billig — zufolge sofortiger Barzahlung — erworbene Partiewaren einen ganz verschwindend kleinen Bruchteil meines Gesamtumsatzes ausmachen.

Im übrigen scheint die Konkurrenz wenig Ahnung zu haben, wenn sie behauptet, durch mein angebliches Handeln hätte ich Staat und Volk geschädigt. Tatsächlich wird, wie bekannt, die Einnahme aus der Tabaksteuer der Entente überwiegen, so daß also im schlimmsten Falle dieser ein Schaden zugefügt wäre! Ich möchte aber, herausgefordert durch die Erklärung derselben, bei dieser Gelegenheit einmal auf die Geschäftspraktiken der Konkurrenz

## in den Zeiten der Waren-Knappheit

hinweisen, die jedem Einwohner Magdeburgs noch in der Erinnerung sein dürften. Derzeit hatten diese Leute für die breite Masse des Publikums

## keine Waren,

derzeit wanderte diese andere Wege, zu jener Zeit aber erhielt das Raucher-Publikum

## keine Bedürfnisse bei meiner Firma

befriedigt. Und weil das Publikum vielfach aus diesem Grunde mir treu geblieben ist, nachdem es auf diese Weise erfahren, wer sein wahrer Freund ist, deshalb der

## Reid und Haß der Gegenseite!

3.

Den Gegenstand der Untersuchung selbst in der Öffentlichkeit weiter zu berühren, lehne ich als völlig unzulässig ab, und auch um meinerseits nicht in ein schwebendes Verfahren einzugreifen.

## Die wirkliche Sachlage

ist von mir in meiner früheren Veröffentlichung dargelegt worden. Man verschweigt auf der Gegenseite und ihren Helfern gescheitlich, und zwar

## lediglich zum Zwecke der Täuschung des Publikums,

daß ich die mit der höheren Wandaerole ursprünglich versehen gewesenen Waren nach der billigeren Wandaerolierung auch tatsächlich

## zu den der Neubanderolierung entsprechenden Preisen

verkauft habe. Der Steuerfiskus aber hat nach meiner Ansicht, welche, wie ich behaupte, in Uebereinstimmung mit § 6 des Tabaksteuergesetzes steht, lediglich einen Anspruch auf die Steuer von dem

## wirklichen Kleinverkaufspreise,

das heißt, also von jenem Preise, zu dem die steuerpflichtige Ware

## im Kleinhandel an den Verbraucher abgegeben wird!

Diese Steuer aber hat sie durch Verwendung der neuen Wandaerole

## tatsächlich erhalten!

4.

Das Geschreibsel über sehr

## hohe Händler-Verdienste

hätte sich die Konkurrenz im

## eigenen Interesse

erkennen können. Oder hält man das Publikum wirklich für so naiv, daß es sich durch derartige Behauptungen der sehr interessierten Konkurrenz einfallen läßt? Das Publikum versteht sich selbst am besten und zureichend zu beurteilen, auf welcher Seite die

## hohen Händler-Verdienste

liegen. Wenn man im Glanzjahr

## vergleiche Ziffer 1,

dann soll man nicht mit Steinen werfen.

Mein Geschäftsprinzip ging bisher immer und unzweifelhaft davon aus, daß ich in

## allen Fällen

den gleich geringen Prozent-Sätzen kalkuliert habe, daß ich also

## meiner Kundschaft jene Vorteile

zugute kommen ließ, die ich durch Einkauf großer Posten im Handel mit meinen Lieferanten erzielen konnte. Das ist das Rätsel für den Aufklärung meines Geschäfts.

Dabei ist es mir ganz gleichgültig, ob die Konkurrenz

## mich einen Volksfeind

nennt. Meine Kundschaft aber, davon bin ich fest überzeugt, wird

## mir auch weiterhin die Treue halten

trug der Abwesenheit meiner Konkurrenten, wie auch ich ihr die Treue in der vorübergehenden Zeit gehalten habe.

Das Publikum wird über die Art meines Betriebs ein

## wesentlich anderes Urteil haben als jene Reider,

zu denen in erster Linie diejenigen Leute gehören, welche glauben, jetzt

## den Vogel abgehossen zu haben.

Mein Geschäftsprinzip wird nie bisher in vollstem Umfang, und zwar nach dem alten Prinzip durchgeführt, dem vertrieben Raucher-Publikum Waren zu konkurrenzlosen Preisen zu liefern.

**Otto Lohmann.**

## Restaurations-Übernahme.

Meinen werten Freunden und Bekannten zur gefälligen Mitteilung, daß ich heute, am 1. September, die

## Restaurations-Friedenstr. 13

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung gut gefesteter Getränke und Speise meinen Gästen den Aufenthalt in meinem Lokal angenehm zu machen. Für Unterhaltungsmusik ist ebenfalls gesorgt. Vereinszimmer, 40 bis 50 Personen, steht zur Verfügung. Es ladet freundlichst ein

**Wilhelm Schwandt**

Mitglied der A. B. V. Mifstadt.

2545

Wohlgelegen  
Bücherei u. Lesesaal  
Garten

## Reichs- banner

Suppenwürst  
Eisbein  
Groschen

## kaufen ihre Garderoben u. Ausrüstungen

aller Art nur bei

## Wallach, Südlichehofstraße Nr. 20.

Regenmäntel von 33.00 bis 14.00

Windjacken v. 16.00 b. 7.50

Breeches-Kordhosen v. 13.4.85

Anzüge v. 62.00 b. 23.00

Monteur-Anzüge v. 10.00 b. 4.50

Wohlgelegen  
Bücherei u. Lesesaal  
Garten

Suppenwürst  
Eisbein  
Groschen



## Jubiläums- Woche!

Die Preise bedeutend herabgesetzt

## Teppiche-Gardinen-Möbelstoffe

## Julius Wolff

Kaufstraße Nr. 4 (Kronprinzenstraße)

Gegründet 1875. Fernruf 839 u. 10295.

## Bekanntmachung.

Wir haben Veranlassung, auf eine Bestimmung unserer Krankenordnung hinzuweisen, wonach unsere Mitglieder Anspruch

auf kostenlose ärztliche Behandlung nur haben, wenn sie sich vor Inanspruchnahme des Arztes durch einen von uns ausgestellten Krankenschein ausweisen.

Nur in dringenden Fällen kann hieron abgesehen werden; die Mitglieder sind aber dann verpflichtet, den Krankenschein dem behandelnden Arzt nachträglich vorzulegen. Gardelegen, den 31. August 1925.

## Allgemeine Ortskrankenkasse Gardelegen (Stadtbezirk).

## Walfins Schuhmacherei.

- Herren-Sohlen . . . . . 2.75
- Damen-Sohlen . . . . . 2.00
- Herren-Abfälle . . . . . 90 J
- Damen-Abfälle . . . . . 75 J

Bearbeitung wie bekannt, nur das beste Kernleder.  
**Braunehirschstr. 14.**  
Auf Sohlen und Abfälle kann gewartet werden

## Oschersleben

Großer republikanischer Tag verbunden mit Jahrestag der Ortsgr. Erntedorf und seiner Jugendgruppe. Gemeindefest, abends Fackelzug und Kammers in den Festzeiten. Sonntag früh 6 Uhr: Wecken, Umzug der Gasse, Mastenbau, auf dem Markt: Aufmarsch, Festrede, Fahnenweihe und Geknuppung, abends Feuerwerk. Es ladet ein Der Festauschuss.

## Läufe

Herzfelder jagt 100 Mark, wenn Kampfdra nicht in die b. Reich u. Vier Köpfe, Liebers, etc. (Bau) verlegt. Keine Wange mehr. Einm. Ann. Kampfdra 8 empf. Braunschweig, Kestelstr. Nr. 25a. 1. Kestelstr. Bremer Weg 251. Fl. Hagelstr. Nr. 34

## Stadtesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altfeld.  
Todesfälle. 1. Carl-Wilhelm. Witwe Klara  
Hilgenberg geb. Jensch. 67 J. Marie geb.  
Friede. Ehefrau des verstorbenen Wilhelm Schöne.  
53 J. Elisabeth geb. Gehring. Ehefrau des  
verstorbenen Wilhelm Schöne. 77 J. Wilhelmine  
geb. Freitag. 53 J. Klara. 6. des verstorbenen  
Carl-Wilhelm. 67 J. Arbeiter Carl Schm. 55 J.  
Ehefrau Helene Brügger. verstorben. 72 J. Selma  
geb. Klotz. Ehefrau des verstorbenen  
Karl-Wilhelm. 53 J.

Magdeburg-Neustadt.  
Todesfälle. 31. August. Ehemaliger  
Gemeindefest. 82 J. Ernst. 6. des verstorbenen  
Karl-Wilhelm. 53 J.

Magdeburg-Landenburg.  
Todesfälle. 31. August. Ehemaliger  
Gemeindefest. 82 J. Ernst. 6. des verstorbenen  
Karl-Wilhelm. 53 J.

Zurückgekehrt  
**Sanitätsrat Dr. Lehfeldt**  
Von der Reise zurück  
**Sanitätsrat Dr. Neubaur**  
Olvenstedter Straße 53.

**Rnorr  
Suppenwürst**  
ist, wenn mit Wasser 20 Minuten  
gekocht, tafelfertig keine Zutaten  
mehr nötig! 7 Sorten 1 Stück =  
6 Teller.

**Dankagung.**  
Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben, unvergesslichen Frau, meiner Mutter, hochachtungsvoll, liebevoller Mutter, sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Herren Kollegen des Vereins der Züchter der Kanarienvogel und dem Schreiberamtverein Dörfelstr. 2, allen denen, die den Sarg mit Blumen schmückten und die Bestattung zur letzten Ruhestätte beileiteten, unsern herzlichsten Dank. Insbesondere auf Herrn Pastor Witte für die zu Herzen gehenden Worte am Sarge und am Grabe. Obenfeld, den 30. August 1925.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Hermann Rusche nebst Kindern  
Emmi und Gerhard.**  
Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Ruhe faßt, du gutes Herz; wer dich gekannt, läßt unsern bitteren Schmerz.  
2546

Nach langem schwerem Leiden verschied am Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr unser lieber guter Vater und Großvater, der Schuhmacher und Schmiedelehrer  
**Hermann Meier**  
im 49. Lebensjahre.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Herta Meier nebst Kindern  
Friedrichsplatz Nr. 3.**  
Die Trauerfeier vor der Einäscherung findet am Donnerstag den 3. September, nachm. 4 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofes statt.

**Todesanzeige.**  
Am Sonntag verschied nach kurzem, qualvollem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und tante  
**Auguste Schütze**  
geb. Leutge  
im 56. Lebensjahre.  
Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Wilhelm Schütze**  
Magdeburg-Neustadt, Schmidtstr. 5.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 3. September, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Neustädter Friedhofs aus statt.  
2543

Nach schwerer Operation und kurzem in Geduld ertragenem Leiden verschied plötzlich am Sonntag früh 1/7 Uhr unser lieber, guter Sohn, unser geliebtes Brüderchen, Enkel und Neffe, unsere einzige große Stütze und Stolz, der Schüler  
**Guido Kirchhof**  
4 Wochen vor seinem 14. Geburtstag.  
In tiefer Trauer:  
**Walter Kirchhof und Frau  
Frieda geb. Busse**  
Gerhard und Helmut, seine Lieblinge, als Brüder.  
Magdeburg, Friesenstraße 55.  
Nachdem vor 3 Jahren unser geliebtes Nützchen von uns ging, warst du unser alles, der stets Kummer, Not und Sorge mit uns teilte, doch nun stehen wir einsam, trostlos und verlassen an deiner Bahre.  
Trauerfeier am Mittwoch nachmittag 2 1/2 Uhr in der Hauptkapelle des Westfriedhofs.  
2544

**Rufirolen Sie richtig!**  
Das heißt: Rufirol-Fußpflege mit allen drei Rufirol-Präparaten betreiben!  
Dazu gehören: Das Rufirol-Hühneraugen-Pflaster (Packung 75 Pfg.), das Rufirol-Fußbad (Doppelpackung 30 Pfg., Probepackung 10 Pfg.) und der Rufirol-Streupuder (Blechstreifen 1 Mk.).  
**Jedes Rufirol-Präparat ist einzeln erhältlich!**  
Wenn Sie richtig Rufirolen, ersparen Sie aber 25 Pfg. Verlangen Sie deshalb die Rufirol-Kur-Packung, die Sie für nur 2 Mk. in fast jeder Apotheke und Drogerie erhalten.  
Die Gesundheit Ihrer Füße ist diese Ausgabe wert.  
**Millionen Rufirolen! Tun Sie es auch!**  
Rufirol-Verkaufsstellen:  
Dankwortliche Altes Apotheke, Halberstädter Straße 55; Engel-Apotheke, Jakobstraße 18; Kronen-Apotheke, Olvenstedter Str. 10; Viktoria-Apotheke, Otto-v. Guericke-Str. 94; Drogerie P. Albrecht, Labecker Straße 18; P. Franke Nachf., Finkenstraße 1; G. Graf, Labecker Str. 31; Hennenberg & Co. Nachf. und sämtliche Filialen; Hohenzollern-Drogerie, Halberstädter Str.; Kühnleins-Drogerie, Lüneburger Str. 8; H. Lorenz, Alter Markt 25; W. Lindner Lüneburger Straße 40; H. Starkloff, Halberstädter Straße 113; Stern-Drogerie, Sternstraße 4; R. Wienrich, Viktorienstraße 1. — In Bückau: Rosen-Apotheke, Coquiststraße 8; Drogerie A. Hauber Schönebecker Straße 103; Gnomon-Drogerie, Fehdestraße 53. — In Friedriehsstadt: Anker-Apotheke, Brückstr. 1. — In Südost: Central-Drogerie, H. Schmidt; Stern-Drogerie, W. Ludwig. — In Lomsdorf: Drogerie Ostrowitzki, Wenzelstr. 6. — In Niederstededeleben: Apotheke Dr. Probst.